Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelnr.-Nr. 27981. Außerdock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrigstr. 11/14 und Wölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 18, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrmille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftrum der Zeit / Film u. Rundfunk Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 38,72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlaß nach Preisliste Nr. 8 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 298 — **Mittwoch, den 21. Dezember 1938** — **50. Jahrgang**

Leistungssteigerung der Wirtschaft

Einheitliche Lenkung durch den Reichswirtschaftsminister — Auftrag Görings an Funk

Höchstleistung das Ziel

dnb. **Berlin**, 21. Dezember.

Der durch den Vierjahresplan herbeigeführte Aufschwung hat zu einer vollen Inanspruchnahme der deutschen Wirtschaft geführt. Die zur Verfügung stehenden Betriebsanlagen und Produktionsmittel sowie die menschliche Arbeitskraft sind voll ausgenutzt. Daraus hat sich die Notwendigkeit ergeben, durch eine Verbesserung der Betriebsanlagen und Betriebsmittel sowie durch eine Steigerung des Leistungsvermögens der Werktätigen die deutsche Wirtschaftskraft zu erhöhen. Die Größe dieser Aufgaben hat die verschiedensten Stellen veranlaßt, Maßnahmen der Rationalisierung und Leistungsertüchtigung zu treffen; neben den einzelnen Ministerien und ihren Beratungsstellen war eine große Zahl von Organisationen wie auch die DAF. auf diesem Gebiete tätig. Bei dem mangelnden Zusammenhang zwischen diesen Stellen mußte aber zwangsläufig eine Zersplitterung der Kräfte eintreten, die dem gewünschten Erfolg Abbruch tat.

Um die zentrale Führung sicherzustellen, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, dem Reichswirtschaftsminister mit Schreiben vom 14. Dezember 1938 folgenden Auftrag erteilt:

„Die Durchführung des Vierjahresplanes hat zur vollen Inanspruchnahme der deutschen Wirtschaft und zum Volleinsatz aller Werktätigen geführt. Eine Erhöhung der deutschen Wirtschaftskraft kann noch durch Verbesserung der Betriebsanlagen, Produktionsmittel und Produktionsmethoden sowie Steigerung des Leistungsvermögens der in der deutschen Wirtschaft tätigen erfolgen. Die zu diesem Zwecke durchzuführenden Maßnahmen bedürfen einer einheitlichen Lenkung. Aus diesem Grunde beauftrage ich Sie, alle Maßnahmen, die zur Leistungssteigerung der deutschen Wirtschaft erforderlich sind, anzuordnen und durchzuführen. Sie sind ermächtigt, die sich aus dieser Zielsetzung ergebenden Aufgaben auf die zur Durchführung geeigneten Stellen — bei Inanspruchnahme von Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers — zu verteilen und die Aufgabengebiete dieser Stellen untereinander abzugrenzen.

Ihrer Weisungsbefugnis unterstehen zur Erfüllung dieser Aufgaben alle in die Gesamtplanung einzubeziehenden Organisationen und Unternehmen."

Aus dieser Beauftragung ergibt sich, daß nunmehr der Reichswirtschaftsminister allein befugt ist, Weisungen über die Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu erteilen und die Stellen und Mittel zu bestimmen, die hierfür zum Einsatz zu bringen sind.

*

Die Verordnung des Generalfeldmarschalls Göring und seine Ermächtigung an den Reichswirtschaftsminister, alle geeigneten Maßnahmen zur Leistungssteigerung der deutschen Wirtschaft zu treffen, sind von weittragender Bedeutung. Während man vor sechs Jahren noch darauf ausging, Arbeit für die Millionenzahl der freigelegten Arbeitskräfte zu suchen, so geht es jetzt nur immer darum, die letzten Reserven an Arbeitskraft auf organisatorischem und technischem Wege aus der deutschen Wirtschaft herauszuholen, damit die ungeheure Menge der Arbeitsvorhaben bewältigt werden kann. Vor allem in der letzten Zeit sind auf Grund der besonderen Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft im letzten Herbst gestellt waren und weiter gestellt sind, bei allen beteiligten Stellen sowohl die Erwägungen über eine mögliche Leistungssteigerung, wie die Versuche, sie nach eigenem Vermögen herbeizuführen, mit großem Eifer betrieben worden. Alle diese Bemühungen werden jetzt zum Nutzen der deutschen Wirtschaft einheitlich zusammengefaßt und einer ordnenden Leitung durch die Hand des Reichswirtschaftsministers unterworfen.

Die Ernennung des Generalinspektors Dr. Todt zum Generalbevollmächtigten für die deutsche Bauwirtschaft diente dem gleichen Ziel wie die Verordnung Görings in einem sehr wichtigen Bezirk der deutschen Wirtschaft. Das Prinzip der äußersten Intensivierung und der größten Leistungssteigerung der Arbeit, nach dem Dr. Todt auf Grund seiner Vollmacht zu handeln bestimmt worden ist, wird nun auf den Gesamtbereich der deutschen Wirtschaft ausgedehnt. Durch den nationalsozialistischen Aufbau ist die deutsche Wirtschaft stetig und in recht raschem Tempo in den Zustand hineingewachsen, den der Leiter der Wirtschaftskommission der NSDAP., Bernhard Köhler, als wir noch Millionen Arbeitslose hatten, voraussagte. Bernhard Köhler hat damals schon auf die Notwendigkeit einer umfassenden Rationalisierung hingewiesen. Rationalisierung nicht deshalb, um Arbeitskräfte einzusparen, sondern die vorhandenen Arbeitskräfte zu jener Leistung zu befähigen, die die deutsche Wirtschaft einmal von ihnen verlangen wird. Der Zeitpunkt, an dem diese allerhöchsten Anforderungen an die deutsche Wirtschaft, das heißt an ihre Organisation, an ihre Maschinen und an ihre Menschen, gestellt sind, ist nun da.

Die Devise der neuen Verordnung heißt also: Höchstleistung auf jeden Fall. Die Ermächtigung an den Reichswirtschaftsminister wird sich, wie schon angedeutet, auf alle Komponenten erstrecken, die die Leistung der deutschen Wirtschaft bedingen. Die Maßnahmen werden auf organisatorischem Gebiet sicherlich manche Vereinheitlichung bringen. Sie werden Verbesserungen — was sicherlich in manchem Wirtschaftszweig noch möglich ist — auf technischem Gebiet erstreben, also das, was man in besonderem Sinne unter Rationalisierung versteht. Sie werden schließlich auch einen Appell an die Leistungskraft des deutschen Menschen darstellen. Als leistungssteigernder Faktor an sich ist schon allein die Tatsache zu werten, daß alle Bemühungen in dieser Richtung nunmehr an einer der zuständigen Stellen zusammengefaßt sind, die nun nach einem ganz bestimmten klaren und gerechten Plan zu arbeiten vermag.

Roms koloniale Forderungen

Wird der Chamberlain-Besuch die Streitfragen klären?

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 21. Dezember.

Die wiederholten Erklärungen des französischen Außenministers Bonnet, daß Frankreich keinen Zoll seines Landes an Italien abtreten würde, haben in den politischen Kreisen Roms keinen großen Eindruck hervorgerufen. Man hat sich hier nie großen Illusionen über die französische Verhandlungsbereitschaft gemacht und will offensichtlich vor dem Besuch Chamberlains in den zwischen Italien und Frankreich strittigen Fragen nichts mehr unternehmen. Die Ausführungen, die Chamberlain gestern im Unterhaus über seine bevorstehende Romreise gemacht hat und in denen er die Hoffnung ausgesprochen hat, daß die römischen Besprechungen die Beziehungen zwischen den Mittelmeerländern festigen würden, können in Rom nur im Sinne eines größeren Verständnisses für die italienischen Forderungen von englischer Seite und einer sich daraus ergebenden englischen Vermittlungsaktion gedeutet werden.

Trotzdem bedauert man es hier selbstverständlich, daß Bonnet durch seine Erklärungen künftige Verhandlungen von vornherein erschwert hat. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" legt dar, daß Bonnet einen Tatbestand, der zweiseitig sei, einseitig zu vereinfachen suche. Frankreich habe die Abkommen von 1935 durch sein Verhalten nichtig gemacht, und infolgedessen müßten die italienisch-französischen Beziehungen von Grund aus neu geregelt werden. Dabei müsse man bis auf Artikel 13 des Londoner Vertrages von 1915 zurückgehen, in dem Italien koloniale Entschädigungen versprochen worden sind. Wenn Bonnet ruhiger überlegt hätte, würde er vorsichtiger gesprochen haben. Italien beunruhige sich jedoch über „die vorzeitige und hartnäckige Serie von Nein" nicht.

Ein führender Italiener verurteilt

ck. **Paris**, 21. Dezember.

Das Strafgericht in Tunis hat den italienischen Staatsangehörigen Ubaldo Rey, Präsident der Organisation Dopolavoro, zu drei Monaten Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurteilt. Begründet wird dieses Urteil damit, daß Ubaldo Rey eine Gegendemonstration gegen die italienfeindlichen Kundgebungen in Tunis organisiert habe, ohne diese Kundgebung vorher polizeilich anzumelden, und daß er auch noch persönlich diese Kundgebung geführt habe, obwohl sie im letzten Augenblick verboten worden sei. Eine weitere Anklage wegen „Rassenverhetzung", die der Staatsanwalt erhoben hatte, wurde vom Gericht nicht anerkannt.

Die Berge melden Kälterückgang

Ueber 1500 Meter teilweise Wärmegrade

Zwar zeigte am Dienstag das Thermometer in den tieferen Lagen Bayerns immer noch unter 10 Grad — Fissen und Berchtesgaden meldeten sogar minus 13 Grad und der Peißenberg minus 14 Grad —, in der Höhe machte jedoch der Warmluftvorstoß von Westen her ganz erhebliche Fortschritte. In Höhen bis 1500 Meter war am Dienstag früh bereits eine Temperaturumkehr zu beobachten. So meldete der Predigtstuhl (1276 Meter) plus 2 Grad, das Rebelhorn 0 Grad und die Zugspitze minus 8 Grad.

Da nach dem Wetterbericht des Reichswetterdienstes München die Warmluftzufuhr in der Höhe bestehen bleibt, ist damit zu rechnen, daß die Warmluftmassen nach und nach auch in die tieferen Lagen einfließen und der Frost eine weitere Milderung erfährt.

Die Eisbrecher in voller Tätigkeit

Elbeschiffahrt gänzlich eingestellt

Der Schiffsverkehr auf der Elbe ist völlig eingestellt worden. Viele Fahrzeuge, namentlich die bei den Stromregulierungsarbeiten eingesetzten Bagger, Schuten, Spülschiffe, schwimmende Kräne und sonstige Gerätschaften, konnte man infolge des plötzlichen und unerwartet heftigen Kälteeinbruches nicht mehr rechtzeitig in die Häfen abschleppen, so daß Schlepper und Eisbrecher der Elbestrombauverwaltung heute und die nächsten Tage stark beschäftigt sein werden, um die letzten Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen. Bei dem immer mehr zunehmenden Eisgang gestaltet sich die Bergung äußerst schwierig. — Am Montag verließen die Mannschaften der Eisbrecher, die nach Ueberholung auf der Magdeburger Staatswerft schon vor längerer Zeit nach der Unterelbe abgingen, Magdeburg, mit der Bahn in Richtung Harburg. Dort sollen schon am heutigen Dienstag die Eisbrecher gegen die auf der Süder-Elbe aufkommende Eisbarriere eingesetzt werden. Der neueste Eisbrecher „Störtebeker" wurde nach dem Cuxhavener Bereich beordert, um hier bei auftretenden Eisversetzungen eingreifen zu können.

Rheinschiffahrt eingeschränkt

Holzkähne auf der Mosel in Eisnot

Der Dienstag brachte auch am Rhein nicht ganz die Kältegrade des Montag. Die niedrigste Temperatur betrug in Koblenz 12 Grad, stieg bis in den Mittagsstunden aber auf 7 Grad unter Null an. Das Treibeis des Rheins, das bereits in der vergangenen Nacht das Abfahren der Schiffsbrücke erforderlich gemacht hatte, verstärkte sich bei Koblenz im Laufe des Dienstag immer mehr, so daß die Schiffahrt fast ganz stillgelegt werden mußte. Nur vereinzelte stärkere Motorschiffe passieren noch Koblenz. Die meisten Schiffe haben in den Winterschirrheitshäfen Zuflucht genommen, deren Einfahrt ständig von Eisbrechern aufgehalten werden muß. Da das Treibeis sich in den späten Nachmittagsstunden noch mehr verstärkte, mußte auf Veranlassung der Wasserbauverwaltung auch die Fähre Koblenz—Ehrenbreitstein stillgelegt werden.

Die Mosel zeigte bereits Grundeisbildung. Im Moselsicherheitshafen befinden sich mehrere Holzkähne in Eisnot.

Schneefall im Schwarzwald

Aufnahme des Wintersports

Im Schwarzwald ist Schneefall bis hinunter ins Rheintal eingetreten, der zur Zeit bei starker Bewölkung und Temperaturen zwischen minus 5 und minus 12 Grad anhält. In den Höhenlagen hat die Pulverschneedecke jetzt die besten Möglichkeiten für den Wintersport geschaffen.

*

Infolge des scharfen Frostes und der dadurch hervorgerufenen Vereisungsgefahr trafen die Dänenfähre in Warnemünde und die Schwedenfähre in Saßnitz mit erheblichen Verspätungen ein. Die Nacht-D-Züge nach Hamburg und Berlin gingen deshalb von Rostock aus ebenfalls mit Verspätungen bis zu 1½ Stunden ab. Die von Dänemark kommenden Wagen wurden später nachgeführt. Der von Stralsund kommende D-Zug hatte eine ½stündige Verspätung. (Weiteres siehe Seite 3.)

Der Kreuzzug in USA.

II. Das jüdische Problem

Von Colin Roß

Philadelphia, im Dezember.

„Wir machen Geschäfte mit den Juden, aber wir verkehren gesellschaftlich nicht mit ihnen", erklärte unser Gastfreund, als wir kurz nach dem Abendessen auf das hier unvermeidliche Thema der Judenfrage gekommen waren.

Und er fuhr fort: „Vor kurzem haben wir neue Nachbarn bekommen. Unter anderen Umständen hätten wir sie längst aufgesucht (in Amerika macht nicht der Neuzugezogene Besuch, sondern der Alteingesessene sucht ihn auf und läßt ihn dadurch wissen, ob er Verkehr mit ihm wünscht oder nicht). Aber es sind Juden, und so wollen wir nichts mit ihnen zu tun haben." „Das heißt, sie seien jüdisch aus", warf seine Frau ein, „und wir möchten auf alle Fälle sichergehen."

Diese Einstellung ist typisch amerikanisch. Sie ist uns seit Jahren und Jahrzehnten vertraut. Wir haben sie über das ganze Land hin getroffen, im Osten wie im Westen. Man kann sie als eine grundsätzlich antisemitische Haltung charakterisieren, die allgemein hingenommen wird, von den Juden wie von den Ariern, über die man in der Oeffentlichkeit jedoch nicht spricht, und die man bis vor kurzem auch in der gesellschaftlichen Unterhaltung zu berühren vermied. Daß man es tut, ist durchaus neu. Noch bei unseren vorjährigen Besuchen pflegte man auf einer Gesellschaft die Judenfrage nicht anzuschneiden, wenigstens nicht in einem größeren Kreise. Heute kann man keine Gesellschaft besuchen, ohne daß früher oder später das Thema auf die Juden kommt, und zwar auf die Juden in Amerika.

Dieser Umschwung hat seine Ursache in einer Verstetigung der antisemitischen Stimmung in USA. In den letzten Jahren wurde die Konkurrenz der Juden in zahlreichen Geschäftszweigen und Berufen immer fühlbarer. Gleichzeitig begann man sich in Amerika bewußt zu werden, welch überragenden Einfluß sich der Jude in der Regierung geschaffen hatte, und in welchem Maße er bereits die öffentliche Meinung beherrscht. Dazu kommt der ständige Zustrom jüdischer Emigranten, die den Alteingesessenen ihre Arbeitsplätze streitig machen. All dies begann den bisher schweigenden und verborgenen Antisemitismus zu einem offenen zu machen. So widerspruchsvoll, ja grotesk es erscheinen mag, so ist es doch Tatsache: Hierin, in dem drohenden antisemitischen Ausbruch, liegt die hauptsächlichste Ursache für die antidemitische philosemitische Welle, die augenblicklich ganz Amerika zu überschwemmen droht.

Die Juden und ihre Freunde, insbesondere in der Regierung wie der Umgebung des Präsidenten, wurden sich bewußt, daß etwas geschehen müsse, die anrollende semitische Woge aufzufangen. Und so kamen ihnen die antijüdischen Maßnahmen des Nationalsozialismus sehr gelegen. Da sie die Presse wie den gesamten Apparat der öffentlichen Meinungsbildung beherrschen, war es ihnen ein Kleines, die Vorgänge in Deutschland als schlimmste Barbarei, als Rückfall in finsteres Mittelalter, ja als die Bedrohung aller Zivilisation und Kultur hinzustellen. Dadurch verhinderten sie, daß der in Amerika bereits vorhandene Antisemitismus zum Ausbruch kam. Die Juden verstanden es, die beiden Begriffe antisemitisch und unamerikanisch derart miteinander zu verquicken, daß kein Amerikaner, vor allem kein in der Oeffentlichkeit stehender, es wagen konnte, sich auch nur zu antisemitischer Gesinnung zu bekennen, ohne sofort als unamerikanisch gebrandmarkt zu werden.

„Unamerikanisch" aber ist heute in USA. mit umstürzlerisch gleichgesetzt. Es ist das Schlimmste, was einem nachgesagt werden kann. Dabei ist das Groteske, daß die Juden es fertig gebracht haben, die Begriffe derart zu verdrehen, daß der radikalste Kommunismus als noch durchaus vereinbar mit gutem Amerikanertum erscheint. Wagt ein Amerikaner aber nur zu äußern, daß er die antijüdischen Maßnahmen in Deutschland verstehen kann, so erhebt sich sofort ein wütendes Geschrei gegen ihn, daß er die Grundlagen der amerikanischen Freiheit, ja des amerikanischen Staates bedrohe, und er wird als ein Agent ausländischer feindlicher Propaganda hingestellt.

„Feindliche Propaganda" ist heute in USA. jedes antijüdische oder prodeutsche Wort. Es ist geradezu verblüffend, wie die Juden es verstanden haben, die gesamte amerikanische Vorstellungswelt derart zu beeinflussen, daß die Haltung in der Rassenfrage ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0001

wissermaßen zum Kern- und Angelpunkt des Amerikanertums überhaupt wurde. So ist es dahin gekommen, daß auch der antisemitische Amerikaner — und das ist der Großteil der Bevölkerung, wenigstens überall dort, wo es Juden gibt — sich in der Oeffentlichkeit als Judenfreund gebärden und sich gegen Deutschland wenden muß, will er weiter als guter Amerikaner gelten. So dreht sich die Unterhaltung über die Judenfrage zwischen Amerikanern in erster Linie darum, wie man sich der lästigen jüdischen Konkurrenz in seinem spezellen Berufs- oder Geschäftszweige am besten erwehren könne, ohne in den Verdacht unamerikanischer, d. h. antisemitischer Gesinnung zu kommen. Das sicherste Mittel dagegen ist eben nach wie vor, daß man auf Deutschland schimpft und Deutschlands Haltung in der Judenfrage als unamerikanisch, ja als barbarisch und unmenschlich hinstellt.

In der Judenfrage haben sich die Amerikaner gewissermaßen in ihrem eigenen Netz gefangen. Obgleich sie in ihrer Masse grundsätzlich antisemitisch eingestellt sind, und obgleich sie in ihrer gesellschaftlichen Ablehnung und Isolierung der Juden viel weiter gehen als beispielsweise selbst Deutschland vor dem Kriege, müssen sie es mit ansehen, wie sich ihr Land als die Vormacht des Weltjudentums gebärdet, sie müssen dulden, daß die jüdischen Interessen ohne weiteres mit den amerikanischen gleichgesetzt werden, und daß sie um dieser Interessen willen beinahe einen Weltkrieg riskiert hätten.

In der Judenfrage rächt sich, daß die amerikanische Verfassung und die amerikanische Weltanschauung auf einer Fiktion aufgebaut sind, auf der Fiktion der Gleichheit aller Menschen. Die Gründer der Vereinigten Staaten waren revolutionäre Aristokraten, die unter der allgemeinen Gleichheit selbstverständlich nur die ihrige mit den bisherigen britischen Herrn verstanden. Sie, beziehungsweise ihre Nachkommen, vermochten denn auch ihren Führungsanspruch nicht nur gegenüber den Farbigen, sondern auch gegenüber allen später eingewanderten Weißen zu behaupten, bis — die Juden kamen. Die Juden waren die Letzten, die nach Amerika einwanderten. In ihrer Masse sitzen sie hier erst ein bis zwei Generationen. Sie haben den geringsten Anspruch an Amerika. Weder für deren Unabhängigkeit noch für deren Einheit kämpften sie. Aber sie waren diejenigen, die sich am rascheste amerikanisierten, d. h. äußerlich. Der Jude zog nach der Landung seinen Kaftan aus, einen amerikanischen Anzug an und war Amerikaner. Er ist hundert-, ja hundertundfünfzigprozentiger Amerikaner. Er ist der lauteste in der Beteuerung seiner amerikanischen Gesinnung und in der Lobpreisung der amerikanischen Einrichtungen.

Der arische Amerikaner mochte mit leicht verächtlichem Lächeln auf das betonte, übertriebene Amerikanertum des eben erst eingewanderten Fremdlings blicken; heute vergeht ihm das Lächeln, wo er einsehen muß, in welch weitgehendem Maße die letzten Einwanderer die ersten wurden, und wie sie es verstanden haben, Judentum und Amerikanertum einander gleichzusetzen, so daß Amerika keine, auch noch so berechtigte antijüdische Abwehrmaßregel ergreifen kann, ohne gleichzeitig seine eigenen heiligsten Grundsätze zu verletzen.

So haben natürlich weder die Väter der Verfassung, noch die Masse der arischen Amerikaner die allgemeine Gleichheit wie die Menschenrechte verstanden, daß eine einzige Rasse, noch dazu eine, auf die man im Grunde herabsieht und die zahlenmäßig nur wenig mehr als drei Prozent der Bevölkerung ausmacht, eine derart überlegene Stellung einnehmen soll. Aber die Juden haben den schwachen Punkt in der amerikanischen Idee erkannt und rücksichtslos für sich ausgenutzt. Heute ist ihre Stellung derart stark, daß kaum etwas gegen sie zu machen ist. Sie beherrschen nicht nur die öffentliche Meinung, sondern — was mehr ist — die Gedanken- und Vorstellungswelt des amerikanischen Volkes. Der Durchschnittsamerikaner wagt heute, trotz all der Abneigung, die er gegen die Juden hegt, noch gar nicht, andere weltanschauliche und rassenmäßige Gedanken zu hegen als die jüdische Intelligenz ihm vorschreibt. In der gleichen Lage befindet sich Roosevelt, der heute vollständig in der Hand seiner jüdischen Freunde und Berater ist.

Nun liegt die große Gefahr für Amerika darin, daß die von den Juden mit solch außerordentlichem Erfolg benutzte einseitige Betonung der allgemeinen Gleichberechtigte auch von den anderen bisher zurückgesetzten oder unterdrückten Elementen oder Rassen in USA. aufgegriffen wird, insbesondere von den Farbigen. Diese fangen bereits an, ihre Ansprüche anzumelden, und zwar mit Unterstützung der Juden.

In dieser Bewegung liegt aber gleichzeitig auch die Möglichkeit eines Umschwunges. Es ist möglich, daß daraufhin die Amerikaner sich besinnen, daß es weiße arische Menschen waren, die dieses gewaltige Land schufen und seinen märchenhaften Aufschwung begründeten, nicht aber Neger oder Orientalen.

Die Kommunalwahlen in Polen

Die Erfolge der Opposition als Warnung

Die Kommunalwahlen in Polen

dnb. Warschau, 21. Dezember.

Bei den Kommunalwahlen, die am letzten Sonntag in mehr als 50 polnischen Groß- und Kleinstädten stattfanden, haben insgesamt erhalten: Nationale Partei (Nationaldemokratisch) 407, Lager der Nationalen Einigung 388, Polnische Sozialistische Partei 174, Arbeitspartei General Hallers 58, Jüdische Parteien 56, Deutsche Einheitsliste 16, verschiedene kleinere Gruppen 77 Mandate. Berücksichtigt man allein die rein polnischen Parteien, so ergibt sich, daß den 388 Mandaten des Lagers der Nationalen Einigung 639 Mandate der polnischen Oppositionsparteien gegenüberstehen. Der große Erfolg der rechtsoppositionellen Nationalen Partei erklärt sich aus dem Umstand, daß 41 von den Städten, in denen am Sonntag gewählt wurde, in Posen und Pomerellen liegen, in denen sich die Nationale Partei als stärkste politische Organisation erneut durchgesetzt hat.

*

Die polnische Presse steht völlig unter dem Eindruck des Ergebnisses der Gemeindewahlen. Der Erfolg, den einerseits die nationaldemokratische und die Nationalpartei in den polnischen Städten und andererseits die Marxisten gemeinsam mit den Juden vor allem in Krakau und Lodz davongetragen haben, wird von den meisten Blättern als wichtigstes Merkmal der Kommunalwahlen betont. Das Regierungsblatt „Kurjer Poranny", das dem Lager der nationalen Einigung nahesteht, reiht mit seiner Auffassung ziemlich allein da, wenn es erklärt, das Ergebnis der Gemeindewahlen sei zwar interessant, habe aber keine grundsätzliche, sondern nur lokale Bedeutung. Dagegen meint der konservative „Gazs", daß die Kommunalwahlen vor allem dem Lager der nationalen Einigung und der Nationalpartei, die unabhängig voneinander ein Einparteiensystem verwirklichen wollten, eine empfindliche Lehre erteilt hätten. Es habe sich nämlich gezeigt, daß es in Polen keine Organisation gebe, die so stark ist, daß sie ein Einparteiensystem aufrechten könnte. Der schwerindustrielle „Kurjer Polski" meint, daß das Lager der nationalen Einigung nicht über sehr viele Anhänger verfügt. Vor der Wahrheit könnten die politischen Persönlichkeiten der Regierung nicht die Augen verschließen.

Kommunistischer Riesenprozeß

In Lublin in Polen wurde nach mehrwöchiger Verhandlung ein Kommunistischer Riesenprozeß abgeschlossen. 35 Kommunisten erhielten Zuchthausstrafen von einem bis zu zehn Jahren. Der Prozeß hat besonders Aufsehen dadurch erregt, daß sich unter den Angeklagten die Tochter des ehemaligen Leiters des Lubliner Schulbezirks befand, die zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

Vorschläge, aber keine Lösung

Die Problematik der Lima-Konferenz

dnb. Lima, 21. Dezember.

Es ist bisher nicht gelungen, für die geplante gemeinsame Erklärung, womit der panamerikanische Kongreß abgeschlossen werden soll, eine befriedigende Formel zu finden. Der nordamerikanische und der argentinische Standpunkt bleiben nach wie vor unvereinbar. Der Präsident des Kongresses, der gleichzeitig Chef der Delegation von Peru ist, ist um eine Zwischenlösung durch Ausarbeitung eines eigenen Vorschlages bemüht, welcher sich im allgemeinen mehr der argentinischen Linie annehmen soll. Gleichzeitig wird eine zweite Formulierung von Brasilien ausgearbeitet. Da die eigentlichen wichtigen Probleme bisher unerklärt sind, oder mit einer Kompromißlösung abgeschlossen werden dürften, werden jetzt absichtlich die allgemeinen Fragen in den Vordergrund gestellt, um praktisch zu Ergebnissen zu kommen. So stellt Kuba mit einem erheblichen Redeaufwand die Forderung auf, die historischen Schätze und Baudenkmäler zu erforschen und ihre Erhaltung durchzuführen.

Laguardia wurde verprügelt

New York, 21. Dezember.

Ein bezeichnender Vorfall, der deutlich erkennen läßt, wie wenig Anklang die Haltung des Oberbürgermeisters von New York, des Halbjuden Laguardia, selbst bei seinen engsten Mitbürgern findet, spielte sich am Dienstagmittag in der Nähe des New Yorker Rathauses ab. Laguardia wohnte hier den Abbruchsarbeiten des alten Postgebäudes bei. Plötzlich drängte sich durch die Zuschauermenge ein Mann, der den berüchtigten Hetzapostel mit einem wuchtigen Schlag am rechten Auge niederstreckte. Der Angreifer war ein amerikanischer Arbeitslose, dessen Familie infolge der langen Beschäftigungslosigkeit ihres Ernährers den größten Sorgen ausgesetzt ist. Der Angriff erfolgte unmittelbar vor einer Rundfunkansprache Laguardias, die anläßlich der Ueberreichung einer Geldspende einer jüdischen Gesellschaft für politische Flüchtlinge gehalten werden sollte. Der Angreifer wurde in eine Nervenklinik eingeliefert, wo er auf seinen Geisteszustand beobachtet werden soll.

Verschleierte Wehrpflicht in England

str. London, 21. Dezember.

Gestern fand im Unterhaus die Aussprache über die Frage des nationalen Hilfsdienstes und des Nationalregisters statt. Gegenüber den konservativen Abgeordneten, die die Einführung der nationalen Dienstpflicht und damit einen folgenschweren Schritt für das gesamte englische Leben verlangten, verteidigte Sir John Anderson, der Lordsiegelbewahrer, den Entschluß der Regierung, vorläufig am Grundsatz der Freiwilligkeit festzuhalten. Das Nationalregister bezeichnete Sir John Anderson als eine „Wartefrist". Mit diesem Wort brachte Sir John Anderson zum Ausdruck, daß es sich tatsächlich um eine Stammrolle handelt. Bei der Abstimmung blieb die Regierung mit 270 Stimmen gegen nur neun in der Mehrheit. Diese erstaunliche Mehrheit in einer Frage, in der die Meinungen stark auseinandergingen, ist nur dadurch zu erklären, daß ein ungewöhnlich großer Teil der Abgeordneten der Abstimmung ferngeblieben ist.

Im Flugzeug zum Weihnachtsfest

Mütter und Kinder überfliegen die Eisbarrieren

Auf die Bitte von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt entfandte, wie die nsk. meldet, am Dienstag Generalobersst Milch mehrere Maschinen der Lufthansa nach den Nordeineln Jurist und Wangeroage. Sie werden die dort in Erholungsheimen der NSV. befindlichen Mütter und Kinder, die durch Eisbarrieren vom Festlande getrennt sind, nach Berlin holen, damit sie das Weihnachtsfest mit ihrer Familie feiern können.

Holländischer Arbeitereinsatz im Reich

Zwischen einer deutschen und einer niederländischen Delegation sind am 17. Dezember in Berlin Verhandlungen über Fragen des Arbeitseinsatzes von Arbeitern und Angestellten beider Länder beendet worden. Die Verhandlungen führten zu einer Vereinbarung, die den beiderseitigen Staatsangehörigen die Aufnahme von Arbeit im anderen Lande auch weiterhin ermöglicht.

Unfallversicherung wird verbessert

Gesetz in Vorbereitung

Im Reichsarbeitsministerium werden gegenwärtig Verbesserungen der Leistungen aus der Unfallversicherung vorbereitet. Wie Reichsarbeitsminister Seldte in seinem Rechenschaftsbericht über die Sozialpolitik im Dritten Reich mitteilt, ist insbesondere beabsichtigt, die die Zahlung von kleinen Renten sowie der Kinderrenten und Kinderzuschüsse einschränkenden Notverordnungen zu mildern, den Verletzten auch einen Anspruch auf Wiederherstellung oder Erneuerung von beschädigten Körperersatzstücken zu verleihen und den Unfallversicherungsschutz auf die Fahrten der Versicherten zwischen auswärtiger Schlafstelle und Familienwohnung am Wochenende auszudehnen. Zusammen mit den vorgesehenen Verbesserungen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Unfallversicherung wird versucht werden, die Lage der Arbeitsopfer wesentlich zu erleichtern mit dem Ziele, die gesamte Unfallversicherung zu einem sozialen Werk auszubauen.

Sieg im Geiste Hlinkas

Zum Wahlergebnis in der Slowakei

Der Pater Andrej Hlinka, der die slowakische Autonomiebewegung geschaffen und geführt hat, konnte den Sieg nicht mehr selbst erleben. Er starb ganz kurze Zeit, bevor sich der tschecho-slowakische Staat in der Nachwirkung der Oktober-Katastrophe die neue bundesstaatliche Verfassung geben mußte. Heute können ihm seine Landsleute die Grabinschrift setzen: „Und du hast doch gesiegt!" Die Wahlen des vergangenen Sonntags haben das Siegel auf den Erfolg seines Freiheitskampfes gedrückt. Die eine Regierungspartei, der gegenüber sich die Bewohner der Slowakei am Sonntag mit Ja oder Nein zu entscheiden hatten, ist in seinem Namen geeint. Sie ist die Fortsetzung, Erweiterung und Erfüllung der Slowakischen Volkspartei; der Rahmen für die neuorganisierten Kampfverbände der Slowakei, deren Bewaffnung bevorsteht und die die Souveränität der Slowakei im Rahmen des neuen Bundesstaates garantieren sollen, wird von der alten „Hlinkovа garda" dargestellt. Hlinkas Bild ist heute in jeder slowakischen Amtsstube zu sehen.

Für diese Hlinka-Bewegung hat sich am Sonntag die slowakische Bevölkerung mit erdrückender Mehrheit ausgesprochen. Die deutsche Bevölkerung in der Slowakei, deren Führer auf der Regierungsliste einen Platz gefunden hatten, haben prozentual beinahe ebensoviel Ja-Stimmen, wie die Slowaken selbst aufgebracht, nämlich 94,7 gegen 97,8 Prozent. Die Kontrolle war darum möglich, weil die verschiedenen Nationalitäten in getrennten Wahllokalen abstimmten. Es kann aber nicht angenommen werden, daß es sich hier um einen taktischen Schachzug handelte, wenn man erfährt, in wie einheitlicher Stimmung Deutsche und Slowaken gemeinsame Wahlkundgebungen durchgeführt haben, wobei man sich hinüber und herüber mit erhobener Hand und mit den nationalen Grüßen „Heil Hitler" und „Na straz" („Auf die Wache") begrüßte. Hakenkreuzbanner und -binden und das Horst-Wessel-Lied unterstrichen auf deutscher Seite bei den gemeinsamen Kundgebungen die echte Uebereinstimmung des Willens und des Zieles.

Dem Einparteiensystem in der Slowakei braucht man nicht mit dem Mißtrauen zu begegnen, wie es anderswo angebracht ist, wo eine einheitliche Erneuerungsbewegung von oben her dekretiert wurde. Die Hlinka-Bewegung ist auf völkischen Grundsätzen aufgebaut und aus dem Volke selbst herausgewachsen. Sie hatte schon vor dem Zusammenbruch des alten Staates fast überall die Mehrheit für sich. Ein Mann wie Hodscha, der ja auch Slowake ist, vermochte niemals solche gewaltigen Menschenmengen um sich zu versammeln, wie das Hlinka möglich war. Die beutführenden Männer, vor allem der Ministerpräsident Dr. Josef Tiso und der jugendliche Carol Sidor, der die Slowaken in der Prager Zentralregierung als stellvertretender Ministerpräsident vertritt, sind überzeugte Schüler und Nachfolger des verstorbenen Hlinka.

Die innenpolitische Entwicklung der Slowakei ist nicht nur im Hinblick auf die dort verbliebenen Minderheiten, sondern auch aus europäisch-strategischen Gründen in gewissem Sinne von weltpolitischer Bedeutung. Früher sollte die Tschecho-Slowakei das Sprungbrett für Sowjetrußland auf dem Wege nach Mitteleuropa darstellen. Die heutige Tschechei im engeren Sinne ist beinahe eine Enklave im Deutschen Reich geworden und ist auf Gedeih und Verderb auf die Verständigung mit Deutschland angewiesen. Der slowakische Raum dagegen hängt aus dem Enklavenbereich heraus, und darum wird hier die weltanschauliche Haltung der Bevölkerung und der Regierung bedeutsam für die außenpolitische Einstellung. In dieser Beziehung darf man wohl jetzt beruhigt sein. Der slowakische Bundesstaat ist heute nicht nur in der äußeren Kopie, sondern seinem Wesen nach ein autoritärer Staat auf völkischer, antibolschewistischer und — antijüdischer Grundlage. In den Tagen vor der Wahl erschienen Plakate amtlichen Ursprungs, die zum Boykott der Juden aufforderten und die ekelhafte nationalistische Mimikry der Juden anprangerten. Das hat die slowakischen Juden nicht abgehalten, diese Mimikry bis zu einem unglaublichen Gipfel zu treiben. In den jüdischen Wahllokalen wurden lange und schreibe 99,4 Ja-Stimmen für die antisemitische Regierung Tiso abgegeben. Weiter kann man wohl die Charakterlosigkeit und die verschleimte Heuchelei einer ekelhaften Anbiederungstaktik nicht mehr treiben. Schlimmer konnte sich dies Gesindel nicht selbst entblößen. Es ist nicht anzunehmen, daß völkisch-bewußte Slowaken auf so etwas hereinfallen. Sie können sich nur mit um so tieferer Verachtung abwenden.

Was ist die Anthropologie?

Von Prof. Dr. Ernst Krieck

Es gehört zur ausgezeichneten Würde des höheren Menschentums, daß es nach dem Sinn seines Lebens und damit nach seinem eigenen Dasein immer wieder fragen muß. Künder und Dichter und Denker stellen die Grundfrage des Menschen nach sich selbst immer neu und suchen darauf jeweils Antwort von ihrer eigenen Natur und ihrer Aufgabe her. Darin liegt der menschenformende und menschenführende Sinn ihrer Schöpfungen.

Als die Griechen vom anschauenden Mythus zur begrifflichen Theorie übergingen, da stellten ihre ersten Philosophen die Frage nach der Gesetzmäßigkeit des Alls oder der Natur nur darum an den Anfang, weil der Not sie trieb, ihr aus den Naturordnungen herausgefallenes Menschentum wieder in die natürliche Gesetzmäßigkeit einzugliedern und damit das Menschentum seinem Glück und seiner Vollendung zuzuführen. Die Philosophie der Vorsokratiker hat zum Ziel eine Selbsterkenntnis und den Weg zur Führung des Menschentums. Also eine Anthropologie, die dann in der Philosophie Platons und Aristoteles' ihren ersten Höhepunkt erreichte. Auf der Höhe des Mittelalters bildet Thomas von Aquino — als Kernstück seines Systems — die aristotelische Anthropologie zur scholastisch-katholischen Anthropologie weiter, und dieses Menschenbild beherrscht von da an bis zum heutigen Tag das ganze Lehrsystem der katholischen Kirche. In einer vortrefflichen Arbeit hat Wilhelm Classen in jüngster Zeit die Anthropologie des Thomas aus den Quellen in einfachen, klaren Zügen herausgearbeitet und ihr Zug um Zug das völkisch-politische Menschenbild des Nationalsozialismus entgegengestellt. Denn alle Anthropologie, jedes Bild, das sich der Mensch um den letzten Sinnfrage willen von sich selbst macht, ist letzt nichts anderes als Ausdruck, wissenschaftliche Ausarbeitung einer Weltanschauung, die ihrerseits auf glaubensmäßiger Grundhaltung, auf Charakter beruht.

Das maßgebliche Menschenbild der letzten Jahrhunderte hat Kant in seiner Philosophie herausgearbeitet. Das abschließende Werk Kants heißt „Anthropologie in pragmatischer Hinsicht". Um jene Zeit hat der junge W. von Humboldt in einem Entwurf, betitelt „Anthropologie", versucht, das herrschende Menschenbild seiner Zeit in der neuhumanistischen Abwandlung zu zeichnen. 1820 veröffentlicht Fries seine Anthropologie, die von der Psychologie her entwickelt war. Kant bestimmt in seiner aus den Vorlesungen herausgearbeiteten „Logik" (1800) Ort und Sinn der Anthropologie im ganzen der Philosophie folgendermaßen: „Das Feld der Philosophie läßt sich auf folgende Fragen bringen: 1. Was kann ich wissen? 2. Was soll ich tun? 3. Was darf ich hoffen? 4. Was ist der Mensch? Die erste Frage beantwortet die Metaphysik, die zweite die Moral, die dritte die Religion, die vierte die Anthropologie. Im Grunde kann man aber alles dieses zur Anthropologie rechnen, da sich die drei ersten Fragen auf die letzte beziehen."

Das damit gestellte Problem der philosophischen Anthropologie schien im 19. Jahrhundert in Verlust geraten zu sein trotz des Nachwirkens Kants in diesem Jahrhundert. Dilthey hat sich um seine Erneuerung bemüht, ohne durchstoßen zu können. Eduard Meyer hat seiner „Geschichte des Altertums" eine positivistische Anthropologie als Einleitungsband vorangestellt. Die inzwischen herausgekommene naturwissenschaftliche, beschreibende, rein extensive Anthropologie schien nicht nur das Feld dauernd für sich zu behaupten, sondern auch den Namen für sich monopolisiert zu haben, so sehr, daß heutige Gebildete und Gelehrte von jener großartigen, von Herakliti zu Kant und Humboldt reichenden Problematik der eigentlichen und ursprünglichen, der philosophischen Anthropologie nichts mehr wußten.

Die nationalsozialistische Bewegung aber hat das Problem von Grund auf neu gestellt mit ihrer Weltanschauung und Wertordnung. Es geht in unserer Revolution zuletzt nicht um Erneuerung des Staates und der Lebensordnung, sondern um Art und Sinn unseres Lebens selbst, um Erneuerung und Emporführung des deutschen Menschentums aus Blut und Boden, um den politischen und geschichtsbildenden Charakter von Volk und Menschentum. Die damit notwendig neuerstehende Anthropologie steht im Zusammenhang unserer neu entfandenen Lebenswirklichkeit. Das Gesamtweltbild der nationalsozialistischen Revolution hat zum Kernstück eine Anthropologie, die umschrieben ist durch die Begriffe „rassisch", „völkisch", „politisch", während die universalistische Anthropologie der idealistischen Philosophie umrissen war durch die Begriffe „individualistisch", „humanistisch", „rationalistisch" und „harmonistisch". Im nationalsozialistischen Weltbild wird das rassisch-völkisch-politische Menschenbild flankiert durch ein entsprechendes Bild von der Natur, auf der anderen Seite mit einem Bild von der Geschichte, deren Achse die deutsche Volwerdung ist, wie es der Führer auf seiner großen Rede vor dem Studentenbund in München im Januar 1936 umrissen hat.

Man nehme einmal als Gegensatz dazu das mechanistische Menschenbild, das von Th. Hobbes im 17. Jahrhundert geschaffen wurde und das in England, zumal in dessen politischen und Wirtschaftswissenschaften, bis zur Gegenwart maßgeblich geworden ist. Das System von Hobbes gliedert sich ebenfalls in drei bezeichnende Teile: die Lehre vom Körper, die Lehre vom Menschen, die Lehre vom Staat, also auch hier ein anthropologisches Mittelstück.

Im Bereich des Nationalsozialismus ist Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts" der bekannteste und weitreichendste Vorstoß zu einer neuen Anthropologie, einem Menschenbild in Volk und Geschichte zwischen den rassischen Naturgrundlagen und der rassischen Wertordnung. Hierher zu rechnen sind nicht nur die drei nunmehr vorliegenden Bände meiner „Völkisch-politischen Anthropologie", sondern auch meine pädagogischen und staatstheoretischen Arbeiten. In derselben Richtung zu einer völkischen Anthropologie und Pädagogik her stoßen von Jaensch, Marburg, und Kroh, Tübingen, vor, von dessen Schülern auch über die Anthropologie des Paracelsus und des K. G. Carus gearbeitet worden ist.

Keineswegs aber ist die neue Anthropologie Monopol irgendeines Faches oder Sonderaufgabe einer Gruppe von Fachwissenschaften. Vielmehr werden sämtliche Fachwissenschaften daran gebeut und empfangend Anteil nehmen und in Gegenseitigkeit stehen, womit sie alle untereinander wieder zur Sinneneinheit, zur Gemeinsamkeit der Grundlage und des Ziels kommen. Es liegt damit ein Bruch der Tradition der bisher alleinherrschenden und universalistischen Philosophie vor.

Die Schwester des Dichters

Von Jürgen Schüddekopf

Unter den großen Förderern der deutschen Literatur und Kunst müßten gerechterweise an erster Stelle stillste Gestalten genannt werden, solche, die zwar nicht im geistigen Bezirk die „großen Nährerinnen" gewesen sind, die aber durch ihr wortlos hilfreiches Dasein Lasten und Belastungen vom schöpferischen Menschen weg und auf ihre manchmal nicht allzu kräftigen Schultern nahmen. Gleichzeitig kommt von ihnen der wärmste Zuspruch aus dem tiefsten, weil verwandten Verständnis, kommt von ihnen das Echo in dem gefährlichsten Augenblick, wenn das Schweigen tötend wird. Es sind die Schwestern der Dichter, Maler und Komponisten, von denen wir sprechen. Nur allzuoft sind sie es, die mit ihrem Leben die schmale Brücke zum Diesseits bilden, die den dünn gewordenen Faden, der das schöpferische Ich auf der Erde hält, in ihren Händen halten und bewahren.

Durch die deutsche Literatur, die Kunst und die Musik geht ein fast endloser Zug dieser Gestalten, denen wohl fleißige Biographen einen schmalen Kranz der Erinnerung flechten, und die doch als Kraftquelle des Schöpferischen im Zusammenhange nie gemügdigt sind, wie sie ihrem Besen nach nie in den Vordergrund der Oeffentlichkeit treten konnten. Ob es aus Goethe ist oder Kleist — es ist die Affinität der geistigen Existenz, die Briefe gestattet und Bekenntnisse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0002

Zwei Hinrichtungen

Die Mordtaten von Königsberg und Attl gesühnt

Am Dienstag ist der am 21. Dezember 1907 geborene Reinhold Schiemann hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts in Königsberg vom 10. Dezember 1938 wegen zweifachen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. — Schiemann hat am 5. Dezember 1938 zwei entfernte Verwandte seiner Ehefrau, den ehemaligen Reichsbahnarbeiter Friedrich Buch und dessen Gattin, heimtückisch durch Beilhiebe erschlagen, um sich in den Besitz eines ihnen gehörigen Sparkassenbuches und eines Borgelbes zu setzen. Die grauenhafte Tat hat hierdurch in kürzester Frist ihre gerechte Sühne gefunden.

Gleichfalls ist der am 22. Februar 1914 geborene Robert Eckert aus München hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Traunstein vom 17. Oktober 1938 zum Tode verurteilt worden ist. — Eckert, der fast sein ganzes Leben in Erziehungsanstalten verbrachte, hat in der Heil- und Pflegeanstalt Attl am Inn am 11. Juni 1938 einen Pfleger aus niedrigem, unbegründetem Haßgefühl heraus heimtückisch ermordet.

Prag lieferte den Mörder aus

Mord an SS-Mann Kallweit wieder vor Gericht

Am 18. Mai 1938 hatten die Häftlinge Emil Bargatzky und Peter Forster in Buchenwald bei Weimar den SS-Wachtposten Kallweit meuchlings ermordet. Während Bargatzky kurze Zeit danach festgenommen und seiner gerechten Strafe zugeführt werden konnte, gelang es Forster damals, über die Grenze zu entkommen. Am Montag ist er nun ebenfalls in das Weimarer Gefängnis eingeliefert worden und wird sich schon heute vor dem Sondergerichte zu verantworten haben.

Während Bargatzky seinerzeit hingerichtet wurde, flüchtete Forster nach Prag. Dem Auslieferungsersuchen hat die tschecho-slowakische Regierung erst jetzt entsprochen.

Autobandit zum Tode verurteilt

Zwei Raubüberfälle gesühnt

Das Hanseatische Sondergericht in Hamburg verurteilte am Dienstagabend den 23jährigen Heinrich Janus, der am 9. und 16. September 1938 in Hamburg zwei Straßenraubüberfälle mittels Autofalle beging, wegen Verbrechens gegen das Gesetz wegen Straßenraubs mittels Autofalle vom 22. Juni 1938 in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen versuchten Mordes sowie wegen mehrerer Diebstähle zu 15 Jahren Zuchthaus. Daneben wurde auf lebenslänglichen Ehrenrechtsverlust erkannt. Weiter wurde die Sicherheitsverwahrung angeordnet, da Janus sich als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher erwiesen hat.

Unglück auf einer Grube

Drei Tote bei einem Zusammenstoß

Auf der Braunkohlengrube Fernsehen (Bezirk Frankfurt a. Oder) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem drei Menschen zum Opfer fielen. Bei dem Zusammenstoß eines Leerzuges mit einem Lastzug wurden der Lokomotivführer Paul Grabowski aus Zittendorf, der Lokomotivheizer Gerhard Peste ausIeßen und der Betriebsführer Theophil Karba aus Brieskow, der sich zufällig auf der Maschine befand, getötet. Die Untersuchung über die Ursache des Zusammenstoßes ist durch die zuständige Bergbaubehörde eingeleitet worden.

Drei Tote durch Gasrohrbruch

Folgenschweres Unglück in Chemnitz

In Chemnitz wurden am Dienstagvormittag ein im Hause Dorfstraße 43 wohnendes Ehepaar und dessen 15 Jahre alter Sohn in der Erdgeschoß gelegenen Wohnstube und Küche tot aufgefunden. Die Feststellungen haben ergeben, daß es sich um eine Gasvergiftung handelt, die durch den Bruch einer Gashauptleitung, die außerhalb des Gebäudes liegt, verursacht wurde. Durch das ausströmende Gas sind außer zwei weiteren Bewohnern des Hauses Dorfstraße 43 auch zwei Bewohner des Hauses Dorfstraße 41 erkrankt. Zwei von den erkrankten Personen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht aber nicht.

Gummi-Sohlen Einlegesohlen gegen Kälte Gummi Bieder

Paris fassungslos: 10 cm Schnee

Der größte Schneefall seit 60 Jahren — Furchtbares Wirrwarr im öffentlichen Leben

ck. Paris, 21. Dezember.

Der plötzlichen scharfen Kälte in Frankreich sind jetzt auch noch starke Schneefälle gefolgt. Zum erstenmal seit Menschengedenken liegt die französische Hauptstadt unter einer Schneedecke von etwa zehn Zentimeter Höhe. Die Sachverständigen erklären, daß seit 1879 kein solch strenger Winter mehr in Frankreich zu verzeichnen gewesen sei. Die Temperatur hält sich in Paris auf — 3 Grad. Nordfrankreich hat Temperaturen von — 15 Grad zu verzeichnen. Aus Mittelfrankreich werden durchschnittlich — 7 Grad gemeldet. Nur im Süden hält sich das Termometer noch über dem Nullpunkt.

Die Kält und der Schneefall haben ein furchtbares Durcheinander in der französischen Hauptstadt hervorgerufen. Paris wird als eine Stadt des Südens sein, deshalb bleiben selbst im Winter die Terrassen der Cafés auf den Bürgersteigen in freier Luft geöffnet und deshalb gibt es keine ordentlichen Oefen in Paris. Beinahe in jedem Haus ist heute entweder die Wasserleitung oder die Gasleitung zugefroren. Die verkrorenen Pariser suchen alle Warenhäuser ab, um schnell alle möglichen Fiks- und Wollsachen einzukaufen und damit ihre zugigen Fenster in den Wohnungen zuzunageln. Der Verkehr in Paris liegt beinahe völlig still, nachdem schon zahlreiche Unfälle zu verzeichnen waren.

Im Eisenbahnverkehr ist eine riesige Unordnung zu beklagen. Wie die staatliche Eisenbahngesellschaft selbst mitteilt, ist eine Reihe von Zügen aus Elsaß-Lothringen überhaupt nicht bis Paris gekommen, sondern unterwegs irgendwo liegengeblieben. Im gesamten Verkehr sind riesige Verspätungen zu verzeichnen. Der Luxuszug Calais—Paris—Marseille—Rom erlitt gestern allein schon auf der Hauptstrecke von Calais nach Paris sechs Stunden Verspätung. Angesichts dieser Unordnung mußte eine Reihe von Vorortzügen in Paris ausfallen, damit wenigstens die Hauptzüge gefahren werden konnten.

Ueber 30 Personen, die auf offener Straße infolge der Kälte einen Gehirnschlag erlitten, mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Sieben von ihnen sind an den Folgen dieses Gehirnschlages gestorben.

Schule in Dieppe niedergebrannt

Die städtische Schule in Dieppe (Frankreich) wurde am Dienstag ein Raub der Flammen. Die Ursache des Brandes soll auf die Explosion eines überheizten Ofens zurückzuführen sein. Der Brandschaden beläuft sich auf über drei Millionen Franc.

In Quimper konnte ein Flügel des dortigen Krankenhauses vollkommen aus. Die 400 Insassen konnten noch rechtzeitig gerettet werden.

Im Eismeer 1 Grad über Null!

Die Wetterlage in Sowjetrußland zeigt ein außergewöhnliches Bild. In Moskau und Umgebung herrschte bis vor kurzem außergewöhnlich strenger Frost bis minus 30 Grad Celsius. Am Dienstag wurden in Moskau 18 Grad Kälte verzeichnet, in den Wolgagebieten bis zu 24 und in Kirsk 48 Grad. Gleichzeitig zeigte das Thermometer im nördlichen Eismeer 1 Grad über Null.

Al Capone in den Schatten gestellt

Musicas Geschäftsfreunde waren tolle Gangsterhäuptlinge

Die weitere Untersuchung der sensationellen Riesenbetrügereien der Brüder Musica in New-York hat zu der Entdeckung geführt, daß der „Präsident" Donald Coster alias Philipp Musica, der inzwischen Selbstmord verübt hat, hinter der amerikanisch-bürgerlichen Fassade des von ihm geleiteten großen Drogenkonzern McKesson und Robinson Hand in Hand mit bekannten Gangsterhäuptlingen Alkoholschmuggel in einem Umfange betrieb, der nach den Angaben des Bundesrichtersadvocatenanwalts sogar bei Umsätze Al Capones weit übertraf. Ferner hatte der „Präsident" in Montreal in Kanada in den Jahren von 1931 bis 1936 ein ganzes Arsenal gemietet, von dem aus Waffen ins Ausland verschoben wurden.

Der Syndikus und Vizepräsident des Konzerns, Wyngersky, sagte im Laufe der Untersuchung aus, er habe im Mai 1938 den Verkauf von 100 000 Lee-Enfield-Gewehren und einer Million Patronen organisiert, die an eine „befreundete, nicht kriegführende Nation" geliefert werden sollten. In dem Vertrag war ein englischer Hafen als Bestimmungsort bzw. Umschlaghafen angegeben. Wyngersky sagte, er glaube, daß die Waffenladung für Rotspanien bestimmt gewesen sei, da dieses Land in den Augen der Vereinigten Staaten als eine „nicht kriegführende Nation" gelte. Aus dem bisherigen Verhör ging leider nicht hervor, wie und wann diese Waffen geliefert wurden. Wyngersky sagte ferner aus, daß Donald Coster Waffenlieferungen für insgesamt 50 Millionen Dollar geplant habe.

Die Judenaffäre Holzmann

Die in Amsterdam erfolgte Verhaftung des Juden Mischa Holzmann hat in den Kreisen der jüdischen Emigranten, die im Carlton-Hotel in Amsterdam ihren Treffpunkt haben, lebhafte Bestürzung ausgelöst. Holzmann hatte es verstanden, durch seine Verbindungen zur Sowjetunion und seine Waffengeschäfte nach Rotspanien riesige Besitztümer anzuhäufen. Wie jetzt bekannt wird, fand die Polizei während der Hausdurchsuchung bei Holzmann in einem Geldschrank große Mengen von Goldbarren. Holzmann hat, wie ferner bekannt wird, gemeinsam mit dem Juden Arnold Devisenschiebungen im großen Stil durchgeführt. In der Handelsvertretung der Sowjetunion in Amsterdam, die eine Filiale der GPU. ist, war er ein vielgesehener Gast. Holzmann hatte enge Beziehungen mit kommunistischen Kreisen in Holland und Belgien unterhalten, die er regelmäßig mit Geldmitteln versorgte.

Jud Holzmann begnügte sich aber nicht damit, Waffen nach Rotspanien zu verschieben. Wie das nationale „Dagblad" aus zuverlässiger Quelle meldet, hat Holzmann auch einen großen Posten Gasmasken an ein holländisches Syndikat verkauft, in dem führende Persönlichkeiten der „Amsterdamer Bürgerwacht", der Selbstschutzorganisation der Amsterdamer Bevölkerung, vertreten sind. Wie es sich jetzt erweist, sind diese Gasmasken völlig unbrauchbar und bereits früher durch Rotspanien und Belgien, denen sie gleichfalls zum Kauf angeboten worden waren, zurückgewiesen worden.

Dasselbe Blatt bezeichnet den Fall Holzmann als den größten Skandal in der Geschichte Amsterdams und stellt fest, daß die schmutzigen Waffen- und Devisenschiebungen dieses Juden und seine Verbindung zum Kommunismus eine sofortige allgemeine Aufklärung verlangen. Das Blatt wirft die Frage auf, wieweit es wahr ist, daß Holzmann Beziehungen zu maßgebenden holländischen Kreisen unterhalten habe. Ferner beschäftigen sich die Blätter eingehend mit dem dunklen Vorleben Holzmanns, vor allem mit der verhängnisvollen Rolle, die er gemeinsam mit Barmat und Kutisker in Deutschland zur Systemzeit spielen konnte. Besonders wird darauf verwiesen, daß Jud Holzmann, nachdem er in Deutschland seine Strafe wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Beamtenbestechung verbüßt hatte, es in Paris, wohin er ausgewiesen war, bald verstanden hat, eine große Rolle zu spielen. Doch bereits 1929 wurde Holzmann als lästiger Ausländer aus Frankreich ausgewiesen und verlegte sein Tätigkeitsfeld nach Holland, von wo aus er seine Waffengeschäfte mit Rotspanien betrieb. Der größte Schlag für Holzmann war, wie das nationale „Dagblad" weiter feststellt, die Münchener Uebereinkunft, da er sich geschäftlich völlig auf einen europäischen Krieg eingestellt hatte. Jud Holzmann gehörte auch zu den jüdischen Kriegshetzern, die alle Fäden spielen ließen, um die Völker Europas in eine blutige Auseinandersetzung zu treiben, weil sie daran zu verdienen hofften.

Zuchthaus für Rassenschänder

Ein Prozeß in Lübeck

Der Jude Paul Jacobson wurde in Lübeck für das Verbrechen der Rassenschande, dessen er sich mit großer Dreistigkeit bis Ende Oktober d. J. ausgesetzt schuldig gemacht hat, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. — Der Angeklagte ist Balluder; er stammt aus Preußen und wohnte zuletzt in Hamburg, wo er mit Textilwaren und Teppichen handelte und dann in der Stöckhardtstraße ein Herrenkonfektionsgeschäft betrieb. 1919 heiratete er eine deutschblütige Frau, die sich inzwischen von ihm hat scheiden lassen. Seine Ehe hinderte den Juden nicht, 1925 ein Verhältnis mit einem jüngeren Mädchen in Lübeck anzuknüpfen. Diese Beziehungen setzte Jacobson auch noch nach Inkraftsetzung der Nürnberger Gesetze fort. Der Angeklagte war sich, wie in der Urteilsbegründung festgestellt wurde, seines Verbrechens voll bewußt; mildernde Umstände konnten ihm nicht zugebilligt werden, zumal er sein Verbrechen bis in die jüngste Zeit fortgesetzt hat.

20 Leichen im Tejo-Flußdampfer

Grausige Entdeckung eines Tauchers

Die Bergungsarbeiten zur Hebung des am Montagabend auf dem Tejo gesunkenen Flußdampfers „Moncaca" mußten am Dienstagabend unterbrochen werden, da die plötzlich sehr heftig gewordene Strömung des Flusses ein Weiterarbeiten unmöglich machte. Im Laufe des Tages gelang es einem Taucher, in das Innere des Schiffes einzudringen, wo sich ihm ein grausiger Anblick bot. Mehr als 20 Leichen schwebten im Kajütentraum umher, ohne daß es jedoch gelang, die Toten zu bergen. — Der daß es jedoch gelang, die Toten zu bergen. — Der Kapitän des gesunkenen Schiffes ist zur genauen Untersuchung der Schuldfrage in Haft genommen worden.

HL.-Wintersport-Wetterdienst

Die bisherigen Schneefälle waren immer nur gering, und Schneeschuhsport ist nur in bevorzugten Höhenlagen möglich. Die Aussichten bessern sich aber durch schwache Neuschneefälle langsam weiter.

Thüringen: **Friedrichroda:** Bewölkt, — 15 Grad, 7 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel stellenweise. **Oberhof:** Bedeckt, — 13 Grad, 15 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig. **Schmücke:** Bedeckt, — 12 Grad, 15 Ztm. Schneedecke, 3 Ztm. neu, verweht, Ski und Rodel mäßig. **Ilmenau-Gabelloch:** Bedeckt, — 15 Grad, 5 Ztm. Schneedecke, ein Zentimeter neu, verweht, Sport stellenweise. **Neuhaus-Rennsteig:** Leichter Schneefall, — 12 Grad, 13 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, verweht, Ski und Rodel mäßig.

Harz. **Braunlage-Königskrug:** Bedeckt, — 12 Grad, Schneedecke durchbrochen, Pulverschnee, keine Sportmöglichkeit. **Brocken:** Nebel, — 18 Grad, 14 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu, Schneedecke durchbrochen, Sport stellenweise möglich. **Schierke:** Bedeckt, — 12 Grad, 6 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Sport stellenweise möglich. **Braunlage-Ort:** — 14 Grad, bedeckt, Schneedecke durchbrochen, Pulverschnee, nur Eisbahn möglich.

Schlesische Gebirge. **Hochstuberbaude:** Nebel, — 4 Grad, 16 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. neu, — **Reifträgerbaude:** Nebel, — 4 Grad, 10 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, mit Rauhreif bedeckt, Ski und Rodel mäßig. **Hampelbaude:** Nebel, — 2 Grad, 20 Ztm. Schneedecke, mit Rauhreif, Ski und Rodel mäßig.

Sächsische Gebirge: **Aschberg-Klingenthal:** Heiter, — 8 Grad, 5 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut. **Johanngeorgenstadt-Eibenstock:** Heiter, minus 8 Grad, 15 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Oberwiesenthal:** Nebel, — 10 Grad, 20 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Alpen: **Predigtstuhl-Reichenhall:** Heiter, + 3 Grad, 25 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel mäßig. **Oberstdorf:** Bedeckt, — 7 Grad, nur geringe Schneedecke. **Hindelang:** Leichter Schneefall, — 7 Grad, 10 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Schneefernerhaus-Zugspitze:** Nebel, — 6 Grad, 70 Zentimeter Schneedecke, verharscht, Sport mäßig.

Hauptschriftleiter: Konrad Bohl, verantwortlich für Politik; für Kultur und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Brüning; für Kommunalpolitik und Heimatkunst: Friedrich-Karl Stadtler; für Stadtleitung: Dr. Werner Grahmann; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Werner; für Mitteldeutschland: Karl Jungbauer; für Sport und unpolitisch. Nachrichtendienst: Werner Stark; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mackh; für Gerichtssaal u. Zeitleben: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle, Berliner Schriftleitung: Joseph Berg, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spreitze. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Nachdrucken unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 11/1938: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Frohes Fest mit der F 58 Filter Zigarette
Durch den patentierten F 58 Rauch-Filter wohltuend bekömmlicher, angenehm ästhetischer Fest-Genuß der gehaltvollen Orient-Mischung.
In vornehmer Geschenkpackung 50 Stück 2 RM

die, wie an die eigene Adresse gerichtet, Aufschlüsse und Erleichterungen erlauben, die kein Partner sonst ermöglichen könnte. Oder, ob es statt dieses geistigen Beisammenseins das häusliche ist, ob es Betsy Meyers unerschöpfliche Geduld oder ob es Elisabeth Förster-Nietzsches kämpferische, löwenmutige Betreuung des Kranken wie des Nachlasses ist — wie wären Mann und Werk denkbar ohne sie? Noch durch die brummigsten Sätze des Stadtschreibers von Zürich, noch durch die stereotype Briefsloskel von dem „Hausfreund Regula" klingt der Dank und das Wissen um die Unersetzbarkeit. Ob es Mörike ist oder Schopenhauer — wo immer wir diesen stillen Zug der helfenden Schwester mit Namen anrufen, das Außerordentliche in jedem Falle ist das Gefühl, daß in ihrem Dasein Kräfte enthalten sind, ohne die das Werk nicht hätte entstehen und der Mensch nicht hätte bestehen können.

Eine aus dieser Reihe ist in diesen Tagen gestorben, und es ziemt sich wohl, ihrer und ihrer „Schwestern" zu gedenken. In Bingen starb in diesen Tagen Stefan Georges älteste Schwester Anna Maria Ottilie. Ihr Leben ist in vielem beispielhaft für das ihrer „geistigen Schwestern": die rührende und selbstverständliche Hingabe, die sich dem Werk des Bruders widmet, das tiefe Verständnis für die dichterischen Werke für die Frühzeit und die Ehrfurcht vor dem Bedingungslosen seines Werkes, das sie als erste ahnte, Daß Bingen dem Ruhelosen Heimat blieb und Zuflucht, war ihr Werk, wie die pietätvolle Bewahrung seines Nachlasses die Aufgabe ihrer letzten Lebensjahre war.

Stefan George hat das „Jahr der Seele", eines der entscheidendsten Frühwerke also, der Schwester gewidmet. Dem Band steht der Vorspruch voran: „Anna Maria Ottilie, der tröstenden Beschirmerin auf manchem meiner Pfade." Und bereit ist der unvergängliche Kranz auf dem Grabe dieser Getreuesten. Schlagen wir Mörike auf, wem gelten die schönsten seiner Gedichte — es ist seine Schwester Klara. Und die Jugendbriefe Goethes, und der Abschied Kleists vom Leben, an wen gehen sie? Es ist die Schwester, einst, heute und künftig stille Förderin des Schöpferischen.

Luther über die Juden

Im Sturmhut-Verlag zu Freiburg i. Br. ist soeben eine Broschüre unter dem Titel: „Martin Luther über die Juden" erschienen, die, herausgegeben von Landesbischof Martin Sasse, Eisenach, eine Zusammenstellung der markantesten Lutherworte über und gegen die Juden bringt. Sie zeigt, mit welchem Nachdruck und welcher Eindringlichkeit der deutsche Reformator schon seine Stimme gegen Juden und Judengenossen erhoben hat. Wir entnehmen ihr folgende Stellen:

Die Juden sind die rechten Lügner und Bluthunde . . . all ihres Herzens Seufzen, Sehnen und Hoffen geht dahin, daß sie einmal mit uns Heiden umgehen möchten, wie sie zur Zeit Esthers in Persien mit den Heiden umgingen. Kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonne beschienen als die, die sich dünken, sie seien darum Gottes Volk, daß sie sollen und müssen die Heiden würgen und morden. Es ist auch das vornehmste Stück, das sie von ihrem Messias erwarten, er solle die ganze Welt durch ihr Schwert ermorden und umbringen. Wie sie denn auch von Anfang an uns Christen in aller Welt bewiesen haben und noch gerne tun, wo sie es können.

Darum sollen wir Christen, die wir doch verdammten Leuten, die Gott in so tiefe Greuel und Lügen hat versinken lassen, daß alles eitel Lüge, Lästern und Bosheit mit ihnen sein muß, was sie tun und reden, es scheine, wie gut es wolle. Durch das ganze Regiment des Volkes Israel und Juda ist nichts anderes gegangen als Gottes Wort zu lästern, zu verfolgen, zu spotten und Propheten zu würgen. Solches Volk muß man nach den Hörnern eitel Propetenmörder und Feinde des Wortes Gottes nennen. Darum hütte dich, lieber Christ, vor solchem verdammten, verzweifelten Volk, bei welchem du nichts lernen kannst, als Gott und sein Wort Lügen strafen, lästern, verkehren, Propheten morden und alle Menschen auf Erden tötsl und hochmütig verachten. Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, voll Hochmut, Bucher, Stolz, Fluchen wider uns Heiden, so daß ein Jude müßte sehr scharfe Augen haben, wenn er einen frommen Juden erkennen sollte . . .

Welch eine feine, dicke Lüge ist das, daß sie klagen, sie seien bei uns gefangen! . . . Wir wissen noch heutigentags nicht, welcher Teufel sie her in unser Land gebracht. Wir haben sie aus Jerusalem nicht geholt. Zudem hält sie noch jetzt niemand. Land und Straßen stehen ihnen offen. Sie mögen ziehen in ihr Land, wann sie wollen. Wir wollen ihnen gerne Geschenke dazu geben, daß wir sie loswerden. Denn sie sind uns eine schwere Last wie eine Plage, Pestilenz und eitel Unglück über unserem Land.

Unseren Oberherrn, die Juden unter sich haben, mündlich und bitte ich, daß sie eine scharfe Barmherzigkeit gegen diese elenden Leute üben wollten . . . wie die treuen Aerzte tun. Wenn der Brand in die Knochen gekommen ist, fahren sie zu mit Unbarmherzigkeit und schneiden und sägen, brennen Fleisch, Adern, Bein und Mark ab. Also tue man auch hier. Verbrenne ihre Synagogen, verbiete alles, was ich oben erzählt habe, zwinge sie zur Arbeit . . . Will das nicht helfen, so müssen wir sie wie die tollen Hunde austreiben. Ich habe das meine getan, ein jeglicher sehe, wie er das seine tue.

Deutsche Schriftsteller und Dichter zum Wettbewerb aufgerufen. Zur weiteren Förderung der Schaffung wertvollen Jugendschrifttums werden sich der Reichswalter des NS. Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, mit einem Aufruf erneut an die deutschen Schriftsteller und Dichter zur Beteiligung an der neuen Ausschreibung für 1938/39 des „Hilf-mit!"-Preises des NS. Lehrerbundes. Das Ziel der neuen Ausschreibung ist, den Kreis der für das Jugendschrifttum Schaffenden weiter auszudehnen und schließlich jeden für diese Arbeit an der Jugend zu erfassen, der dazu berufen ist. Oberster Grundsatz ist: Das Beste ist für die Jugend gerade gut genug. Gute Gedichte, humorvolle Erzählungen, vor allem Mädchengeschichten und Erzählungen von der werktätigen Arbeit, sind die besonderen Themen. Es werden wieder 3000 RM. verteilt, und zwar in Preisen von 800 bis 50 RM. Die Arbeiten sollen für Schüler bis 14 Jahre geeignet sein. Letzter Einsendungstermin ist der 1. März 1939.

Erfolge deutscher Künstler im Ausland. Der deutsche Dirigent Hans Knappertsbusch, der vielen Belgiern durch seine Stabführung in Bayreuth bekannt ist, war zu einem Konzert des Brüsseler Philharmonischen Orchesters als Gastdirigent verpflichtet worden. Er konnte das belgische Orchester zu eindrucksvollen Leistungen hinreißen, die beim Publikum außerordentlich starken Beifall hervorriefen. Auch die deutsche Sängerin Erna Sack erntete nach ihrem glänzenden Auftreten in Paris in Brüssel reiche Erfolge. Die belgische Presse ist sich einig über die hervorragende Gesangskunst der deutschen Sängerin, die sie die „deutsche Nachtigall" nennt. — Der Berliner Philharmonische Chor erzielte unter der Leitung von Professor Günter Ramin am Montagabend in dem größten Pariser Konzertsaal einen triumphalen Erfolg mit dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Nicht enden wollender Beifall veranlaßte den Dirigenten zum Schluß, den Eingangschor des ersten Teiles noch einmal zu wiederholen.

Wiederaufnahme der Beziehungen zur tschechischen akademischen Jugend. Im Zuge des innerstaatlichen Umbaues der Tscheco-Slowakei ist auch eine Reorganisation der tschechischen Studentenschaft erfolgt. Die tschechische akademische Jugend hat nicht nur für sich eine neue Organisation geschaffen, sondern auch mit den Organisationen der beiden anderen Staatsvölker einen gemeinsamen Verband gebildet. Es konnte, wie die Reichsstudentenführung bekanntgibt, mit Genugtuung beobachtet werden, daß bei dem Neuaufbau dieses Verbandes von vornherein eine neue Grundlage im Verhältnis zur Deutschen Studentenschaft gesucht wird. Im Verlauf der Besprechungen, die zwischen den Vertretern der beiden Studentenschaften in den letzten Wochen stattgefunden haben, wurde besonders die Wiederaufnahme des studentischen Austauschs in Aussicht genommen.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht.
Das Volkes Seele lebt in seiner Sprache.
Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu
Fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.

Spruch am Rathaus zu Eger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0003

EIN LEBEN IN ANGST

Das Schicksal Zar Pauls I.

Ein Tatsachenbericht von General A. A. Noskoff

Copyright 1938 by Vorhut-Verlag K.-G.- Berlin SW 68, Lindenstr. 71/72

(6. Fortsetzung)

Peter III. ist bester Laune

An dem Morgen, an dem der Sohn von seinem Erzieher so überstürzt aus dem Bett geholt wurde und in laufender Fahrt im Nachthemd durch die Straßen von St. Petersburg zum Winterpalais gebracht wird, ist auch sein Vater früher als gewöhnlich aufgestanden.

Der Tag verspricht herrlich zu werden. Die Morgensonne überflutet mit hellem Schein die geräumigen Gemächer des Oranienbaumer Schlosses. Durch die geöffneten Fenster dringt von den Tannen und Blumenbeeten der weiten Gartenanlagen ein berauschender Duft in die Zimmer. Die gefiederten Bewohner des kaiserlichen Parkes begrüßen den prachtvollen Morgen mit einem Konzert froher Lieder.

Gegen 8 Uhr ist auf der Veranda des Schlosses das Frühstück bereit. Die Schar der Höflinge und Hofdamen erwartet in freudiger Stimmung das Erscheinen des Herrschers. Alles besprecht die bevorstehende Reise in das Schloß Peterhof. Man überhäuft den Hofmarschall mit tausend Bitten um die Bequemlichkeit während der Fahrt.

„Aber, meine Damen", sagt verzweifelt Graf Gudowitsch, „wissen Sie, wieviel Wagen ich schon bereitstellen mußte?... Dreißig... Volle dreißig Paradekutschen!"

Die sorglose, stets nur feiernde Gesellschaft will nichts von den Bedenken des Hofmarschalls hören. Alles scherzt und lacht über den in eine schwierige Lage geratenen Mann. Als er versucht, streng und unnachgiebig zu sein, erhält er von einer der Schönen einen schelmischen Blick:

„Lieber Graf, und wenn die Fürstin Woronzowa unsere Forderungen unterstützen würde ...?"

Die Tür, die in das Innere des Palastes führt, wird weit geöffnet. Auf der Schwelle erscheint eine mittelgroße, schlanke, sorgfältig gekleidete Dame. Ihr Gesicht ist nicht schön, die Züge sind unregelmäßig. Aber der Zauber einer geistigen Schönheit liegt unverkennbar in dem Ausdruck ihrer lebhaften schwarzen Augen und in dem kaum lächelnden Munde. Die ganze Erscheinung ist voll Anmut und Grazie.

Ihr Eintreten läßt das Gespräch der Gäste im Augenblick verstummen. Voller Ehrfurcht verbeugt sich alles vor der Favoritin des Kaisers, deren Ansehen gerade in diesen Tagen im raschen Steigen begriffen ist. Man sieht sie schon mit der kaiserlichen Krone auf dem Haupt, und manch Höfling küßt ihre zarte und schöne Hand in der inneren Ueberzeugung, daß es die Hand von Katharinas Nachfolgerin ist.

Kaum ist die gegenseitige Begrüßung beendet, als ein Schnellläufer in goldbesticktem Schoßrock und dem Straußhelm auf dem Kopf mit lauter Stimme verkündet:

„Seine Majestät!"

•

An der gleichen Stelle, wo soeben Fräulein Woronzowa die lustige Gesellschaft mit freundlicher Geste begrüßt hat, erscheint jetzt die schmale, gar nicht majestätisch wirkende Gestalt Peters III. Er trägt eine weiße Uniform mit zartgrünen Aufschlägen und Kragen und hohe Reiterstiefel. Ein breites rotes Band mit dem holsteinischen Orden an der Seite liegt über der rechten Schulter.

„Um Gottes willen... Der Kaiser ist wieder in der holsteinischen Uniform!"

Eine Dame sagt diese Worte zu dem neben ihr stehenden Grafen Gudowitsch. Der Kaiser hört sie nicht, er lächelt. Obgleich sein Gesicht bleich ist, scheint Peter III. doch sehr guter Laune zu sein:

„Nun, meine Damen, die Natur selbst feiert unsere heutige Feier!"

Als man bei Tisch sitzt, flüstert einer der Flügeladjutanten dem Feldmarschall Münich ins Ohr:

„Herr Graf, könnten Sie nicht Seine Majestät überreden, nicht als Holsteiner bei der Kaiserin zu erscheinen?"

„Sie sind wohl verrückt?" erwidert Münich. „In einer halben Stunde fahren wir ab, und ich soll den Kaiser veranlassen, sich von Kopf bis Fuß umzukleiden?"

Der Flügeladjutant läßt nicht nach.

„Aber, Herr Graf, Sie wissen doch, mit welchen Augen die Petersburger Garde die Zuneigung des Kaisers zu seinen holsteinischen Truppen ansieht..."

„Und wenn schon... Der Kaiser geht doch heute nicht nach St. Petersburg."

„Aber sicher werden wir in Peterhof viele Gardeoffiziere treffen, und am nächsten Tag wird die ganze Garnison der Hauptstadt von der Beleidigung des russischen Nationalgefühls reden..."

„Genug, mein Lieber. Aber in diesem Falle ist nichts zu machen. Uebrigens habe ich den Kaiser schon mehr als einmal darauf aufmerksam gemacht."

Münich schweigt nachdenklich einige Minuten. Dann sagt er leise:

„Münich sieht ich allein... Der König von Preußen auch... Und was ist meine Wenigkeit schon im Vergleich zu dem hohen Herrn von Potsdam, den der Kaiser über alles schätzt!"

Der Flügeladjutant seufzt forgenvoll:

„Schade ... sehr schade ... Der Kaiser gibt seinen zahlreichen Feinden selbst die Waffen in die Hände."

Das Gespräch zwischen beiden bricht ab.

Man sitzt nicht so lange wie gewöhnlich beim Frühstück. Peter III. möchte die Abreise beschleunigen. Peterhof mit seinem schönen Park und den zahlreichen Fontänen soll heute besonders viel Freude bereiten. Bis zum Mittagessen bei der Kaiserin kann man auch noch eine Ausfahrt an die Ostsee machen.

Graf Gudowitsch bekommt den Befehl, die Wagen vorfahren zu lassen.

Die ganze Gesellschaft erhebt sich. Peter III. und die Fürstin Woronzowa begeben sich zu dem auf der Terrasse des Schlosses aufgestellten Fernrohr. Die Fürstin dreht es in die Richtung der Meeresküste, dorthin, wo in weitem Frühnebel die unklaren Umrisse der Insel Kotlin zu sehen sind. Der Kriegshafen von Kronstadt ist deutlich zu erkennen.

„Majestät, blicken Sie auf Ihre stolze Flotte. Jedes Schiff ist zu unterscheiden.

Und die Fürstin übergibt das Fernrohr dem Kaiser. Peter III. schaut nur flüchtig auf die bei Kotlin wehenden Andreasflaggen der Schlachtschiffe und dreht das Rohr scharf nach rechts.

Kaiserin Katharina II. in ihren Mädchenjahren (Archiv Noskoff)

„Petersburg interessiert mich mehr, meine Liebste. Wie gerne würde ich die ahnungslosen Gesichter der Herren sehen, die dort gegen mich ihre Ränke schmieden ..."

Er lächelt selbstbewußt und befriedigt:

„Bald werden sie anders aussehen ..."

Gudowitsch tritt an den Kaiser heran mit der Meldung, daß die Wagen zur Abfahrt bereit sind. Die Hand der Fürstin Woronzowa reichend, steigt der Kaiser in seine blaue Prunkkutsche.

Das Fernrohr bleibt auf Petersburg gerichtet.

Wie unvollkommen sind doch solche Gläser! Sie können Entfernungen überbrücken, aber nicht ganz besiegen. Wäre es anders, so hätte Peter III. sehen können, wie um diese Morgenstunde sein todbaffier Sohn in einem schwankenden Wagen durch die Straßen der Hauptstadt rast.

Lustig ins Verderben

Das prachtvolle Sechsgespann des Kaisers rollt rasch durch die Stadt Oranienbaum. Graf Gudowitsch hat schon vorher mit seinen berittenen Leuten das Palais verlassen, um für den kaiserlichen Zug den Weg freizumachen.

Unbarmherzig wird alles von der Straße gejagt, was das Pech hat, gerade am heutigen Tage den Weg Oranienbaum—Peterhof zu besehren. Wie versteinert stehen die Bauern abseits des Weges mit ihren beladenen Wagen, ihre Mützen in den zitternden Händen drehend.

Hochmütig lächelnd jagen die roten Reitknechte des Zarengespanns an ihnen vorbei. Peter III. grüßt seine erschrockenen Untertanen freundlich. Er ist voll kindischen Glücks über den schönen Tag, über die windschnelle Fahrt und über die Gesellschaft der Damen, die sich in seinem Wagen befinden.

Die Prinzessin Holstein-Beck, die neben ihm sitzt, strahlt vor Freude. In ihrem ganzen Leben hat sie noch nie eine derartige Pracht gesehen. Ihr Lachen steckt die Gefährten an, und die ihr gegenübersitzende joviale Gräfin Bruce, wie auch Peter III. selbst, sind begeistert von ihrer Anwesenheit.

Nur die Fürstin Woronzowa, die neben der Gräfin Platz genommen hat, scheint besorgt. Sie teilt nicht immer die Heiterkeit und Ausgelassenheit der kleinen Gesellschaft. Ein trüber Gedanke scheint sie nicht zu verlassen.

Peter III. bemerkt die Mühe, die sie sich gibt, sich der allgemeinen guten Laune anzupassen.

„Aber, ma chère, was ist Ihnen? Haben Sie Kummer?"

Die Woronzowa antwortet nicht. Sie möchte nicht die Stimmung des Herrschers verderben.

Peter III. nimmt ihre Hand und beugt sich zu ihr:

„Immer dasselbe? Ja?"

„Ja, Majestät, immer dasselbe", erwidert die Fürstin, wie träumend in die Weite blickend.

„Ach lassen Sie das, Romanowna!" Peter III. macht es Spaß, sie so familiär anzureden. „Ich weiß es besser. Es gibt keinen Grund zur Besorgnis."

„Doch...", erwidert kurz die Woronzowa.

Vor der Abreise aus Oranienbaum hat sie von ihrer Freundin aus Petersburg die Nachricht erhalten, daß in der Hauptstadt schon ganz offen von dem Aufstand gegen den „Holsteinischen Zaren" gesprochen wird. Sie hat dies Gerücht vor Peter III. verheimlicht, und das bedrückt und ärgert sie jetzt, da sie die kindliche Sorglosigkeit ihres Geliebten sieht.

Endlich hält sie es nicht mehr aus:

„Ich habe neue Warnungen bekommen..."

Da fährt Peter III. auf. Er liebt es nicht, bei seinen Vergnügungen gestört zu werden. Die Hand der Fürstin von sich stoßend, unterbricht er kurz die Unterhaltung:

„Unsinn! Weibergeklatsch!"

Erstaunt blickt die Woronzowa ihn an.

Peter III. wird unruhig und versucht, seine spontane Heftigkeit gutzumachen:

„Mein Kind!! Seien Sie überzeugt — ich komme ihnen allen zuvor!"

Unter dem Einfluß des schönen Morgens und der schnellen Fahrt wird die unangenehme Auseinandersetzung rasch vergessen. Das reizende Landschaftsbild der Peterhofer Küste erfreut die Herzen der Gesellschaft und läßt keinen Platz für Kummer und Alltagssorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Radiotische fahrbar ab RM. 13.50 — Kommen Sie zu den Fachgeschäft An der Hauptpost Halle a. S., am Gr. Steinstr. 69 H. Ernst Verroff jun.

Gute Wachstuche · Nehab Nachf. Gr. Ulrichstr. 8

Gardinen wäscht und spannt Marg. Drewes. Glückenstr. 1

Vervielfältig. Abschr. Vormerker Kirchnerstr. 21

Die größte Auswahl in hochmodernen eleganten u. praktischen Strickkleidern am Platze Marke Bleyle Marke Kübler Marke Hadeka und andere Marken finden Sie bekanntlich in dem Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus H. Schnee Nachfolger Halle (Saale) Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 9

Blüthner, Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach, Steinway u. Sons-Flügel und Pianos Alleinvertretung: B. Döll Pianohaus Große Ulrichstraße 33/34

Werdet Mitglied der NSV.!

Sparkassen-Buch — Weihnachtsfest! ...schon Buch ein Sparkassenbuch! — Sparkasse des Saalkreises Hauptstelle Halle-S. am Stadttheater Haupt-Zweigstellen: Ammendorf, Beesenlaublingen, Diemitz, Dölau, Döllnitz, Könnern, Löbejün, Niemberg, Nietleben, Reideburg, Wettin. Neben-Zweigstellen: Beidersee, Brachwitz, Domnitz, Gröbers, Lochau, Neutz, Teiche, Wallwitz.

Eine neue Erfindung genannt „Reinluftspender", wird von A. Herm. Haase, Aeußere Delitzscher Straße 44, herausgebracht. Der Apparat wird auf Heizkörper aufgelegt und bewirkt ohne Betriebskosten die Befeuchtung und Entstaubung der Raumluft.

Inserieren heißt interessieren

Ein Fest!

Jhr spendet Weihnachtsglück Freude strahlt auf Euch zurück!

Winter-Ulster 39,— 53,— 69,— 84,—	Loden-Mäntel 22,— 29,— 38,— 46,—
Ulster-Paletots 29,— 46,— 59,— 74,—	Leder-Jacken 39,— 49,— 56,— 63,—
Herren-Anzüge 36,— 49,— 63,— 79,—	Knaben-Anzüge und Mäntel 9,— 16,— 19,— 33,—
Sport-Anzüge 29,— 43,— 56,— 69,—	HJ.-Schihosen und Winterblusen
Sport-Stutzer 18,50 29,— 39,— 48,—	Herren-Anzughosen 7,90 11,— 16,— 19,—
Loden-Joppen 12,75 19,— 28,— 36,—	Herr.-Cord-Breeches 6,90 11,— 18,— 24,—
Pelz-Stutzer 79,— 98,— 125,— 148,—	Herren-Strickjacken und Pullover

Handschuhe — Wäsche — Hüte — Krawatten und ein gern genommenes Geschenk: Eine warme Rauchjacke 12,75 16,— 19,— 24,— 29,—

Otto Knoll Nachf.

ein Name, der für gute Herrenkleidung bürgt! Halle, Leipziger Str. 36-38

Ein Festgeschenk besonderer Art!

Für viele HN-Leser ist es in den letzten Jahren zu einer lieben Gewohnheit geworden, Freunden und Bekannten in der Heimat oder außerhalb des Reiches zum Weihnachtsfest ein Geschenk in Form eines Abonnements auf die „Hallischen Nachrichten" zu übermitteln.

Besonders Volksgenossen fern der Heimat werden eine Festgabe dieser Art dankbar entgegennehmen, bringt ihnen doch die Zeitung ständig ein Stück Heimat und deutschen Geschehens in ihr Heim.

HN-Leser, die auch in diesem Jahre Freunden, Verwandten oder Bekannten eine solche Festgabe zuwenden wollen, bitten wir rechtzeitig um Aufgabe der Bestellung mit genauer Angabe der Anschrift des hiermit Bedachten.

Der Verlag sorgt für rechtzeitige Benachrichtigung des Empfängers unter Zusendung der Weihnachtsausgabe der „Hallischen Nachrichten" als erste Lieferung.

Auf den Gabentisch zu Weihnachten ein Gutschein für ein Jahres-Abonnement für die „Hallischen Nachrichten"

In 3 Tagen läuten die Weihnachtsglocken

Die Kinder können es nicht mehr erwarten. Ihre Freude ist kaum noch zu bändigen. Meist treten in letzter Stunde noch Wünsche zutage. Wer sie vor dem Fest noch bequem erfüllen will, geht in den ruhigen Vormittagsstunden in die Geschäfte. Daß man immer noch eine reiche Auswahl findet, bezeugen die Anzeigen in den „Hallischen Nachrichten"

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtliches Bekanntmachungen.

Für die Zeit vom 23. Dezember 1938, 13 Uhr mittags, bis einschl. 2. Januar 1939, sind sämtliche Dienststellen der NSDAP. für den öffentlichen Dienstverkehr geschlossen.

gez. Richter, Gauschatzmeister.

Die Mütterschule im neuen Jahr!

Am Donnerstag, dem 5. Januar 1939, beginnt das 5. Arbeitsjahr der Mütterschule, mit einer großen Anzahl neuer Kurse, die fast alle schon belegt sind. Bitte bitten alle Hausfrauen und Mütter, möglichst die Vor- und Nachmittagskurse zu besuchen; sie können dann viel eher beginnen, und die Abende sind für die berufstätigen Frauen und Mädchen frei. — In folgenden Kursen sind noch Plätze frei:

1. Säuglingspflege: Dienstag, 10. Januar, 19.30 Uhr; Dienstag, 17. Januar, 9 Uhr; Montag, 16. Januar, 15 Uhr.
2. Krankenpflege: Montag, 16. Januar, 15 und 19.30 Uhr.
3. Erziehungsfragen mit Anleitung zum Basteln: Freitag, 13. Januar, 19.30 Uhr; Montag, 23. Januar, 15 Uhr; Mitte Januar in der Ortsgruppe Landrain
4. Nähen, Aendern, Ausbessern: Freitag, 20. Januar, 9 Uhr.
5. Kochen und Hauswirtschaftsführung: Dienstag, 17. Januar, 15 Uhr.
6. Heimgestaltung: Freitag, 20. Januar, 19.30 Uhr.

Abendkurse im Kochen und Nähen beginnen Anfang Februar. Anmeldungen für alle Kurse rechtzeitig erbeten, bis 5. Januar 1939 schriftlich, ab 5. Januar 1939 mündlich, telephonisch oder schriftlich an die Mütterschule, Leipziger Str. 17, II., Telephon 329 84. Sprechstunden: ab 5. Januar 1939: Vormittags von 10 bis 12 Uhr; nachmittags von 15 bis 19 Uhr (außer Sonnabend).

Kraft durch Freude KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00. Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Fröhliches Weihnachtsvariete. 25. Dezember, 20 Uhr, im großen Saal des Reichshofes. Bekannte Künstler: Herbert Bahr, 2 Radio Bobs, Isabell und Dorian u. a. m. wirken mit. Numerierte Plätze nachmittags 0.80, abends 1.50, 1.— und 0.80 RM. in den bekannten Vorverkaufsstellen bis 23. Dezember noch erhältlich. Tageskasse 20 Pfg. Aufschlag.

Fahrtenausgabe. Die Ausgabe der Fahrtunterlagen für die Ufr. 59 (Riesengebirge) und Stifabrt kleines Wallertal erfolgt gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung, bis Donnerstag, den 22. d. Mts., 18 Uhr. Nach diesem Termin kann ein Anspruch auf die Fahrtunterlagen nicht mehr erhoben werden.

KdF.-Sommergruppe Halle. Unsere nächste Tauschzusammenkunft findet heute 19.30 Uhr, im Gildenhaus „St. Nikolaus" statt. Wir bitten um recht regen Besuch. Gäste sind uns stets willkommen.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen u. Preislisten

• Kriegerkameradschaft des ehem. Mansf. Feldart. Regts. Nr. 75. Zur Beerdigung unseres am 18. Dezbr. verstorbenen Kameraden Alphons Henke sind die Kameraden am Donnerstag, dem 22. Dezember, 11.45 Uhr, an der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes angetreten. Anzug: Kuffhäuserzeuzung, Mütze, dunkler Mantel ohne Armbinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 21. Dezember.

Harte Nüsse

Ich war bei meinem Freunde Adalbert eingeladen. Um seinen Kindern eine Freude zu machen, nahm ich ein Päckchen Pfefferkuchen und zwei Pfund Nüsse mit. Nüsse sind gesund. Nüsse sind gut für die Nerven. Und außerdem, so sagte ich mir, würden die lieben Kinderchen dann was zu knacken und zu knabbern haben und uns nicht fortwährend in unsere Unterhaltung hineinreden. Ich konnte freilich nicht ahnen, daß dieser Beutel voll Nüsse sich als ein Danaergeschenk erweisen würde. Seit jenem Abend nämlich ist Adalbert mit seinem Onkel Theodor verkracht. Und auf mich ist er auch böse. „Wenn mein Onkel Theodor jetzt sein Testament ändert", so knurrte er mich an, „dann bist nur du schuld daran — mit deinen verflixten Nüssen!"

Zuerst fing der Abend sehr nett und gemütlich an. Ich stellte den prall gefüllten Beutel auf den Tisch und die Kinder klatschten jubelnd in die Hände. „Nüsse?" riefen sie begeistert, „au, fein!" — „Na", sagte ich, „da wollen wir sie mal aufknacken." Ich hat Adalberts Frau um einen Nußknacker. „Nußknacker?" sprach sie zögernd, „ich glaube nicht, daß wir einen haben. Adalbert ißt doch niemals Nüsse. Er meint immer, sie schmecken doch nur nach Holz und setzen sich zwischen den Zähnen fest. Nein — einen Nußknacker haben wir nicht."

Adalbert nahm nachdenklich zwei Nüsse in die Hand und begann, sie gegeneinander zu pressen. „Ich kannte mal einen Mann", sagte er, „der machte das immer so!" Aber wie es der Mann machte, das muß dem guten Adalbert wohl doch nicht ganz richtig im Gedächtnis haften geblieben sein. Ihm schossen jedenfalls plötzlich beide Nüsse nach verschiedenen Richtungen aus der Hand heraus. Die eine traf sein aufschreiendes Töchterchen genau an die Nasenwurzel. Die andere hingegen hatte offenbar von indischen Fakiren die Kunst gelernt, sich unsichtbar zu machen. Wir fanden sie nicht wieder, und sie wird wohl erst beim nächsten Großreinemachen zum Vorschein kommen.

„Haben Sie nicht einen Hammer?" fragte ich Adalberts Frau. „Oder einen Fleischklopfer?" — „Das schon!" antwortete sie ängstlich. „Aber der Teppich!" — „Ach was!" rief Adalbert. „Wir werden mit den Biestern schon fertig werden. Das wäre ja gelacht. Paß mal auf!" Er legte eine Nuß auf den frisch gebohnerten Fußboden und trat mit dem Gummiabsatz darauf. Die Nuß rutschte fort, und im nächsten Augenblick zersprang klirrend die Scheibe des Gläserschrank. „Tor!" schrie Adalberts fußballbegeisterter Junge. Er bekam dafür eine Ohrfeige, die jedes sportlichen Kommentars entbehrte.

„Manche Vögel", sagte ich, „kommen da viel leichter zum Ziele. Sie fliegen mit der Nuß im Schnabel hoch und lassen sie dann fallen, damit sie aufplatzt. Ich hab' das mal irgendwo gelesen." — „Was soll dieser Quatsch?" brummte Adalbert. „Sollen wir die Nüsse vielleicht runter auf die Straße schmeißen? Oder willst du ein Flugzeug mieten?" Er warf aber doch probeweise eine Nuß hoch. Beinahe hätte diese Nuß eine Birne getroffen. Eine Glühbirne nämlich.

Wir versuchten es mit der Zimmertür, mit dem Klavierdeckel, mit der Schreibtischschublade und mit unseren Zähnen. Wir bekamen keine einzige Nuß auf. Sie müssen in diesem Jahre in der Schale ganz besonders hart geraten sein. Wir schwitzten schon vor Anstrengung und Wut, da kam Adalberts Frau auf einen höchst einfachen Gedanken. Sie werde, so meinte sie, einmal im Hause bei den Nachbarn herumfragen, ob uns nicht jemand einen Nußknacker borgen könne. Das leuchtete uns ein. Und damit hätte alles gut sein können, wenn nicht, noch ehe die Frau zurückkehrte, eine Katastrophe eingetreten wäre.

Unerwartet erschien nämlich Adalberts guter alter Onkel Theodor auf der Bildfläche. Wir erzählten ihm unser Mißgeschick. Er trich sich den Vollbart und betrachtete prüfend die hartnäckigen Früchte. Da rief plötzlich Adalberts kleines Mädel: „Ach bitte, Onkel Theodor, knack uns doch mal die Nüsse auf!" — „Kind", antwortete Onkel Theodor freundlich und salbungsvoll, „das kann ich doch auch nicht so ohne weiteres!" — „Nein?" fragte da die kleine Göre im Tone höchster Enttäuschung. „Aber der Vati sagt doch immer, du bist so'n alter Nußknacker!"

Pitt.

Keine Wintersonnenwendfeiern im Gaugebiet

Eine Anordnung des Gauleiters

nsg. Der Gauleiter des Gaues Halle-Merseburg erläßt folgende parteiamtliche Bekanntmachung:

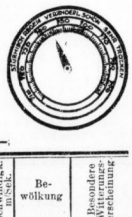
Im Hinblick auf den starken Kälteeinbruch und die Tatsache, daß die Ausrüstung der Partei und ihrer Gliederungen in keiner Weise den Anforderungen entspricht, die man angesichts der Wetterlage stellen muß, untersage ich für das Gaugebiet die Abhaltung der Wintersonnenwendfeiern.

Halle, den 20. Dezember 1938.

Eggeling, Gauleiter.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 21. Dez. morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	8.18 Uhr
Sonnenuntergang	16.02 Uhr
Dauer der Dämmerung	47 Min.
Mondaufgang	7.43 Uhr
Monduntergang	16.09 Uhr
Mondphase	Neumond
Niederschlag d letzten 24 Std	— mm
Sonnenscheindauer in Std am 20. 12.	—.

Dez.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit %	Windrichtung	Windgeschwindigk. Stärkegrad	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
20.	14.12	– 10.8	743.0	65	O	3	bedeckt	—
20.	21.12	10.8	746.8	71	ONO	3	wolkig	—
21.	7.12	– 7.4	744.8	78	ONO	1	"	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Aus der letzten Ratsherrensitzung des Jahres 1938:

Neubau der Elisabethbrücke

Die Anforderungen des Schiffahrts- und Straßenverkehrs — Kostenbeteiligung der Stadt mit 50 v. H. — Außerordentlich gesteigerter Geschäftsverkehr der Stadtsparkasse — Umstellung des Müllabfuhrbetriebes

Die Ratsherren fanden sich gestern zu ihrer 14. und damit letzten diesjährigen Sitzung im Stadthause zusammen. Die Tagesordnung sah einige wichtige Beratungspunkte vor, von denen insbesondere der Verwaltungskostenvoranschlag 1939 und Nachtragsvoranschlag 1938 der Stadtsparkasse mit dem Bericht über die Entwicklung dieses Instituts sowie die Beteiligung an den Gesamtkosten für den Neubau der Elisabethbrücke und die Anschaffung von fünf Nutzkraftwagen für die Müllabfuhr zu nennen sind.

*

Der Verwaltungskostenvoranschlag der Sparkasse für das Rechnungsjahr 1939 sieht eine Steigerung der Ausgaben um etwa 10 v. H. gegenüber dem Voranschlag 1938 vor. Diese Erhöhung ist in der Hauptsache bedingt durch die im Jahre 1938 eingetretene und auch im Jahre 1939 weiter zu erwartende Steigerung des Geschäftsverkehrs, denn die Verwaltungskosten 1939 werden nur 1,92 v. H. der Bilanzsumme betragen gegenüber 1,98 v. H. der Bilanzsumme im Jahre 1938 und 1,1 v. H. der Bilanzsumme im Jahre 1937. Im einzelnen berichtete Bürgermeister Dr. May als Vorsitzender des Sparkassenvorstandes über den Geschäftsverkehr bei der Stadtsparkasse zu Halle folgendes:

Das Jahr 1938 wird voraussichtlich mit einem Spareinlagenzuwachs von 9,5 Millionen RM. und einer Zunahme der Depositen- und Giroeinlagen von 2,5 Millionen RM. abschließen. Die Spareinlagen werden sich am Ende des Jahres auf 73,25 Millionen RM. (i. V. 63,75 Millionen RM.) und die Giro- und Depositeneinlagen auf 12,75 Millionen RM. (i. V. 10,25 Millionen RM.) stellen. Die Gesamteinlagen werden mithin 86 Millionen RM. gegenüber 74 Millionen RM. im Vorjahre betragen. Der Gesamteinlagenzuwachs von 12 Millionen RM. ist bisher noch in keinem Jahre seit 1923 erzielt worden. Die Zahl der Sparkonten wird am Ende des Jahres rd. 162 000 betragen gegenüber 157 580 im Vorjahre. Das Giro- und Depositengeschäft hat sich weiterhin günstig entwickelt, wie sich aus der Steigerung der Kontenzahl (8935 gegenüber 7985 i. V.) ergibt. Der Gesamtumsatz wird im Jahre 1938 550 Millionen RM. überschreiten (i. V. 425 Millionen RM). Die Bilanzsumme wird sich von 79,4 Millionen RM. auf über 92 Millionen RM. erhöhen.

Recht günstig hat sich im Jahre 1938 auch der Abhol- und Schulsparverkehr entwickelt. Im Abholverkehr sparten 4000 (i. V. 1500) Sparer 240 000 RM. (i. V. 73 800 RM.). Durch die Schulsparautomaten sind 180 000 10-Rpf.-Stücke (i. V. 123 000 10-Rpf.-Stücke) gesammelt worden. Der Hypotheken-Rpf.-Stücke) erhöhte sich von 25,25 Millionen RM. auf 10 Millionen RM. In Wertpapieren sind angelegt 35,6 Millionen RM. (i. V. 28,1 Millionen RM.). Im kurzfristigen Kreditgeschäft wurden an Personaldarlehen und Kontokorrentkrediten im Laufe des Jahres 1938 338 000 RM. bewilligt (i. V. 214 000 RM.).

Der Vergrößerung des bebauten Stadtgebietes folgend, hat die Stadtsparkasse am 24. Oktober 1938 zwei neue Zweigstellen in der Boelckstr. 194 und in der Freiimfelder Straße 74/75 (Straßenbahndepot) eröffnet, die sich bisher günstig entwickelt haben. Zu Beginn des Jahres 1939 wird die bisher in der Steubenstraße befindliche Zweigstelle Gesundbrunnen in den im Jahre 1938 errichteten Neubau Robert-Koch-Straße / Ecke Paul-Berck-Straße übersiedeln. Da dieser Zweigstellenneubau erfreulicherweise im Jahre 1938 seiner Vollendung entgegengeführt werden kann, wurde die Aufstellung eines Nachtragsvoranschlages für das Geschäftsjahr 1938 notwendig, der in der Ratsherrensitzung ebenfalls zur Beratung gestellt wurde.

Die Stadtsparkasse, die im Leistungskampf der Betriebe steht und deren Gefolgschaft sich 100prozentig zum Reichsberufswettkampf im Frühjahr 1939 gemeldet hat, kann mit ihrer Entwicklung im Jahre 1938 außerordentlich zufrieden sein. Das brachte auch der Mitberichterstatter, Ratsherr Schillick, in seinen Ausführungen zum Ausdruck.

*

Von besonderer Bedeutung war weiter die Beratung über den beabsichtigten Neubau der Elisabethbrücke und die Beteiligung der Stadt Halle an den Gesamtkosten. Der im Bau befindliche Umgehungskanal (Mittellandkanal, Südflügel) zweigt oberhalb der Halle-Kasseler Eisenbahnlinie ab. Er führt dann durch die Passendorfer Flur westlich der Rabeninsel und mündet am Gimritzer Wehr wieder in die Saale ein. Die Mansfelder Chaussee wird an der Stelle gekreuzt, wo sich die Elisabethbrücke befindet. Die Oeffnungen der Elisabethbrücke mit nur 12 Meter lichter Weite sind jedoch für die Schiffahrt unzulänglich. Es ist daher notwendig, diese Brücke zum Zwecke der Durchführung des Umgehungskanals neu zu gestalten.

Die Brücke steht im Eigentum der Stadt. Von der Reichswasserstraßenverwaltung war zunächst der Umbau der drei Mittelöffnungen zu einer Schiffahrtsöffnung beabsichtigt. Dabei legte die Stadt Wert darauf, daß bei einer derartigen größeren baulichen Veränderung nicht nur ein den schiffahrtstechnischen Mindestanforderungen genügendes Bauwerk errichtet, sondern daß auch einer künftigen Straßenverbreiterung und darüber hinaus künstlerischen und städtebaulichen Belangen Rechnung getragen wurde. Es wurde daher u. a. eine ausreichende Brückenbreite, eine unter der Fahrbahn liegende Konstruktion und Massivbauweise für notwendig gehalten. Die beiden letzten Forderungen bereiten aber außerordentliche Schwierigkeiten in technischer Hinsicht. Selbst bei Ausschöpfung aller konstruktiven Möglichkeiten konnten die Wünsche sowohl der Stadt als auch der Reichswasserstraßenverwaltung bei einem Umbau nur in beschränktem Umfange erfüllt werden. Es ist deshalb von Anfang an auch der Plan eines Neubaues der gesamten Brücke erwogen worden. Maßgebend war dabei die Ueberlegung, daß bei dem ursprünglich erwogenen Umbau der drei Mittelöffnungen der Brücke die Schiffahrtsöffnung nur etwa 30 bis 40 Meter Breite betragen und damit kaum den Mindestanforderungen genügt hätte. Bei der Schaffung einer 50 Meter breiten Schiffahrtsöffnung wäre damit zu rechnen gewesen, daß in diesem Falle die ganze Brücke in den Umbau hätte einbezogen werden müssen, und daß damit ein unverhältnismäßig hoher Kostenaufwand erforderlich würde, der den Kosten eines Neubaues nahegekommen wäre. Weiter war zu beachten, daß die jetzige Brücke gewisse Mängel aufweist und den gesteigerten Verkehrsansprüchen nicht genügt. Früher oder später würde daher ein Neubau unbedingt erforderlich geworden sein. Dieser hätte [illegible] aber dann mit dem von der Reichswasserstraßenverwaltung beabsichtigten Umbau nicht mehr konstruktiv verbinden lassen.

Es lag daher im beiderseitigen Interesse, durch gemeinsame Beteiligung an einem Neubau unnütze Aufwendungen zu vermeiden und eine Brücke entstehen zu lassen, die nach jeder Richtung hin allen notwendigen Anforderungen gerecht wird. Die zwischen den beiden Stellen geführten Verhandlungen haben eine

Start auf stählernen Schuhen

Die Eisbahn eröffnet — Frostwind als Kehrbesen — Premiere mit sehr lebhaftem Tempo

Fröhlich tummelt sich die Jugend auf der Eisbahn Ziegelwiese (Aufn.: Danz)

In diesen Tagen des mit so unverhoffter Grimmigkeit eingebrochenen Frostes gab es unter uns eine gar nicht so kleine Zahl still Verschworener, die die eiskalte Entwicklung der klimatischen Dinge mit einem heimlichen Lächeln verfolgten. Gewiß, sie froren auch, die bunt gemischten Mitglieder dieser Gilde, sie froren sogar genau so bis auf die Knochen wie wir alle, wenn sie kälteklappernd durch die winddurchwehten Straßen liefen und in ohnmächtiger Klammheit mit den Zähnen knirschten. Aber sie hatten so ihre eigenen, tröstlichen Gedanken bei alledem. Das Klappern ihrer Glieder erinnerte sie gleichnishaft an das herrliche Klappern blitzender Schlittschuhe, die man am Lederriemen eiswärts tragen kann, und mit dem Knirschen verbanden sie vielleicht irgendwie erregende Vorstellungen von jenem unvergleichlich wunderbaren Ton, den eine scharf geschliffene Stahlkante aus dem spröden Resonanzboden des Eises lockt.

Um es geradeheraus zu sagen — die viel verzweigte Sportgemeinschaft der Schlittschuhläufer erwärmte sich in den letztverflossenen sibirischen Tagen innerlich an dem Gedanken: der Frost mag ein bißchen sehr zudringlich sein, aber um so fester läßt er das Ziegelwiesenwasser gefrieren, und er mag ein bißchen früh in der Jahreszeit liegen, aber um so eher kommen wir zu unserem eisigen Glück. Wer aber selbst der Magie der blitzenden Stahlkufen nie verfallen ist, wer der Gemeinschaft vom metallenen Schuh nicht angehört, der mag — alles verstehen heißt alles verzeihen! — bedenken, daß die hallischen Eisläufer seit Jahr und Tag von der Witterung nicht gerade verwöhnt worden sind, daß ihnen trotz allen Kalenderwinters öfter das Wasser in flüssigem als in gefrorenem Zustand entgegenblinkte, wenn sie unter den Pappeln standen und wehmütig auf das Schild „Eisbahn heute geschlossen!" starrten. Ganz abgesehen davon, daß zum Beispiel im vergangenen Jahr das ganze Eisvergnügen Mitte Januar überhaupt erst schüchtern anfing.

Nun, diesmal ist die Eispremiere aber früher gefallen, und die Temperaturverhältnisse lassen den Schluß zu, daß die heitere Spielzeit zunächst nicht so bald wieder vom Wetterreigfieur verwässert wird. Es spricht für den Enthusiasmus der Stahlschienenjünger, daß nicht wenige von ihnen die Eröffnung der glitzernden Arena gar nicht abzuwarten vermochten und schon seit einigen Tagen hoffnungsfreudig die klassische Heerstraße der hallischen Schlittschuhläufer, den Mühlweg, hinunterstrabten, um schließlich vor noch hugendicht verrammeltem Kassenhäuschen seufzend wieder umzukehren. Indes verlangt die fachmännische Abnahmekommission nun einmal aus gutem Grund, daß die Eisdecke erst sieben Zentimeter Stärke aufweisen muß, ehe sie freigegeben werden kann. Diese sieben Zentimeter aber waren gestern überall auf der Fläche erreicht und dann bald überschritten worden. Die Schranken konnten fallen, die Spiele beginnen.

Und sie begannen. Nicht gerade unter Massenandrang, denn wenn das Thermometer auch gestern merklich gestiegen war, so herrschte doch immer noch eine bitterböse Kälte und vor allem pfiff der Wind im freien Wiesengelände vor der Stadt mit harter Unerbittlichkeit. Aber der Stoßtrupp der hallischen Läuferarmee, die Jugend, war pünktlich zur Stelle **und eröffnete die Saison mit einem Schwung, der** nichts zu wünschen übrig ließ. Der eisige Ostwind aber, der sich augenblicklich auch in die doppelten wolligen Pullover hineintraß und selbst handgestrickter dicker Schals schnöde hohnlachte, hatte doch sein Gutes. Einmal hatte er den Pächtern die Arbeit des Fegens abgenommen und, von schmalen Verwehungen abgesehen, die Eisfläche blank wie einen Spiegel gelassen. Zum anderen aber gab er der Premiere ein sehr lebhaft bewegtes Tempo. Müßiges Verweilen konnte es ihm gegenüber nicht geben, nur durch Laufen, Laufen und nochmals Laufen vermochte man seinem durchdringendem Atem zu trotzen. Dieses „Laufen" aber vollbrachte jeder nach seiner Weise — die Kunstläufer und -läuferinnen mit der schwebenden Eleganz unermüdlich hingezauberter Figuren und wirbelnder Pirouetten, die Anhänger der Schnelligkeit durch stürmische Attacken zum Ufer zu Ufer und die Kleinen und Kleinsten durch doppelt eifriges Stolpern und Purzeln. Spaß aber hatten sie alle dabei übergenug, und rote Backen und strahlende Augen gab es noch gratis dazu. Und als dann der frühe Abend glitzernde Lichter über dem silbernen Spiegel entzündete und die Lautsprecher ohne Pause ihre Musik über die Wiesen schickten, war der alte, ewig-junge Zauber des Eises trotz klirrender Kälte und rastlosem Wind vollkommen wie je zuvor, und immer vielköpfiger, bunter, fröhlicher wurde die Schar der Glücklichen, die er in seinen Bann zog.

NSV.-Bild der Woche

Die schönste Freude des Jahres

bedeutet es für die Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes, den WHW.-Betreuten zum Weihnachtsfest bescheren zu können. Mit Freude und Dankbarkeit nehmen die bedürftigen Volksgenossen die schönen Pakete in Empfang Wie wir auf dem Bilde sehen, ist es sogar in einer Ortsgruppe vorgekommen, daß sich der Weihnachtsmann höchst persönlich zum Austragen der WHW.-Pakete zur Verfügung stellte.

(Aufnahme: NSV.-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0005

Kostenbeteiligung von je 50 v. H. gezeitigt. Der Oberbürgermeister genehmigte diese Beteiligung der Stadt, nachdem seitens der Ratsherren keine Bedenken erhoben wurden, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sich die Reichswasserstraßenverwaltung ebenfalls mit 50 v. H. beteiligt.

*

Die im letzten Jahr begonnene Umstellung des Müllabfuhrbetriebes vom Wechselcontainer- auf das Umleerfystem hat sich nach den bisherigen Erfahrungen bewährt. Sie soll deshalb im nächsten Jahre fortgesetzt und auch in den Bezirken der Altstadt völlig durchgeführt werden. Eine baldige Umgestaltung des Müllabfuhrbetriebes ist insbesondere deshalb unumgänglich notwendig, weil der Abtransport des Mülls durch die pfännerschaftliche Kohlenbahn infolge der zu erwartenden Stillegung der gleichzeitig als Müllablageplatz dienenden Braunkohlengrube Alt-Scherben wegfällt. Bei Beibehaltung des z. Z. noch vorherrschenden Wechselcontainersystems würde der Bau einer großen Umladestelle notwendig geworden sein, der mit erheblichen Kostenaufwand verbunden gewesen wäre. Aus diesem Grunde soll die baldige Umstellung auf das Umleerfystem durchgeführt werden. Hierzu ist die Anschaffung von dreigroßen Müllumleerwagen notwendig. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die bisher verwendeten Wechselcontainerfahrzeuge bereits verbraucht und der Aufwand für Instandsetzungen wegen des Alters der Fahrzeuge sich nicht mehr lohnt. Es hätten also hier sowieso in Kürze Neuanschaffungen erfolgen müssen.

Die Vereinheitlichung des Müllabfuhrsystems bringt eine wesentliche Vereinfachung der gesamten Organisation mit sich. Außerdem hat der Umleerbetrieb den erheblichen Vorteil der größeren Wirtschaftlichkeit infolge Fortfalls der zweimaligen Müllumladung. Im Zusammenhang mit der beabsichtigten Betriebsumstellung ist auch eine Veränderung des Transports der Tonnen durch die Abholmannschaften in Aussicht genommen — Zweie-Mann-System statt Ein-Mann-System—, die sowohl im Interesse der Gefolgschaftsmitglieder als auch im Interesse einer sorgfältigen Materialbeanspruchung liegt. Die Mittel für die Beschaffung der insgesamt benötigten fünf Fahrzeuge werden im Haushaltsplan 1939 eingestellt werden. Im Hinblick auf die längere Lieferzeit soll die Bestellung jedoch jetzt schon erfolgen.

*

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch über den An- und Verkauf von Grundstücken beraten. Die Grundstücke werden an Baulustige veräußert, wodurch wiederum der so dringend notwendige private Wohnungsbau eine Förderung erfährt. Hervorzuheben ist die Veräußerung von Land im Süden der Stadt an die Wohnungsbau GmbH. in Berlin, die beabsichtigt, dort zunächst fünf Mehr-Familienhäuser und später zwei weitere Häuser für Wehrmachtsangehörige zu bauen. Schließlich wurde noch über den Erwerb von Hofpitalland hinter der Freimfelder Schule beraten. Es handelt sich dabei um die an den Schulhof der Freimfelder Schule angrenzende und als öffentlicher Spielplatz herangerichtete Grünfläche. Mit Rücksicht darauf, daß dieser Platz sowieso nur wenig als Spielplatz ausgenutzt worden ist, soll er zur Erweiterung des Schulhofes der Freimfelder Schule, der an sich seit Jahren unzureichend ist, und damit zur Schaffung eines Sportplatzes für die Schuljugend Verwendung finden.

*

Im Anschluß an die Sitzung dankte Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann den Ratsherren für ihre Mitarbeit und sprach ihnen die besten Wünsche für das bevorstehende Weihnachtsfest und das kommende neue Arbeitsjahr 1939 aus. Er beendete diese letzte diesjährige Sitzung mit einem Treuegelöbnis an den Führer.

Anschließend nahm der Oberbürgermeister noch Gelegenheit, mit den Ratsherren die Weihnachtsausstellung des hallischen Handwerks im Stadthaus zu besichtigen, wo sie sich von den Leistungen unseres heimischen Handwerks überzeugen konnten.

Erfassung der Wehrpflichtigen

der Jahrgänge 1906 und 1907

Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht werden in der Zeit vom 16. 1. bis einschließlich 28. 2. 1939 die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 durch die polizeilichen Meldebehörden erfaßt werden. Der Reichsinnenminister gibt hierzu in einem an die Sudentendeutschen Gebiete, gerichteten Erlaß die erforderlichen Anweisungen.

Stichtag für den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt der Wehrpflichtigen ist danach für die Erfassung der 16. Januar 1939. Die Behörden werden ersucht, in Bekanntmachungen zu dieser Angelegenheit die sonst üblichen Bestimmungen nicht außzunehmen, die sich auf den Reichsarbeitsdienst beziehen, da die Angehörigen dieser Geburtsjahrgänge zum RAD. nicht herangezogen werden. Die persönliche Anmeldung der Dienstpflichtigen ist auf die für den Erfassungsvorgang vorgesehene Zeit zu verteilen.

Die Vorbereitungen sind so vollständig und genau durchzuführen, daß die Erfassung selbst (d. h. die Anlegung des Wehrstammblattes) zum festgesetzten Zeitpunkt beginnen kann. Die Vorschriften über das weitere Verfahren sind nur bis zur Entscheidung über einen Dienstpflichtigen bei der Musterung, dem Beginn der Wehrüberwachung, anzuwenden. Von diesem Zeitpunkt an gilt das Verfahren als abgeschlossen. Um jedoch die Durchführung her nach den Bestimmungen über die Wehrüberwachung angeordneten Meldepflicht sicherzustellen, sind die polizeilichen Meldebehörden gehalten, sich bei jeder An- und Abmeldung eines Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1906 und 1907 durch Einsichtnahme in den Wehrpaß von der erfolgten An- und Abmeldung bei den Wehrdienstersatzstellen zu überzeugen.

Freiwillige der Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Die Frist für die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Herbst 1939 läuft bald ab. Es wird deshalb allen denen, die bei der Luftwaffe dienen und im kommenden Jahr eingestellt werden wollen, dringend geraten, sich sofort bei einer Fliegerersatzabteilung, einer Flakabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Meldeschluß (5. 1. 39) nicht mehr durchgeführt werden kann, und die angestrebte Einstellung im Herbst 1939 nicht mehr möglich ist. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird durch die angegebenen Dienststellen an die Bewerber auf Anforderung ausgehändigt. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Neues Giebichensteiner Heimatbuch

Aus hallischer Vergangenheit und Gegenwart — Heimatdichter sprechen zu uns

Der Giebichensteiner Heimatbund, jene verdienstvolle Vereinigung, die sich seit Jahr und Tag mit vorbildlichem Eifer für eine Vertiefung und Bereicherung der Liebe zur engsten Heimat einsetzt, hat unlängst das neue „Giebichensteiner Heimatbuch auf das Jahr 1939" im Akademischen Verlag zu Halle herausgegeben. Der schmucke schmale Band, der mit seinem niedrigen Preis von 1 RM. jedem Heimatfreund erschwinglich ist, enthält auch diesmal wieder eine Fülle von bemerkenswerten Aufsätzen, in denen namhafte Heimatforscher und -dichter zu uns sprechen. Von Geschichte und Gegenwart, Kulturleben und Gewerbefleiß der alten, ewig-jungen Saalestadt lesen wir gefesselt auf diesen Seiten, die manch wertvollen Beitrag zum wahren Verständnis hallischer Eigenart und Schönheit enthalten.

Aus dem vielfältigen Inhalt ist zunächst die von Günther Biermann gegebene Darstellung des Gefechtes bei Cröllwitz erwähnenswert, die die Reihe der Aufsätze eröffnet. Sie behandelt den traglichen Untergang des Regiments von Trestow, dessen letzte Formationen im Straßenkampf im Cröllwitzer Bezirk durch napoleonische Truppen zerrieben wurden. Die Zeit der Befreiungskriege erlebte dann die Bildung des „Mansfeldischen Freiwilligen Pionier-Bataillon" aus Bera- und Hüttenleuten, die zusammen mit einer Anzahl Halloren begeistert zu den preußischen Fahnen strömten, um die Heimat von der Fremdherrschaft zu erlösen. In ihrer eigenartigen Uniform, dem schwarzen Bergmannskittel und dem charakteristischen Tschako, traten die Mansfelder auch auf dem Schlachtfeld an und zeichneten sich aus, wovon Hanns Freydank, der bekannte Hallorenhistiograph, sehr anschaulich berichtet.

Otto Schroeter, der im Sommer d. J. verschiedene Heimatschriftsteller, ist der Verfasser einer Darstellung vom „Römerzug des Drusus bis zur Saale", Walter Hoö weiß von geschichtlich bedeutsamen Gefangenfetzungen auf der Burg Giebichenstein zu erzählen, und Rolf Hünicken, der eifrige junge Stadtforscher und Archivar, beschreibt eines der ältesten hallischen Bauwerke überhaupt, die im zehnten Jahrhundert erbaute Krypta in der Unterburg Giebichenstein. Aus Emil Berclings Aufsatz „Der Amtsgarten" erfahren wir, wie eine der schönsten städtischen Anlagen am Fuß der ehrwürdigen Burg entstand. Der weiß wohl, daß in der stillen, idyllischen Friedenstraße schon einmal ein regulärer Schacht auf Steinkohle abgeteuft worden ist? Erich Neuß teilt es uns in einer Arbeit mit, die noch weitere sehr interessante Einzelheiten von der merkwürdigen Geschichte dieser abseitigen Straße enthält, die auf uraltem hallischem Kulturboden steht.

Kulturgeschichtlich besonders aufschlußreich sind vor allem die in dem Heimatbuch enthaltenen Beiträge „Komödiantenschicksale aus dem Jahre 1737", verfaßt von Prof. Dr. Schneider, sowie die sehr interessante Abhandlung „Johann Christian Reil, ein unbekannter Vorkämpfer für deutsche Volksgesundheit und Körperschulung". Die hierin zitierten Reilschen Aeußerungen sind so erstaunlich „modern" und großzügig, daß es kaum glaublich erscheint, daß sie bereits vor anderthalb Jahrhunderten gedacht und formuliert worden sind. Rolf Hünicken steuert des weiteren noch eine köstliche kleine Begebenheit bei, in deren Mittelpunkt der junge Lafontaine steht, der bekanntlich als ein feinerzeit überaus populärer Schriftsteller in Halle wirkte und in Giebichenstein ein gastliches Haus führte. In die Gegenwart führt die ausgezeichnete Darstellung des Soda-Schicksals, die Rudolf Müller gibt, die feinsinnige Deutung der Uta-Gestalt von Lotte Freiwald und der treffliche Beitrag „Hallische Handwerke spiegeln Zeitgeschichte wider" von Hans Boller. Mehrere Gedichte und Lichtbilder bereichern das Heimatbuch wesentlich.

Mitteldeutschland

21. Dezember.

Einstellung von Freiwilligen

bei II./Flak-Regt. 13

Merseburg. Bei der Abteilung II. Flak-Regt. 13 können noch Freiwillige für die Herbsteinstellung 1939 angenommen werden. Einstellungsgesuche, denen selbstgeschriebener Lebenslauf, zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung und Freiwilligenschein, oder für bereits Gemusterte, polizeilich beglaubigter Auszug über Seite 1, 3 bis 5 des Wehrpasses bzw. Tauglichkeitsgrad und Wehrdienstverhältnis beizufügen sind, sind der Abteilung bis zum 5. Januar 1939 vorzulegen.

20000 RM. Brandschaden

Unsachgemäßes Umgehen mit der Lötlampe

Friedeburg. In den Stallgebäuden des Rittergutes von der Borch entstand, wie gestern bereits berichtet, ein Brand, durch den Stroh- und Getreidevorräte vernichtet wurden. Auch ist erheblicher Gebäudeschaden entstanden. Die Brandursache ist in unsachgemäßem oder unvorsichtigem Umgehen eines 17jährigen Lehrlings mit der Lötlampe beim Anstauen einer eingefrorenen Wasserleitung zu erblicken. Der entstandene Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung etwa 20 000 RM.

Zwei Stunden hilflos in der Kälte

Rottleberode. Der verheiratete 37 Jahre alte Bergmann O. H. erlitt auf seinem Heimwege nach der Schicht im Walde infolge Sturzes über eine Baumwurzel einen schweren Beinbruch. Da H. allein war, mußte er zwei Stunden bei großer Kälte hilflos im Dunkeln liegen bleiben, ehe ihm Hilfe zuteil wurde. H. wurde in das Eislebener Krankenhaus gebracht.

Teutschenthal. (Erhöhte Sicherheit am Bahnübergang.) Die Schrankenwärterbude 8, die den Bahnübergang des Verbindungsweges Teutschenthal—Röcheldt zu sichern hat, wurde durch einen Neubau dicht am Schienenstrang ersetzt. Durch die verbesserte Sicht wird zur erhöhten Sicherheit des Bahnüberganges beigetragen.

Schraplau. (Den Abhang hinuntergestürzt.) Infolge der Glätte kam ein Personenwagen ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und stürzte einen Abhang an der Pumpstation hinab. Der Fahrer mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Krumpa (Geiseltal). Bei der Arbeit verunglückt.) Auf seiner Arbeitsstelle verunglückte der Arbeiter Friedrich Schaefe aus Niederschmon. Mit einem Schädel- und Unterschenkelbruch wurde Sch. in eine hallische Klinik gebracht.

Querfurt. (Tödlicher Schuß.) Ein Fleischermeister in Balgstädt verletzte sich beim Reinigen einer Fleischerpistole durch einen Schuß. In einer hallischen Klinik ist der Meister seiner Verletzung erlegen.

Wetterdienst der HN.

Der Abendwetterbericht vom 20. Dezember

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Die Wetterlage. Eine leichte Frostmilderung ist im Laufe des Dienstag überall eingetreten. Ueber dem westlichen Mittelmeer hat sich ein Tief entwickelt, das hauptsächlich in der Höhe wärmere Luft heranführt, wodurch die Bewölkung und die Schneefälle zunehmen werden. Am Boden fließt meterhin Kaltluft zu, deren Temperaturen etwas höher als bisher liegt; Frost wird aber weiter bestehen.

Die Wetteraussichten für Mittwoch, 21. Dezember. Flachland und Gebirge: Weiterhin Frostmilderung, meist bedeckt, zunehmender Schneefall, Berge in den Wolken Südostwinde.

Die Wetteraussichten für Donnerstag, 22. Dezember. Leichter Frost, noch verbreitet Schneefall, vereinzelt als unterkühlter Regen mit Glatteisbildung, Südost- bis Südwinde.

... und den Eltern schenken wir zu Weihnachten

ein Paar Bettvorlagen

Haargarn-Ovrlage . per Stück 3.25 4.50 RM.

Arnold & Troitzsch Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 1

Wintersonnenwende

Wintersonnenwende! Das wäre nun endlich geschafft! Dazu getan haben wir nichts, es kam so von ganz allein; aber mit dem heutigen Tage beginnt die Sonne doch einsichtsvoll zu werden. Sie legt, bildlich gesprochen, gewissermaßen den Finger an die Nase, bleibt einen Augenblick stehen und denkt nach: Das nennt man dann Solstitium, falls man gelehrt ist — Sonnenstillstandspunkt zu Deutsch. Dieses „bestimmte" Innehalten unseres Sonnenkörpers auf seinem Weg „nach unten" zum Pol hört nun auf, und dann pilgert die Sonne wieder täglich die Himmelsstraße etwas höher hinauf in Richtung Aequator. Diese Umkehr ist die Sonnenwende, ein Zeitpunkt, der nun wieder seit Jahren in Erneuerung alten, tiefem Brauchtums festlich begangen zu werden pflegt; diesmal freilich müssen wegen der ungünstigen Witterung die Feiern im ganzen Gaugebiet ausfallen.

Jeder Tag wird jetzt fast um eine Minute länger. Zweifelsohne geht es — mit einigem Optimismus betrachtet — auf den Sommer zu! Paradox ist es freilich, daß eine höhere Ordnung dieser hoffnungsfrohen Aussicht auf Sommerluft und Blumenduft damit einen gewaltigen Dämpfer gibt, daß zum gleichen Zeitpunkt etwa — am 22. Dezember — der kalendermäßige Winter beginnt. Da finde sich einer noch raus! Immerhin — das wissen wir genau: bis zum Jahresende ist aus dem augenblicklichen Sonnenlag von 7,89 Stunden ein solcher von 7,43 Stunden geworden. Das ist doch ein Erfolg! Das „gute Ende" hängt in diesem Falle hinten dran, denn es wird früh noch später hell als bisher, dafür sind die Nachmittage etwas länger.

Ebenfalls am heutigen Tage — ob das eine geheime Abmachung mit der Weltordnung ist, entzieht sich unserer Kenntnis — beginnen die Schulferien. Bis zum 6. Januar des neuen Jahres haben all die vielen Buben und Mädel richtige Ferien. Unwiderruflich! Ein beneidenswerter Zustand! Aber vielleicht — welch hochgespannte Erwartung — legen die Kinder ebenfalls in einer besinnlichen Minute den Finger an die Nase, wie wir es kühnlich von der Sonne behaupteten, denken nach und kommen, falls das nötig ist, zu dem Schluß, ebenfalls in ihrem Schulleben eine Wendung herbeizuführen. Na, mal sehen! Hoffentlich vergessen sie diesen lobenswerten Vorsatz nicht über dem Eislaufen. Wünschen wir ihnen noch den rechten Schnee zum Eislauf, so fehlt ihnen wohl nichts mehr an der richtigen Weihnachtsfreude, und die dreifache höchst wichtige Begebenheit der Wintersonnenwende, des Winteranfang und der Winterferien verstikkt dann im fröhlichen Lachen der Kinder.

r. h.

* **Das Museum der nationalsozialistischen Erhebung ist am 24., 25. und 31. Dezember 1938 und am 1. Januar 1939 geschlossen; am 26. 12. 1938 ist das Museum geöffnet von 10—13 Uhr und 15—18 Uhr.**

* **Mitnahme von Schneesrüben in die Abteile. Für den bevorstehenden Wintersportverkehr ist die gleiche Regelung wie im Vorjahre getroffen worden.**

Trotz Kälte planmäßiger Luftverkehr

Die außerordentliche Kälte, die über ganz Mitteleuropa liegt, hat den über Halle/Leipzig geführten Luftverkehr nicht in Mitleidenschaft gezogen. Planmäßig konnten alle Flüge von unserem Schkeuditzer Flughafen aus durchgeführt werden. Nur die vom Westen kommenden Flugzeuge erlitten kleine Verspätungen, da der Ostwind die Flugzeit verlängerte. Die Flugzeuge waren im allgemeinen gut besetzt, und die Fluggäste haben in den geheizten Kabinen der Verkehrsflugzeuge eine höchst angenehme Reise, unbeeinträchtigt von allen Unbilden des rauhen Winterwetters.

Arbeiterrückfahrkarten 14 Tage gültig

Die Ausdehnung der Geltungsdauer für Arbeiterrückfahrkarten von 10 auf 14 Tage, die ursprünglich am 1. Januar 1939 in Kraft treten sollte, ist mit Rücksicht auf den Weihnachtsurlauberverkehr auf den 21. Dezember 1938 vorverlegt worden. Alle von diesem Tage ab gelösten Arbeiterrückfahrkarten erhalten bereits die verlängerte Geltungsdauer von 14 Tagen. Außerdem ist ab 21. Dezember 1938 je einmalige Fahrtunterbrechung auf der Hin- und Rückfahrt gestattet.

Winterlager der Mädel und Jungmädel

nsg. Im Erzgebirge, in Thüringen und im Harz finden auch in diesem Jahr wiederum die Winterlager der Mädel und Jungmädel des Obergaues Mitteland statt. Fast sämtliche Untergaue führen diese Lager, von denen eine Reihe schon am 28. Dezember beginnt, in den Monaten Dezember, Januar und Februar durch. Ein Obergaulager mit 40 Mädeln ist für Bunneckenstein vorgesehen. An die 500 Mädel werden insgesamt erfaßt. Für die Obergau-Skimeisterschaften, die auch 1939 wieder in Garmisch ausgetragen werden, sind darüber hinaus Vorbereitungslager in Braunlage (Harz) und Mittelber (Walsertal) angesetzt.

Der Brandstiftung verdächtig

Des Diebstahls überführt

Unter dem dringenden Verdacht, im Juli d. J. in Badrina vorsätzlich eine Scheune in Brand gesteckt zu haben, wurde in einem hallischen Krankenhause ein 29jähriger Mensch festgenommen. Man hatte ihn wegen eines mißlungenen Selbstmordversuchs dort untergebracht. Kurze Zeit nach der Festnahme stellte sich heraus, daß er einem Mitinsassen des Krankenhauses 60 RM. entwendet hatte. Das gestohlene Geld konnte dem Dieb wieder abgenommen werden.

Gedenkt der hungrigen Vögel

Von der Lokomotive getötet

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) teilt mit: Am 20. Dezember, gegen 13 Uhr, wurde auf dem Güterbahnhof Halle (Saale) beim Ueberschreiten der Gleise der 32 Jahre alte verheiratete Reserve-Lokomotivführer Albert Frankenstein aus Halle von einer Lokomotive erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet.

Kommandeur der Schutzpolizei für Merseburg und Leuna

Nachdem das Polizeiamt Merseburg vor kurzem dem Polizeipräsidenten Halle zugeteilt worden ist, ist die Schutzpolizei für Merseburg und Leuna in einem Abschnitt zusammengefaßt worden, zu dessen Kommandeur Major der Schutzpolizei Selz, bisher Kommandeur Halle-Süd, ernannt ist.

Studenten bewirten kinderreiche Familien

Das Stammhaus Halle des NSD. Studentenbundes bewirtet heute nachmittag sechs kinderreiche Familien der Ortsgruppe Glaucha. Diese Veranstaltung, die die Form einer kleinen Weihnachtsfeier hat, ist nun schon zur Tradition geworden und zeigt in schöner Weise, in welch herzlichem Verhältnis die Angehörigen des Stammhauses zu der Bevölkerung stehen.

Volkschor im Dienste des WHW.

Wie in den Vorjahren, so hat auch in diesem Jahre der Deutsche Volkschor, Halle, sich in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Unter der Leitung des Dirigenten des Deutschen Volkschores, Herbert Schulze, fand für die WHW.-Betreuten am Donnerstag ein Liederabend statt, der allgemein Anklang fand. In ersten Teil der Veranstaltung standen Kunstlieder für gemischten Chor, Männerchor und Kinderchor, während der zweite Teil ernste und heitere Volkswesen vorsah. Der wohlgelungene Abend fand mit seinen in vorbildlicher Weise dargebotenen Chören lebhaften Beifall.

* **Beim Versorgungsamt Halle** wurden ernannt: Die Verwaltungsinspektoren Kurt Köcke und Erich Henke zu Verwaltungsoberinspektoren, der Verwaltungssekretär Kurt Graf zum Verwaltungsinspektor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0006

Gaststätte eingeäschert

Magdeburg. Gestern, Dienstag, brach in der Wilhelmstadt ein Großfeuer aus, von dem ein viele Jahrzehnte altes Magdeburger Lokal betroffen wurde, der „Kossäger" am Adelheidring. Es brannte das Vordergebäude, in dem sich ein mittelgroßer Saal und ein Café befanden, nieder. Das Feuer war in einer Ecke des etwa 60 Meter langen einstöckigen Gebäudes ausgebrochen und hatte sich schnell über den gesamten Dachstuhl verbreitet.

Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der Kälte und der starken Rauchentwicklung außerordentlich schwierig. Die schnelle Ausdehnung des Brandes erklärt sich daraus, daß das Gebäude aus Holz errichtet war. Es entstand in der früheren Magdeburger Festungszeit. Damals mußten diese sogenannten Kasernenbauten aus Holz errichtet werden, damit sie bei einer eventuellen Belagerung schnell abgebrochen werden konnten.

Ernte von 400 Morgen vernichtet

Nordhausen. Auf einem Bauernhof in Scharzfeld, der von einem Pächter bewirtschaftet wird, brach vormittags beim Häckelschneiden durch Kurzschluß eines Elektromotors Feuer aus. Mit knapper Not konnte sich dabei der Pächter retten, als er versuchte, das Feuer zu ersticken. Die aus den Dachfenstern ausbrechenden Flammen überschütteten die angrenzenden Gehöfte mit einem Feuerregen, so daß in größter Eile die Möbel aus den Wohnungen geschafft und das Vieh in Sicherheit gebracht wurden. Unter großen Schwierigkeiten konnte auch das Vieh des brennenden Pachthofes gerettet werden. Die Bekämpfung wurde dadurch erschwert, daß die Bremke eingefroren war. Die Motorspritzen der Deutschen Baryt-Industrie und der Stadt Herzberg mußten das Löschwasser aus dem mehrere hundert Meter entfernten Flutgraben vom Elektrizitätswerk der Westharzer Kraftwerke entnehmen; dabei mußten die Zuführungsleitungen unter den Eisenbahnschienen der zweigleisigen Strecke Northeim—Nordhausen hindurchgeführt werden. Die Rohrführer, die den strömenden Wassermassen ausgesetzt waren, glichen Eissäulen. Mit acht Schlauchleitungen wurde der Brand mehrere Stunden bekämpft. Die Ernte des etwa 400 Morgen großen Hofes wurde ein Raub der Flammen, desgleichen die Dreschmaschine. Auch mehrere bewohnte Hintergebäude wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Säugling im Kinderwagen verbrannt

Magdeburg. In einer Wohnlaube im Osten der Stadt fand die von einer Besorgung zurückkehrende Mutter ihr im Kinderwagen liegendes sechs Wochen altes Kind verbrannt und tot vor. Die beiden vier- und siebenjährigen Geschwister hatten während der Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern gespielt und dabei den Kinderwagen in Brand gesetzt.

Auf Bekleidungsstücke abgesehen

Gräfenhainichen. Erst in der Nacht zum Sonnabend wurde die Schaufensterscheibe eines Schneidermeisters zertrümmert. Viele Herren-Bekleidungsstücke wurden die Beute der Einbrecher. In der Nacht zum Montag wurde nun die Schaufensterscheibe eines Schneidermeisters in der Hermann-Göring-Straße mit einem Stein zertrümmert. Abermals fielen den Tätern Bekleidungsstücke in die Hände. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Trotz 15 Grad Kälte — „Kater Munz"

1000 Kinder aus dem Halle-Hettstedter Gebiet in der HR.-Sondervorstellung im Stadttheater

Bei rund 15 Grad Kälte gibt es wohl kaum einen stärkeren Magneten als den Ofen. Und doch wurde gestern für mehr als 1000 Kinder des Halle-Hettstedter Gebietes die einzigartige Anziehungskraft dieses Wärmespenders ausgeschaltet durch einen noch viel zugkräftigeren „Magneten", und dieser alles andere kindliche Denken übertönende Anziehungspunkt hieß Munz der „Gestiefelte Kater", der im Mittelpunkt des diesjährigen Weihnachtsmärchens des hallischen Stadttheaters steht. Sozusagen mit Längen ist dieser wackere Munz aus dem Wettstreit mit schneidendem Frost und eisigem Schneewind als Sieger hervorgegangen, wofür er sich dann dadurch erkenntlich zeigte, daß er seine kleinen Freunde auf seine Art erwärmte: durch sehr viel beglückende Freude!

Zunächst allerdings kostete es gewiß eine nicht geringe Ueberwindung für die kleinen Besucher der gestrigen Weihnachtsmärchenvorstellung der „Hallischen Nachrichten", die warme Stube daheim, kaum daß man aus der Schule zurückgekehrt war, sogleich wieder zu verlassen und dann auf klirrend kalten, frostschartigen Pfaden den Weg zur Bahn anzutreten; einen Weg, der für Hunderte der kleinen Theaterbesucher und ihre Mütter immerhin eine gute Stunde und mehr erforderte! Aber, wie gesagt, der gestiefelte Kater Muns, von dem man in diesen Wochen schon so viel gelesen und gesprochen hatte, lockte, und ihn durfte und wollte man nicht warten lassen, wenn er bereit war, seine Abenteuer mit Königen und Zwergen, mit bösen und guten Geistern erneut zu bestehen.

Mit diesem Ziel vor Augen ließen sich schon einige Grad Kälte mehr ertragen, und so fand man sich, wenn auch tief vermummt, pünktlich an den Bahnhöfen ein, um die den fahrplanmäßigen Zügen der Halle-Hettstedter Bahn angehängten Sonderwagen zu besteigen. Und hier bereits wurde der Mut, mit dem man der grimmigen Kälte getrotzt hatte, nachhaltig belohnt: mollige Wärme erwartete die Theaterreisenden und ließ sie den Weg durch Frost und Schnee schnell vergessen. Im Gegenteil, aus dem geschützten, warmen Abteil gesehen, nahm sich die von einer leichten ersten Schneedecke bekleidete Landschaft sogar festlich malerisch aus und wurde so zu einem rechten Begleiter zu fröhlichem vorweihnachtlichem Erlebnis.

In Halle angekommen, hatte man dann schon kaum noch „Zeit", und noch viel weniger innere Neigung, sich über die ungewöhnliche Kälte dieser Dezembertage noch besondere Gedanken zu machen, denn ohne großen Aufenthalt ging es zum Ziel der Wünsche dieses Nachmittages, zum hallischen Stadttheater. Mit einer gewissen Genugtuung stellte vielleicht dieser und jener unterwegs noch fest, daß sogar der breite Saalelauf mit einer geschlossenen Eisdecke seinen Tribut an den Winter hatte zollen müssen, vielleicht verließ auch der eine oder andere noch die zwanglose Marschkolonne der Theaterbesucher, um einen kurzen Blick auf den in diesem Jahre besonders reizvollen Weihnachtsmarkt und auf die glitzernden Festauslagen der großen Geschäftsstraßen zu werfen, — dann aber blieb kein Raum mehr für andere Gedanken als das bevorstehende Weihnachtsmärchen.

Wieder, wie in den früheren Jahren, war das Stadttheater bis auf den letzten Platz besetzt, und wieder war es erfüllt von jener erwartungsvollen Unruhe, die nun einmal zu einer rechten Märchenvorstellung gehört. Ein kurzer Blick noch in die Weihnachtsfestschrift der „Hallischen Nachrichten", die jedem Besucher überreicht wurde und die neben dem Programm launige Proben des letzten Weihnachtspreisausschreibens der Halischen Kinderzeitung enthielt, — dann verfinsterte sich der weite Raum, die ersten Takte des Orchesters erklangen, und nun teilte sich der Vorhang . . .

Gebannt folgten dann mehr als 1000 Augenpaare dem entzückenden Märchenspiel vom Kater Munz und seinem Schützling Frieder, vom König Munkenill und der Prinzessin Winfeblü, von dem selbstsüchtigen Zauberer Dullerdopp und der alten Waldhexe, die alle sich zum Schluß dem Worte des Weihnachtsmannes fügten und im Anblick des brennenden Lichterbaumes zusammen mit ihrem Publikum eine frohe Weihnachtsvorfeier erlebten. Dieses wunderbare Erlebnis klang dann noch kraftvoll nach, als es zur Heimfahrt ging, und überstrahlte mit seiner belebenden Wärme den kalten Winterabend.

Der „Gestiefelte Kater", der so viele Abenteuer siegreich bestand, war auch gegenüber der bitteren Kälte Sieger geblieben! mr.

Mißbrauch jugendlicher Arbeitskraft

Soziales Ehrengericht verurteilt Betriebsführer zu 151 RM. Geldstrafe

„Vor Einstellung des Lehrlings W. K. bitte Erkundigungen einzuziehen." Dieses Inserat hatte der ehemalige Betriebsführer eines Lehrlings in die Wochenzeitung setzen lassen. Der Sachbearbeiter des Reichstreuhänders sah hierin eine unsoziale Einstellung des Betriebsführers, der sich nun wegen böswilliger Ehrenkränkung und Ausnutzung der Arbeitskraft von Gefolgschaftsangehörigen unter Mißbrauch der Machtstellung im Betrieb vor dem sozialen Ehrengericht Mitteldelbe zu verantworten hatte.

Einmal, im Oktober 1937, hatte er laut Anklage den Lehrling, der half, die Schweine in die Ställe zu bringen, mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Ein andermal schlug er ihm im Kontor mit einem Meßstab derart ins Gesicht, daß der Lehrling eine blutunterlaufene Wunde davontrug.

Der Betriebsführer bestritt im wesentlichen die ihm zur Last gelegten Mißhandlungen, gab aber zu, daß seinen Lehrling verärgert gewesen zu sein, der sich im Betrieb allerlei Unzulässigkeiten habe zuschulden kommen lassen. Er blieb in den Abendstunden über Gebühr aus; mit einer Wäscheleine ließ er sich aus dem zweiten Stock herunter und öffnete gewaltsam die Fenster. Auch das Gericht kam nach Erwägung aller Zeugenaussagen zu der Meinung, daß die Züchtigung das Normale nicht überschritt.

Anders hingegen stand es mit dem Mißbrauch jugendlicher Arbeitskraft. Der Angeklagte wurde am 10. Juli 1934 bereits deswegen einmal vom Reichstreuhänder der Arbeit verwarnt und wegen Ueberschreitung der Arbeitszeit an Wochen- und Sonntagen mit 30 RM. bzw. sechs Tagen Haft bestraft.

Die Verhandlung ergab, daß auch diese Strafe den Angeklagten nicht hat belehren können. Denn mit Besorgungen, Einkäufen, Gartenarbeiten wurde den Lehrlingen meistens die Mittagspause genommen. Frühstücken konnten sie nur nebenher. Die Hauptsache aber war, daß die Arbeitszeit sich fast durchweg auf zehn Stunden erstreckte, während nach dem Jugendschutzgesetz nur acht Stunden zulässig sind und den Lehrlingen eine Ruhepause zur Erholung garantiert werden muß.

Die Einwendung, daß die Lehrlige etwas Tüchtiges lernen sollen, um später ihren Mann zu stehen, konnte ebenso wenig gelten, wie die Ansicht, daß Ueberarbeit nichts schade. Für unser nationalsozialistisches Reich ist eine gesunde Jugend die Hauptsache. Deshalb muß vorgesorgt und nicht erst gewartet werden, bis ein körperlicher Schaden eingetreten ist.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 151 RM. und der Hälfte der Gerichtskosten.

Ein altes Mansfelder Geschlecht

Ehrodt und Kronenberg über die Bergmanns- und Bauernsippe Hirsch

Das zweiteilige Werk „Hirsch, Geschichte eines Mansfelder Geschlechts" (Teil I, 1500—1750. 258 S. und 29 Abbildungen sowie zwei Münztafeln. Eisleben 1938. Preis in Leinen geb. 6 RM.), dessen beide Verfasser Hermann Ehrodt und Kurt Kronenberg in den Kreisen aller deutschen Sippenforscher und Mansfelder Heimatfreunde rühmlichst bekannt sind, ist vor einigen Monaten in Eisleben erschienen. Man kann sich kaum ein besseres Geschenk für einen Familienforscher oder besinnlichen Heimatfreund denken als dies Buch; aber auch der Kulturgeschichtler, Wirtschaftshistoriker und Theologe werden es mit reichem Gewinn zu lesen und zu nutzen wissen, handelt es doch von einer Bergmanns- und Bauernsippe in Luthers Heimatland, in dem jahrzehntelang nach dem Tode des Reformators erbitterte Glaubensstreitigkeiten tobten.

Der Name „Hirsch" hat nicht in allen deutschen Gauen einen guten Ruf; das kommt daher, daß er vielfach von Nichtariern geführt worden ist. Mit dieser Frage beschäftigt sich das erste Kapitel und klärt sie einfach und überzeugend: die Sippe, deren Geschichte hier vorliegt, ist kerndeutsch und stammt aus dem sächsischen Erzgebirge. In der Blütezeit des Mansfelder Bergbaues wanderte sie ins Mansfeldische, wo sie — in gleicher Weise wie Hans Luther aus Thüringen — sich als Bergmannsgeschlecht niederließ und hier in sieben Generationen durch 2½ Jahrhunderte blühte. Ein Zweig flüchtete im Großen Kriege (um 1630) ins Anhaltische. Von Stumsdorf, Köthen und Piethen aus haben sie sich über das ganze Ländchen verbreitet. Die Hauptlinie blieb aber in der Grafschaft Mansfeld. Als dort durch die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges das Berg- und Hüttenwesen zum Erliegen gekommen war, mußten sich die Bergknappen notgedrungen einem anderen Berufe zuwenden. So wurden die Hirsche zu Handwerkern und betrieben drei Generationen lang das ehrsame Fleischergewerk, bis schließlich Martin III., Ratsherr der Stadt Mansfeld, am 26. Juli 1742 als Domänenpächter des Prinzen Ferdinand von Preußen den großen Sprung tat, der den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg der Familie (für diesen Band) abschließt und auch für die Zukunft begründet.

Es ist selbstverständlich nicht möglich, dies farbige Bild einer 250jährigen Familienlaufbahn im Rahmen dieser kurzen Zeitungsbesprechung auch nur annähernd zu schildern. Man kann nur sagen: Nimm und lies! Vortreffliche Bilder ergänzen die anschaulich und fesselnd geschriebenen Berichte der beiden „Mansfelder Geschichtsdiskuren". Niemand wird das Buch ohne Anregung und Erbauung aus der Hand legen und sodann den zweiten Band, dessen Erscheinungstermin noch nicht feststeht, mit Spannung erwarten. Besondere Beherzigung verdient jedoch das Schlußwort, das als Leitstern für jede deutsche Sippe dienen möge:

„Das Schicksal stellt an eine Geschlechterkette immer von neuem die Frage, ob sie in jedem seiner Glieder stark genug ist, das Leben zu bejahen und zu bestehen. Unbarmherzig wird die verworfen, die sich zu schwach für diesen Dienst zeigt, der ein Dienst am Volke ist. In starkem Deutschtum und gläubigem Lutherthum bejahte jeder Hirsch die Schicksalsfrage. Die Väter weisen mahnend in die Zukunft. Der Hirsch wäre ihrer unwürdig, der das Leben nicht stets mit einem starken und zuverschtlichen Ja beantwortete."

Dr. Freydank.

Spargeld in der Ofenröhre —

Leipzig. Immer wieder hört man es, daß es noch Menschen gibt, die unvernünftig genug sind, ihr Spargeld — und meist noch in beträchtlicher Höhe — unzulänglich im Hause aufzubewahren, anstatt es auf die Sparkasse zu schaffen, wo es nicht nur sicher liegt, sondern auch noch Zinsen trägt.

Eine Leipziger Vermieterin verbarg in der Ofenröhre Hartgeld in größeren Beträgen in einem Säckchen auf. Zu ihrem Pech hatte die Frau eine diebische Untermieterin. Diese, eine Frau von 40 Jahren, fand zunächst Gefallen an der Wäsche der Wohnungsinhaberin. Zweimal kurz hintereinander entwendete sie größere Posten aus dem Schrank und versetzte sie. Aber eines Tage hatte sie auch den geheimnisvollen Inhalt der Ofenröhre ausspioniert. Bei nächster Gelegenheit machte sie sich darüber her und stahl nicht weniger als 1000 bis 1200 RM. Silbergeld, das sie in der Schürze davonschleppte, die beinahe noch dabei zerrissen wäre.

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte die Diebin jetzt zu drei Monaten Gefängnis. Die Vermieterin hatte außer den Verfalschscheinen ganze 80 RM. zurückerhalten.

— und in der Kommode

Zeitz. Eine Familie hatte rund 200 RM. Spargelder im Küchenschrank aufbewahrt. Eines Tages war der gesamte Betrag verschwunden. Glücklicherweise hatte man auch in diesem Falle sofort einen begründeten Verdacht, denn kurz zuvor hatte man eine „liebe Bekannte" zu Besuch, die einmal auf einige Minuten allein in der Küche gewesen war. Diese gab dann auch den Diebstahl zu. Der grobe Vertrauensbruch brachte der diebischen Frau zwei Monate Gefängnis ein.

Vom Gegenzug erfaßt

Das Abteil vorzeitig verlassen

Halberstadt. Die Verkettung unglücklicher Umstände verursachte in der Nähe der Bahnstation Groß-Quenstedt einen Unfall, bei dem der 58 Jahre alte Schornsteinfeger Otto Koch aus Groß-Quenstedt tödlich überfahren wurde. Koch befand sich abends mit einem Verwandten in einem Abteil des Personenzuges nach Halberstadt, der in Groß-Quenstedt benutzen wollte. Da der Zug auf dem Bahnhof Groß-Quenstedt keine Einfahrt hatte, hielt er am Hauptsignal in der Nähe der Landstraße nach Emersleben an, um die Freigabe der Strecke abzuwarten. Koch und sein Begleiter waren nun der Meinung, die Heimfahrtsion schon erreicht zu haben und beide stiegen aus, wobei Koch das Nebengleis überquerte, um auf die andere Seite zu kommen. Als er seinen Irrtum bemerkte, wollte er schnell in das Zugabteil zurückkehren, wurde aber von dem aus Halberstadt in Gegenrichtung heranbrausenden Personenzug erfaßt. K. war auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß K. infolge des eisigen Sturmes, der dazu auf freiem Gelände immer wieder Sicht und Gehör beeinträchtigende Schneeboen aufwirbelte, das Herannahen des Gegenzuges nicht bemerkt hat und so in den Tod gelaufen ist.

1200 RM. verschwunden

Bernburg. Vorige Woche ließ ein Bote in einem Kaufhaus eine Aktentasche mit 1200 RM. barem Gelde für kurze Zeit unbeobachtet. Von einer der Verkäuferinnen wurde die Tasche in der Annahme, sie gehöre einer Frau, die Christbaumschmuck eingekauft hatte, mit in eines ihrer zwei Einkaufsnetze getan. Erst, als es zu spät war, wurde der Irrtum bemerkt. Bis heute hat sich die Frau nicht gemeldet.

Die Frau, deren Alter auf 30 bis 40 Jahre geschätzt wird, trug einen dunklen Mantel und hatte frische Gesichtsfarbe. Da ihre zwei Einkaufsnetze schon mit allerlei Päckchen gefüllt waren, nimmt man an, daß sie schon früh aus einem der umliegenden Landorte kam. Bei der Aktentasche, die schon zehn Jahre in Gebrauch ist und daher abgenutzt aussieht, ist auffällig, daß einer der Träger ausgerissen und deshalb durch einen hellgelben Lederriemen ersetzt war. Das Schloß ist viereckig, die Farbe der Tasche schokoladenbraun. Weiter lagen in der Tasche noch Bedarfsdeckungsscheine.

Unter Hinweis auf die von der Gemeinde Oberpreißen ausgesetzte Belohnung in Höhe von 200 RM. wird gebeten, alle zweckdienlichen Wahrnehmungen schnellstens einer Polizeistelle zu melden.

Kähne im Eis

Plötzkau (Anhalt). Die Grönaer Fähre hat ihren Betrieb einstellen müssen, die in Grona beschäftigten Plötzkauer Steinarbeiter sind zum Fetern gezwungen, bis die Eisdecke der Saale tragfähig geworden ist. Auch die Seilfähre bei Groß-Wirschleben, die einzige Wagenfähre zwischen Bernburg und Aßleben ruht. Zwischen Plötzkau und Großmirschleben haben sich 8 bis 10 Zentimeter starke Eisschollen übereinandergeschoben. Gegenüber dem Plötzkauer Schloß liegen drei Frachtkähne fest. Auch an den Kleinen Eichen wurden ein Motorkahn und ein Dampfer auf der Fahrt nach Aßleben vom Eis eingeschlossen. Der Versuch, ihnen eine Fahrrinne zum Heimathafen zu brechen, mußte nach mehrstündiger Arbeit aufgegeben werden.

Gummi-Wärmflaschen gegen Nässe und Kälte Biedermann

MARKE SALAMANDER

Schenkt einander

SALAMANDER

Halle/Saale, Leipziger Straße 100.

Wachstuch die neuen Muster Sommer Leipziger Straße 82

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0007

Im Felsengewirr des Mondgebirges

Brief aus Afrika von Dr. Paul Rohrbach

Es gibt in Deutschland nicht allzu viele Kolonialreisende und -kenner, die, wie Dr. Paul Rohrbach, über jahrzehntelange Erfahrungen verfügen. Dr. Rohrbach, der vor mehr als 30 Jahren der Verwaltung von Südwestafrika angehört hat und in verschiedenen Reisen vor und nach dem Kriege diese und die übrigen deutschen Afrika-Kolonien gründlich kennenlernte, hat in den Sommermonaten 1938 eine neue Reise durch den schwarzen Erdteil unternommen, die ihn von Algier bis hinunter zum Kap der Guten Hoffnung und zurück bis nach Kamerun geführt hat. Als Frucht dieser Reise entstand eine neue Reihe „Afrika-Briefe", mit deren Abdruck wir heute beginnen.

Melfi (Tschad-Territorium).

Der Tschadsee ist eines der noch ungelösten Rätsel des dunklen Erdteils. Ein mächtiger Strom, der Schari, der aus den Regenwäldern Innerafrikas kommt, ergießt sich in eine rings geschlossene, abflußlose Mulde zwischen Sahara und Sudan, aber seine Gewässer reichen nicht aus, um einen See im herkömmlichen Sinne zu bilden. Bei weitem der größte Teil des Naumes, der auf unseren Karten vom Tschad eingenommen wird, zeigt kein offenes Wasser, sondern ist ein Schilf- und Papyrusdickicht. Nur einzelne schmale Kanäle lassen die Schilfboote der Eingeborenen hindurchschlüpfen. Das merkwürdige ist, daß noch vor hundert Jahren, als die ersten Europäer den Tschad erblickten, ein wirklicher See an der Stelle des heutigen Sumpfgebietes lag. Heute ist die Fläche offenen Wassers in der Nordhälfte des Beckens nur noch unbedeutend, und auch der Sumpfgürtel schrumpft ein. Man fragt sich, woher das kommt, da doch der Wasserzufluß aus der Urwaldregion schwerlich kleiner geworden ist als früher. Eine befriedigende Erklärung des Phänomens ist bisher noch nicht gefunden worden.

Fort Lamy ist ein wichtiger Platz in Französisch-Aequatorial-Afrika. Es liegt am rechten Schari-Ufer, etwa 100 Kilometer oberhalb der Stelle, wo auf den Karten die Mündung des Flusses in den Tschad angegeben ist. Es wäre aber falsch, zu glauben, daß es leicht ist, von hier aus den See zu erreichen. In Patron Faugères Hotel, das alle Besucher von Fort Lamy aufnimmt, trafen wir eine ältliche englische Dame, die eben den Versuch gemacht hatte. Sie ist auf die etwas merkwürdige Art zu ihrem Reiszeiel gekommen, daß sie, wie Patron Faugères behauptet, blind auf gut Glück mit einer Nadel auf die Karte von Afrika getippt und dabei den Tschad getroffen hat. Ihren etwas verdrießlichen Auskünften war nur zu entnehmen, daß sie eine Woche oder länger auf einem Kanu unterwegs gewesen war und Kämpfe mit wahren Riesenmoskitos zu bestehen hatte. Ob sie wirklich das offene Wasser erreicht hat, blieb unklar. Wenn der Schari Hochwasser führt, von Juli bis Oktober, soll man mit Motorbooten bis an die Sumpfzone gelangen können; jetzt, zur Trockenzeit, ist der Strom so flach, daß die nur 25 Zentimeter tief gehende Pontonfähre, die uns mit unserem Wagen übersetzte, fortwährend über den Sand knirschte. Stromauf und stromab kann nur mit ganz flach gehenden Kanus gefahren werden. Wir haben allerlei versucht, den See selbst zu Gesicht zu bekommen, aber alle Auskünfte in dieser Richtung waren negativ. Bald hinter Dikoa, auf dem früher deutschen Gebiet, zweigte ein Weg zum See ab, aber er führte durch so schweren Sand, daß es ein zu großes Risiko gewesen wäre, ihm mit unserem reduzierten Benzinvorrat einzu schlagen.

Der beste Kenner des Tschadsee-Problems ist gegenwärtig der französische Oberst Tilho. Nach seinen Untersuchungen droht dem Tschad noch weiteres Schrumpfen, weil der Hauptnebenfluß des Schari, der Logone, der gegenüber von Fort Lamy einmündet, im Begriff ist, seinen Lauf zu ändern und sich durch den Tuburisumpf in den Benue zu ergießen. Schon zur deutschen Zeit wurde der Beginn dieser merkwürdigen Verlagerung eines großen Stromlaufs beobachtet. Die französischen Arbeiten haben gezeigt, daß in einer geologisch nahen Vergangenheit an der Stelle des heutigen Tschadsees und weit darüber hinaus ein Süßwasserspiegel von der Größe des Kaspischen Meeres sich ausbreitete. Der nord- und mitteleuropäischen Eiszeit entsprach in Nordafrika eine Pluvialperiode, während der auch die Sahara von größeren, meist südwärts gerichteten Strömen durchflutet war. Die Eingeborenen erzählen, daß zu einer Zeit, in die noch die Ueberlieferung ihrer Vorfahren zurückreicht, Wasser aus dem Tschadsee durch ein noch vorhandenes breites Trockental, dem Bahr el Ghazal, nach Osten geflossen sei. Dort liegt eine zweite Depression, die noch tiefer ist als der Tschad. Sie muß noch in naher historischer Zeit mit Wasser angefüllt gewesen sein, denn es finden sich in ihr, wie auch im Sand des Bahr el Ghazal, große Massen gut erhaltener Fischskelette. Es gibt eine Theorie, nach der die Sahara „nach Süden vordringt". Das mag dahingestellt bleiben; aber die Austrocknung der zentralafrikanischen Senke um den Tschad ist jedenfalls eine noch unerklärte Tatsache. Von dem früheren Wasserreichtum der Sahara zeugen auch die vielen steinzeitlichen Waffen und Geräte und die eigentümlichen Felsbilder, die man in ihr findet.

Wir haben in Fort Lamy einige Tage Station gemacht und haben auch den alten deutschen Platz Kusseri am Logone, dicht vor seiner Mündung in den Schari, besucht. Der Große Krieg begann in diesem Stück Afrika mit einem Angriff der starken französischen Besatzung von Fort Lamy auf den deutschen Posten Kusseri, der von einer kleinen Abteilung unserer Eingeborenen-Schutztruppe unter einem Leutnant mit zwei weißen Unteroffizieren und einem Maschinengewehr besetzt war. Ich kann nur sagen, daß die Franzosen in Fort Lamy und in Kusseri dem „formidable lieutenant" ehrliche Bewunderung zollten. Zwei Angriffe wurden mit starken französischen Verlusten — es fielen mehrere Offiziere und viele ihrer Leute — abgewiesen. Die Station Kusseri antwortete mit Maschinengewehrfeuer auf den wenige tausend Meter entfernten französischen Platz — mehr aus Demonstration, als um Schaden anzurichten. Dem dritten Angriff, der mit erdrückender Uebermacht unternommen wurde, entzog sich unsere Besatzung durch unbemerkten nächtlichen Abmarsch.

Die Erhöhung am linken Logone-Ufer, wo das deutsche Maschinengewehr aufgestellt war, ist jetzt zu einem „Belvedere" ausgebaut, mit weiter Aussicht auf den Lauf des Logone, der die Grenze zwischen dem französischen Mandatsteil von Kamerun und der wirklichen „Afrique Equatoriale Française" bildet. Nicht weit davon liegen einige weißgetünchte Gräber. Vier Deutsche, darunter eine Frau, liegen hier in afrikanischer Erde. So erzählte es uns der französische Arzt von Kusseri. Ihre Namen kennt hier niemand, aber man hält die Gräber in Ordnung.

Auf der französischen Karte, die uns begleitet, steht im Osten von Bagirmi als Berg- und Landschaftsraum „Abou Telsane" verzeichnet. Dem Kenner der Werke Wilhelm Raabes wird dabei gleich der Titel seines Romans einfallen: „Abu Telfan oder die Heimkehr vom Mondgebirge". Es ist ein etwas seltsames Buch, wenn auch nicht seltsamer als die Landschaft, die ihm vermutlich den Titel lieh und in der wir uns jetzt bewegen. Wie kam Raabe auf dies entlegene Stück Erde im tiefsten Afrika? Und wie kam er darauf, vom Mondgebirge zu sprechen?

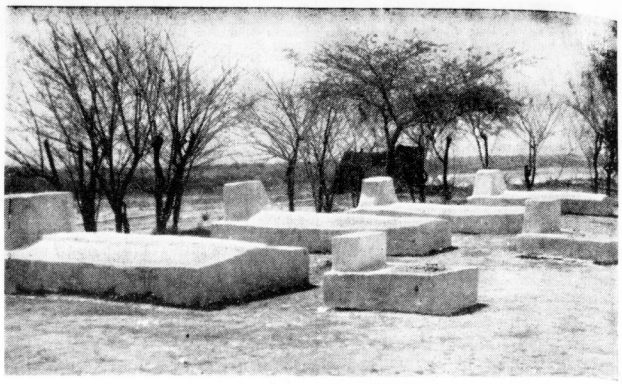
Es muß mit den Schilderungen zusammenhängen, die Heinrich Barth, der große deutsche Afrikaforscher, von seiner Reise nach den Tschadseeländern gab. Barth ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bis nach Bagirmi vorgedrungen und hat sicher auch die abenteuerlichen Felsgebilde des Abu Telfan, des Mont du Guéra und den Gebirgszirkus von Melfi gesehen. Das Mondgebirge galt bei den Alten als der geheimnisvolle Ursprungsort des Nils. Man versucht jetzt, es mit dem 5600 Meter hohen Ruwenzori zu identifizieren, südlich vom Albertsee, der vom oberen Nil durchflossen wird.

Wir sind von Fort Lamy, immer auf Barths Spuren, zunächst ein großes Stück nach Osten gegangen und folgten dabei dem Rat eines französischen Herrn, die Felsen von Moito zu besuchen. Die unvorstellbare Hitze hat uns daran gehindert, die Grotten aufzusuchen, von denen wir Bericht erhalten hatten. Sie scheinen als vorgeschichtliche Wohnhöhlen gedient zu haben und sind nur durch anstrengende Kletereien über wildes Felsgetrümmer erreichbar. Im Fort Lamy haben wir 43 Grad im Schatten erlebt; von 52 wurde uns berichtet. In Moito ließ die Hitze unter dem Dach des Campements (so heißen die Rasthäuser, die von der Regierung für europäische Reisende errichtet sind) alles hinter sich zurück, was wir in Fort Lamy erlebt hatten. In den Felsen war die Rückstrahlung von dem erhitzten Gestein um die Mittagszeit so unerträglich, daß wir uns geschlagen geben mußten. Die Steine ließen sich nicht mehr anfassen. Jeder Schritt und jeder Atemzug drohten an den Rand der Erschöpfung zu führen. So besichtigten wir nur noch eine Ausgrabungsstelle am Fuß der Felsen und nahmen zum Andenken ein paar Scherben aus der Hinterlassenschaft eines unbekannten Volkes mit.

Die Völkergeschichte rings um den Tschadsee scheint eng mit der wechselnden Hydrographie dieser Region zusammenzuhängen. Heutige Dörfer sind öfters auf den Ruinen älterer, bedeutender Befestigungen angelegt, die einem verschwundenen Volk der Sao gehört haben sollen. Die Sao bestatteten ihre Toten in mächtigen Tongefäßen. Solche Gefäße, in denen noch die Gerippe stecken, werden besonders in den Dörfern des Kotokovolks ausgegraben, das irgendeinen Zusammenhang mit den einstigen Sao haben muß. Die Sao-Gräber enthalten Bronzesachen und kleine Tonfläschchen, die an ägyptische Funde erinnern.

Nach dem Aufbruch von Moito sind wir noch über 200 Kilometer bis Mongo in Abu Telfan gefahren. Es wurde Nacht, bis wir ankamen. Zur Linken am Horizont zuckte unaufhörliches Wetterleuchten von einer Großartigkeit, wie man es nur in Afrika kurz vor der Regenzeit erlebt, wenn die Atmosphäre mit gewaltigen elektrischen Spannungen geladen ist. Gegen den grell aufleuchtenden Himmel standen schwarz die Umrisse phantastischer Felskegel und gezackter Bergketten in der Nähe und Ferne. Es war, als ob das Mondgebirge uns besonders eindrucksvoll begrüßen wollte. Am anderen Morgen, als wir aus unserem Campement in Mongo ins Freie traten, erlebten wir die Fortsetzung der bizarren Felswunder im hellen Tageslicht. Im afrikanischen Savannenklima verwittert der Granit überall, wo er in Bergform zutage tritt, zu den seltsamsten, steil aufragenden Gebilden, an deren Fuß immer eine ungeheure Anhäufung von Schutt und zersprungenen Blöcken bis zu Hausgröße liegt.

Von Mongo bis hierher nach Melfi waren es nur 170 Kilometer. Wir wollten uns einmal eine kurze und bequeme Tagesfahrt leisten. Das Mondgebirge, das uns immer noch ungibt, ist wie ein ungeheurer, flach gewölbter Granitsockel, aus dem ringsum inselgleich, einzelne Gebirgsstücke und gedrängte Gruppen kühn geformter Gipfel aufsteigen. Die Versuchung, all dies im photographischen Bilde festzuhalten, hört überhaupt nicht auf. In den Felsen hineingebaut zeigen sich die Dörfer der Eingeborenen, die hier schon weit häufiger begegnen als draußen im Ueberschwemmungsgebiet. Wir sind in einem Hochland mit Gipfeln bis nahe an 2000 Meter; auch das Klima ist gesund und die Hitze einigermaßen erträglich.



Gräber von unbekannten Deutschen in Kusseri, 300 Kilometer östlich vom Tschadsee
(Aufn.: Scherl Bilderdienst)

Rasthaus und Granitfelsen von Moito, 300 Kilometer östlich vom Tschadsee

Brief eines Kaisers an seinen Sohn

Aus der Brieffammlung „Väter und Söhne"

Unter dem Titel „Väter und Söhne" wurde jetzt von Walter G. Oschilewski (L. C. Witsch Verlag, Darmstadt) eine wertvolle Sammlung „Briefe deutscher Menschen" von Karl dem Großen bis zu den Briefen der Gefallenen herausgegeben, die, sorgfältig und mit großer Kenntnis ausgewählt, das erste tragische Verhältnis unseres Lebens, das von Vater und Sohn, zum Thema hat. Es sind also Zeugnisse des Lebens, nicht der Dichtung, die wir vor uns haben, Zeugnisse allerdings von Menschen, die durch Schicksal oder Gnade zu den Erlesenen gehören. Diese Briefe spiegeln indessen nicht das Schicksal der Besonderheit, sondern gerade das der Allgemeinheit, weshalb sie uns auch so nahegehen, so wahrhaft erschüttern. Mit Ergriffenheit lesen wir die Briefe von Karl dem Großen oder Goethe, Martin Luther oder Vater Mozart, von dem jungen Fritz oder dem alten York. Aus diesem wunderlamen ewigen Zwiegespräch, das täglich auf der Welt zwischen Vater und Sohn stattfindet, haben wir eines der ältesten Zeugnisse herausgegriffen, das uns im deutschen Schrifttum erhalten blieb. Es ist dies der Brief Karls des Großen an seinen Sohn Pipin.

Im Namen des Vaters und Sohnes und Heiligen Geistes. Karl, der leuchtende, gottgekrönte Augustus, der große friedfertige Kaiser, Lenker des römischen Reiches, auch nach Gottes Barmherzigkeit König der Franken und Langobarden: unserm geliebtesten Sohne Pipin, dem ruhmvollen Könige, ewiges Heil im Herrn.

Es ist zu unsern Ohren gelangt, daß einige Große und ihre Untergebenen, wie Gastalden, Vorsteher, Schultheißen und andere Beamte, auch Falkner, Jäger und so weiter auf ihren Reisen und Rasten in vielerlei Bezirken sich Herberge und Vorspann geben lassen; auch sollen sie nicht nur freie Männer, sondern sogar die Kirchen Gottes, die Klöster von Männern und Mädchen, die Spitäler und die mancherlei Leute wie auch Knechte der Kirchen Gottes zu ihren Arbeiten heranholen, daß sie in ihren Weingärten und Feldern oder Fluren sowie an ihren Bauwerken arbeiten müssen; auch erpressen sie von ihnen immer wieder gegen alles Recht Verpflegung und Wein und noch viele Bedrückung erleiden von ihnen die Kirchen Gottes und ihre Diener. Deswegen, lieber Sohn, haben wir diesen Brief an dich gerichtet, damit du diese Klagen sorglich und klug untersuchen läßt. Und wenn wirklich so etwas geschehen ist, dann suche mit allen Mitteln abzustellen und ins rechte zu bringen, damit in unsern und deinen Tagen der Friede der Kirchen Gottes und ihrer Diener durchaus gewahrt bleibe, und damit uns wie dir dauernder Lohn in Fülle zuwachse.

Wir haben auch gehört, daß wegen einiger Kapitel, die wir ins Gesetz haben eintragen lassen, manche von unsern und euren Leuten da und dort behaupten, wir hätten ihnen diesen Gegenstand nicht persönlich zur Kenntnis gegeben; und deswegen wollen sie ihnen weder gehorchen noch zustimmen noch sie für Gesetz halten. Du hingegen weißt, welcher Gestalt wir mit dir über die Kapitel gesprochen haben, und darum heißen wir dich freundlich Geneigten, mache sie in dem ganzen von Gott dir gegebenen Reiche bekannt und befiehl, sie zu befolgen und zu erfüllen, nämlich was wir über Tötung von Bischöfen und Geistlichen und all die weiteren Fälle festgesetzt haben. Jedoch erachten wir, daß ein Priester, wenn er frei geboren ist, durch das dreifache Wergeld seines Stammes gebüßt werden soll; und wenn er nur verletzt wurde, soll er nach Art und Größe der Wunden oder der Mißhandlungen mit dreifachem Sühnegeld durch den Täter entschädigt werden. Wenn aber der Priester als Knecht geboren ist, werde entsprechend seiner Geburt dreifache Sühne für die Wunden und Mißhandlungen gezahlt. Und für Diakonen gelte das gleiche. Hiernach lebe immer wohl im Herrn, mein teuerstes Kind.

Ohren-Schützer warme Hausschuhe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 21. Dezember 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 298 / Seite 9

Erfolgsjahr der mitteldeutschen Zuckerwirtschaft

Der Jahresbericht der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken für 1937/38

Im Geschäftsbericht der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken für 1937/38 wird ausgeführt, daß die Hoffnung, die statistische Lage des Zuckers werde sich im Berichtsjahre weiter verbessern, leider enttäuscht worden sei. Es sei vielmehr wieder, zum ersten Male seit Durchführung der erfolgreichen internationalen Bemühungen zur Anpassung des Zuckerangebots an die Nachfrage am Weltmarkt im Jahre 1931, eine beträchtliche Erhöhung der sichtbaren Weltvorräte an Zucker eingetreten. Wenn diese Bestände auch zum größten Teil gebunden waren, so seien sie doch in erster Linie die Ursache für die unerfreulichen Erscheinungen am Weltzuckermarkt und für die Schwierigkeiten, die die Organe des Internationalen Londoner Abkommens zu überwinden hatten, die Exportquoten einigermaßen in Einklang zu bringen mit dem Bedarf der Einfuhrländer. Zweifellos seien hierfür die vermehrten Krisenerscheinungen in der Weltwirtschaft, die weltpolitischen Vorgänge und die dadurch bedingte rückgängige Entwicklung des Weltzuckerverbrauchs in höherem Maße verantwortlich zu machen als die Ausdehnung der Zuckererzeugung. Der Weltzuckermarkt teile mit anderen Rohstoffmärkten das Schicksal, daß er mehr und mehr aufhört, ein Spiegelbild des sogenannten freien Spiels wirtschaftlicher Kräfte zu sein, die ihre Anregungen aus einem größeren Kreis in Wettbewerb stehender Volkswirtschaften erhalten. Wenn man sich die bisherige Arbeitsweise des Internationalen Zuckerrats vor Augen hält, könne man nicht umhin, ihm einen großen Teil der Verantwortung aufzubürden.

Die der Vereinigung angeschlossenen Fabriken haben bei einem zur Zeit der Rübenbestellung angeordneten Ausnutzungssatz von 100 Prozent im Durchschnitt 124,3 Prozent des Zucker-Grunderzeugungsrechts in Form von Zucker und Trockengut erzeugt. Im Reichsdurchschnitt stellt sich die Zucker- und Trockenguterzeugung auf etwa 115 Prozent des Zucker-Grunderzeugungsrechts. Die Trockenguterstellung hat ebenfalls günstige Ergebnisse aufzuweisen und liegt mit durchschnittlich 23,9 Prozent des Zucker-Grunderzeugungsrechts sowohl über der angeordneten Pflichterzeugung von Zuckerfuttermitteln als auch über dem Reichsdurchschnitt. Nach der Statistik der Vereinigung betrug die Rübenerntefläche 54 317 Hektar, war also um 5348 Hektar oder 10,9 Prozent größer als im Vorjahre. Von dieser Erntefläche entfielen 43 269 Hektar auf Rüben zur Zuckererzeugung und 11 048 Hektar auf Rüben zur Herstellung von Trockengut.

Die Gesamtrübenverarbeitung belief sich auf 20 133 533 Doppelzentner, das sind 4 613 699 Doppelzentner oder 29,7 Prozent mehr als im Vorjahre. Davon gelangten: a) zur Verarbeitung auf Zucker zur menschlichen Ernährung 15 703 308 Doppelzentner, b) zur Verarbeitung auf vergälltes Nachprodukt und Zucker zu technischen Zwecken 289 306 Doppelzentner, c) zur Verarbeitung auf Trockengut 4 140 919 Doppelzentner. Die Rübenverarbeitung auf Zuckerfuttermittel belief sich auf 22 Prozent der Gesamtrübenverarbeitung mit einem Steigerungssatz gegenüber dem Vorjahre von 36,5 Prozent. Für die Rübenbezahlung 1937/38 hat die Hauptvereinigung den Spannenpreis von 3,20 bis 3,60 RM. je Doppelzentner reiner Zuckerrüben beibehalten.

Die Zuckererzeugung betrug 2 390 200 Doppelzentner Erstprodukte, 250 043 Doppelzentner Nachprodukt und 61 962 Doppelzentner Rohwert zu Weißzucker (Zuckerfabrik Stöbnitz), insgesamt 2 674 425 Doppelzentner Rohwert, und war damit um 379 785 Doppelzentner Rohwert = 16,6 Prozent höher als im Vorjahre. Zur Abdeckung an die Raffinerien gelangten 2 465 203 Doppelzentner Rohwert oder 2 617 909,07 Abrechnungs-Doppelzentner des Raffinierertrages. Es wurden also 388 367,71 Abr.-Doppelzentner oder 17,0 Prozent mehr als im Vorjahre abgeliefert.

Die Ausbeute an Rüben in Gew.-Doppelzentner Erstprodukt betrug 15,33 Prozent und in Gew.-Doppelzentner Nachprodukt 1,39 Prozent, insgesamt also 16,72 Prozent oder 0,91 Prozent weniger als im Vorjahre. In einem Gew.-Doppelzentner Erstzuckerwert wurden 6 Doppelzentner Rüben benötigt. Die Ausbeute in Abr.-Doppelzentner des Raffinierertrages betrug 17,75 Prozent. Der Zuckerertrag in Gew.-Doppelzentner Erstzuckerwert je Hektar belief sich auf 61,96 Doppelzentner, war also um 5,98 Doppelzentner höher als im Vorjahre.

Die durchschnittliche Rübenverarbeitung auf Zucker je Fabrik betrug 499 770 Doppelzentner gegen 390 800 Doppelzentner, die durchschnittliche Rübenverarbeitung auf Trockengut je Fabrik 129 400 Doppelzentner gegen 79 766 Doppelzentner im Vorjahr. Die Anzahl der Schichten der Zuckerkampagne, umgerechnet auf 2-Schichten-Arbeit, betrug im Durchschnitt je Fabrik 102,2 gegen 89,6 im Vorjahre. Die Mehrzahl der Fabriken arbeitete bereits in zwei Schichten.

Mit der Begründung des Großdeutschen Reiches, so heißt es im Bericht weiter, hat auch die Zuckerwirtschaft beträchtlich an Ausdehnung zugenommen, und zwar sind 8 österreichische und 15 sudetendeutsche rübenverarbeitende Fabriken sowie zwei Raffinerien neu hinzugekommen. Welche Wirkungen diese Veränderungen auf die großdeutsche Zuckerwirtschaft im allgemeinen und im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung des Exports von Zucker haben werden, an dem die sudetendeutschen Fabriken bisher mit einem erheblichen Prozentsatz ihrer Erzeugung beteiligt waren, läßt sich noch nicht übersehen. Die österreichische Zuckererzeugung befindet sich in Uebereinstimmung mit den Verbrauchsansprüchen dieses Gebietes. Nicht nur die Erzeugungs-, sondern auch die Verbrauchskraft Deutschlands ist im Bereich des Zuckers wesentlich gestiegen.

Es ergeben sich hierdurch und durch die starken Anregungen, welche die deutsche Wirtschaft erfahren hat und mit der Auswirkung des zweiten Vierjahresplanes auf die neuhinzugekommenen Reichsgebiete in zunehmendem Maße erfahren wird, recht günstige Aussichten für die weitere Gestaltung der Zuckerwirtschaft. Die Grundlagen der deutschen Zuckerwirtschaft haben sich weiter als gesund und leistungsfähig erwiesen und alle beteiligten Kreise und Wirtschaftsstufen befähigt, die recht weitgespannten Aufgaben der Erzeugungsschlacht zu erfüllen.

Genossenschaftliche Sozialarbeit im Handwerk

Pg. Sehnert kündigt ein soziales Gemeinschaftswerk an

Aus Anlaß der Weihe eines Gemeinschaftshauses in einem Handwerksbetrieb sprach in Bad Liebenwerda der Leiter des Deutschen Handwerks in der DAF., Pg. Sehnert, um das Beispiel des Betriebsführers dieses Handwerksbetriebes als vorbildlich hinzustellen, weil er sich bemüht habe, in dem Rahmen ihm möglichen die soziale Arbeit des Handwerks vorwärtszutreiben. Pg. Sehnert machte dabei die Mitteilung, daß bereits im Januar das deutsche Handwerk ein soziales Werk auf genossenschaftlicher Grundlage gründen werde. Es sei dringend notwendig, daß das Handwerk sich bemühe, im Sinne der Bestimmungen der Deutschen Arbeitsfront soziale Einrichtungen zu schaffen, damit es nicht auf die Dauer vollkommen im Rückstand bleibt gegenüber der Industrie. Gewiß könne der Handwerker nicht aus eigener Kraft soziale Einrichtungen schaffen. Möglich aber sei es, auf genossenschaftlicher Grundlage eine ganze Menge Dinge zu erreichen.

Pg. Sehnert führte im einzelnen an, daß es sehr wohl denkbar sei, daß die Innungen eines Ortes sich Gemeinschaftshäuser errichten, in denen ihre Junggesellen Wohnung, Verpflegung und Betreuung finden, ebenso wie es möglich sei, daß Innungen sich an einem Siedlungsunternehmen beteiligten, um für ihre verheirateten Gefolgschaftsmitglieder Wohnungen zu schaffen. Aehnlich müsse es auch möglich sein, die Betreuung kranker Mitglieder auf genossenschaftlicher Grundlage sicherzustellen. Pg. Sehnert führte diese Einzelbeispiele an, um zu zeigen, daß das deutsche Handwerk auf dem Wege ist, durch den Zusammenschluß zu genossenschaftlicher Sozialarbeit die Möglichkeiten für eine ganz weitgehende soziale Fürsorge zu entwickeln, die den kleinsten und den größten Handwerksbetrieb umfaßt, die allen Gerechtigkeit widerfahren läßt, und die dem Handwerk den Rücken stärkt in seinem Lebenskampf. Die NSDAP. wolle, daß das Handwerk bestehen bleibt und daß alle Gefolgschaftsmitglieder der zwei Millionen Handwerksbetriebe im Großdeutschland, soweit sie gesund sind, an den Segnungen des nationalsozialistischen Staates auch künftig Anteil haben.

Die Umsatzgrenze für kontenplanpflichtige Betriebe wurde in der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel nachträglich auf 100 000 RM. Jahresumsatz erhöht.

Aufruf

an die Betriebsführer landwirtschaftlicher, gärtnerischer und forstlicher Betriebe

Die Gefolgschaftsmitglieder haben auch in diesem Jahre durch ihren Einsatz dazu beigetragen, die diesjährige Ernte zu erstellen und zu bergen. Die Treue, die sie zum Betriebe hierdurch bewiesen haben, gibt uns Veranlassung, den Betriebsführern zu empfehlen, den Gefolgschaftsmitgliedern wieder ein Weihnachtsgeschenk zu gewähren, wobei jedem Betriebsführer überlassen bleibt, die Höhe dieses Geschenkes je nach dem Ernteertrag, den Leistungen des Gefolgschaftsmitgliedes und der allgemeinen Lage des Betriebes zu richten, wobei bereits gewährt: Lohnerhöhungen abgesetzt werden können.

Magdeburg, 8. Dezember 1938.

gez. Schroeder,
Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittelelbe.

Halle, 8. Dezember 1938.

gez. Lehmann,
Landesbauernführer der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt.

Die italienischen Landarbeiter

Erstmaliger Einsatz 1938 war ein voller Erfolg

Zum Schlusse des Erntejahres 1938, in dem zum erstenmal italienische Landarbeiter in Deutschland eingesetzt wurden, gibt der Sachreferent eines Bezirks, in dem dieser Einsatz besonders groß war, nämlich Regierungsrat Dr. Bethge vom Arbeitsamt Magdeburg, in „Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe" einen Rückblick auf die Erfahrungen dieses Probejahres. Bereits kurz nach dem Eintreffen der Italiener seien noch viele Nachanträge bei den Arbeitsämtern eingegangen, ein Zeichen dafür, welchen guten Eindruck die italienischen Kameraden schon bei der Ankunft und in den ersten Arbeitstagen auf die Betriebsführer gemacht haben. Auch das Verhältnis zur deutschen Bevölkerung sei von Anfang an gut und vielfach herzlich gewesen. Viel habe hierzu offensichtlich die Verehrung beigetragen, die von den Italienern für Adolf Hitler und von den Deutschen für Benito Mussolini gezeigt wurde. So sei schnell etwas Gemeinsames entstanden, das die Angehörigen beider Völker einander näherbrachte.

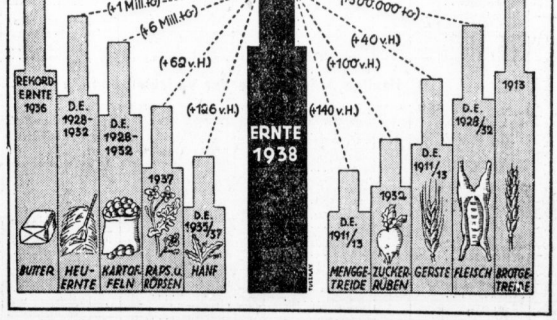
Wegen anfänglicher mangelnder Verständigungsmöglichkeit mußten vielfach sprachkundige Angestellte der Arbeitsämter helfend eingreifen. Im Laufe der Zeit aber seien diese Schwierigkeiten erheblich geringer geworden. Viele unserer Betriebsführer und Vorarbeiter könnten schon tüchtig mit italienischen Worten aufwarten und ebenso habe sich bald eine große Anzahl der Italiener ganz gut auf deutsch verständlich machen können. Den erstmaligen Einsatz italienischer Landarbeiter könne man als vollen Erfolg buchen, nicht zuletzt wegen der sorgfältigen Vorbereitung und Betreuung dieser Aktion von deutscher wie von italienischer Seite. Vor allem habe sich auch bei der Betreuung der Italiener der italienische Generalkonsul in Berlin sehr stark eingeschaltet.

Zumer wieder habe man feststellen können, daß es sich bei den Italienern um sorgfältig ausgesuchte Kameraden handelte. Bezeichnend sei die Tatsache, daß bereits viele Italiener den Wunsch äußerten, im nächsten Jahr wieder zu ihrem alten Betriebsführer zurückzukehren. Nicht unerheblich sei auch die Zahl der Betriebsführer, die schon heute darum bitten, ihnen ihre alten Kolonnen im nächsten Jahre wieder zuzuteilen. Hoffentlich werde im nächsten Jahre die Zahl der italienischen Landarbeiter in Deutschland noch größer sein als in diesem.

Dringlichkeitsbescheinigungen für Auslandsreisen

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß die Bestimmungen über die Ausstellung von Dringlichkeitsbescheinigungen zum Erwerb von Devisen bis zu 50 RM. für Auslandsreisen geändert. Danach werden die Ortspolizeibehörden ab 1. Januar 1939 derartige Dringlichkeitsbescheinigungen nicht mehr ausstellen. Für Geschäftsreisen bleiben die Industrie- und Handelskammern und die somit zugelassenen öffentlichen Berufsvertretungen zur Ausstellung von Dringlichkeitsbescheinigungen berechtigt.

Der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrwesen, Oberst von Schell, hat den Leiter der Fachgruppe Kraftfahrzeuge, Kraftstoffe und Garagen in den zu seiner Unterstützung gebildeten Beirat berufen.



Reichsminister Darré konnte auf dem 6. Reichsbauerntag in Goslar auf das ausgezeichnete Ergebnis der diesjährigen Erzeugungsschlacht hinweisen. So reicht die Brotgetreideernte an den Ertrag von 1913 heran, obwohl die Anbaufläche sich um 13 v. H. verringert hat. Die Buttererzeugung hat trotz der Maul- und Klauenseuche den Stand von 1936 gehalten, der bis dahin unerreicht war. Die stärksten Zunahmen sind bei der Zuckerrübenernte (Verdoppelung gegenüber 1932), bei der Hanferzeugung (126 v. H. über dem Durchschnitt der letzten drei Jahre), und beim Mengegetreideertrag (140 v. H. über dem Durch-

Zum Jahreswechsel!

Streiflichter

Weihnachtsgeschenke für die Kundschaft. Das Herannahen des Weihnachtsfestes und des Neujahrs läßt wieder die Frage auftauchen, ob und welche Geschenke der Kaufmann seiner Kundschaft anläßlich dieser Feste machen darf. Zur Klarstellung teilt die Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel folgendes mit: Es ist eine verbreitete Uebung, anläßlich festlicher Veranstaltungen oder besonderer Feste die Kundschaft mit Blumen, Schokolade, alkoholischen Getränken, Handtaschen, Brieftaschen, Schreibmappen, Zigarren, Zigaretten zu beschenken. Der Werbewerbsausschuß der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel vertritt die Ansicht, daß eine derartige Verabreichung von Geschenken wenig erwünscht ist, soweit nicht die Verteilung von geringwertigen Geschenken, wie Kalender, Notizblöcken, Bleistiften, Luftballons usw. allgemein üblich ist. Unzulässig sind derartige Zugaben nicht. Ueberdies wird zu prüfen sein, wer beschenkt wird: der Kunde des Einzelhändlers oder der Abnehmer des Fabrikanten oder Großhändlers. Die größere Zurückhaltung wird vom Einzelhändler verlangt werden müssen. Fabrikant und Großhändler werden mit solchen Aufmerksamkeiten großzügiger sein können. Dies gilt insbesondere bei Geschäftseröffnungen, Hochzeiten, Jubiläen, Todesfällen, bei denen Blumenspenden üblich sind.

*

„Abhandeln" und Preisstop. Noch immer ist es auf dem Lande und in Kleinstädten üblich, daß der Käufer im Laden etwas „abzuhandeln" versucht. Das wäre an und für sich nicht allzu tragisch zu nehmen, wenn nicht diese eingewurzelte Unsitte manche Einzelhändler dazu verlaßt, bei Käufern, die sich das Abhandeln nicht abgewöhnen können, einen Aufschlag auf den Preis vorzunehmen, um dann dem Käufer einen Preisnachlaß gewähren zu können. Der Einzelhändler, der so verfährt, kann wegen Uebertretung des Preisstop oder des Rabattgesetzes bestraft werden. Unter diesen Umständen bleibt dem Kaufmann auf dem Lande nichts übrig, als die Käufer, die abzuhandeln versuchen, darauf hinzuweisen, daß festgesetzte Preise nicht unterboten werden dürfen, genau wie in auch in der Landwirtschaft die festgesetzten Preise innegehalten werden müssen.

*

Der „ertrunkene" Auftrag. Die Mißstände, die sich bei den Reisenden des Spirituosengewerbes herausgebildet haben, die Tatsache, daß fast jeder Auftrag für Wein und Spirituosen „ertrunken" werden muß, werden in der „Deutschen Destillateur-Zeitung", dem Organ der Fachgruppe Trinkbranntweinbrenner, von einem Fachmann anschaulich geschildert. Es heißt da: Schuld an den unerfreulichen Zuständen sind diejenigen, die nicht einsehen wollen, daß der von einem Trinkbranntweinbetrieb abgesandte Vertreter ein Mensch ist, der im Auftrag seiner Firma tätig ist, Frau und Kinder zu ernähren hat und sich sein Brot wie jeder andere Vertreter sehr schwer verdienen muß. Es ist unverständlich, daß man bei jeder Gelegenheit einem solchen Vertreter zumutet, sich bei lebendigem Leibe im Alkohol aufsaugen wie ein Präparat in der anatomischen Abteilung. Mit Aescheu und Grauen beginnt meist ein solcher Vertreter sein Tagewerk, und es kommt täglich vor, daß Menschen, die einen festen Charakter hatten, nach und nach zum Trinker werden und sich zugrunde gehen. Durch diese hohe Zechen wird der Käufer verwöhnt und wundert sich dann, wenn der kleine Lieferant nicht ebenso nobel auftritt. Aber der kann es einfach nicht. Wenn man den Berufsarbeiter überall vor allen Gefahren schützt, um wieviel leichter ist es, hier einzugreifen durch Verordnungen, die das „Ertrinken" von Aufträgen verbieten. Solange wie der Vertreter einer Firma gegen den anderen ausgespielt wird und den Auftrag nur derjenige erhält, der am meisten trinkt und Zeche macht, ist eine Lösung des Problems nicht möglich.

Jüdische Vermögen in Mitteldeutschland

Dieser Tage wurde die erste Rate der Kontribution fällig, die die deutschen und die staatenlosen Juden in Deutschland für den verabscheuungswürdigen und feigen Pariser Mord zahlen müssen. Daß sie recht gut dazu in der Lage sind, auch bei uns in Mitteldeutschland, das zeigt folgende, allerdings noch nicht ganz vollständige Uebersicht:

Im Bereich des Oberfinanzbezirks Magdeburg, umfassend die Regierungsbezirke Erfurt, Magdeburg und Merseburg und den Freistaat Anhalt, befinden sich danach 18 abgabepflichtige Juden mit einem Vermögen von 800 000 bis 500 000 RM., neun mit einem solchen von 500 000 bis 1 Million RM. In der Vermögensgruppe von 2 bis 5 Millionen RM. befindet sich ein Jude. Nicht enthalten ist in dieser Uebersicht der Bezirk des Finanzamtes Naumburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0009

Berliner Börse

Ruhig und uneinheitlich

Berlin, 21. Dezember. Nach der im gestrigen Schlußverkehr eingetretenen Befestigung namentlich am Aktienmarkt war man heute vorbörslich geneigt, mit einer festeren Börse zu rechnen. Diese Erwartungen haben sich indessen nur unvollkommen erfüllt, was im wesentlichen mit der außerordentlichen Geschäftsstille zusammenhing. Wieder konnte nur etwa die Hälfte aller variabel gehandelten Aktien eine Anfangsnotiz erhalten. Bei der Festsetzung der Anfangsnotierungen waren sehr oft Zufälle mitbestimmend. Infolgedessen hielten sich Kursgewinne bzw. Einbußen etwa die Waage.

Stark beachtet wurde die Beauftragung des Reichswirtschaftsministers Funk durch Generalfeldmarschall Göring mit der Zusammenfassung der Maßnahmen zur Intensivierung der deutschen Wirtschaft.

Am Montanmarkt ermäßigten sich Rheinstahl auf ein Angebot von 6000 RM. um ⅝ Prozent, Klöckner und Hoesch bei Mindestschlüssen um je ¼ Prozent, während Verein. Stahlwerke im letztgenannten Ausmaß anstiegen.

Kaliaktien setzten ihren Anstieg weiter leicht fort, so Salzdetfurth um ½ Prozent und Wintershall um ¾ Prozent.

In der chemischen Gruppe fielen Farben auf, die nach dem kräftigen Vortagsanstieg zunächst um 1⅛ Prozent zurückgingen, nach Ablauf der ersten halben Stunde aber wieder ¾ Prozent zurückgewannen und sich damit auf 150¾ stellten.

Elektrowerte hatten kaum nennenswerte Abweichungen gegen den Vortag aufzuweisen; selbst die zunächst um 1 Prozent gebesserten Siemens gingen später wieder um ½ Prozent zurück.

Mit auffälligeren Veränderungen gegen den Vortagsschluß sind sonst noch zu erwähnen: Süddeutsche Zucker + 3 Proz., Feldmühle + 1 Proz., dagegen Berliner Maschinen — 1 Proz. und Aschaffenburger — 1½ Proz.

Von Renten ging die Reichsaltbesitzanleihe um 7½ Pf. auf 128⅛ zurück. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 92.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 20. Dezember. Am Leipziger Aktienmarkt hatten bei vorwiegend unveränderten Kursen nur einige Papiere größere Umsätze. Am Rentenmarkt war das Geschäft lebhafter. Fest lagen verschiedene Stadtanleihen.

Wasserstände am 21. Dezember

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—8	—	008	Melnik	—55	—	047
Modran	—82	—	—	Leitmeritz	—28	022	—
Laun	—80	—	037	Nestomitz	—34	—	027
Düben	+101	008	—	Aussig	—39	—	027
Grochlitz	+121	—	016	Dresden	+116	—	025
Trotha Ob.-P.	+227	—	—	Torgau	+212	018	—
„ U.-P.	+1:8	001	—	Wittenberg	+238	—	—
Bernburg	+108	—	—	Roßlau	+149	—	016
Calbe Oberp.	+1·2	—	002	Aken	+151	—	018
„ Unterp.	+196	020	—	Barby	+147	—	015
Grizehne	+208	024	—	Magdeburg	+123	—	014
Brandenburg	+220	002	—	Tangermünde	+21·	—	016
„ U.-P.	+·5	—	—	Wittenberge	+203	—	007
Rathenow O.-P.	+23·	004	—	Lenzen . . v. g.	+230	—	009
„ U.-P.	+136	—	003	Dömitz . . v. g.	+210	057	—
Havelberg	+1·1	002	—	Darchau . v. g.	—	—	—
Nienburg	—1	—	006	Boizenburg	+150	—	010
Brandeis	—50	018	—	Hohnsdorf	+238	070	—

Zu den Wasserständen: Eisstand: Dresden bis Lenzen Treibeis stark, Dömitz und Hohnsdorf Eisstand.

Waren- und Viehmärkte

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 20. Dezember. Weizen für 1000 Kilo, gesund und trocken, 75—77 Kilo, Festpreisgebiet 5: 196, 7: 198, 8: 199, 9: 200, still. Roggen, gesund und trocken, 70—72 Kilo, Festpreisgebiet 8: 182, 12: 186, 14: 188, 15: 189, 16: 191, still. Sommergerste zu Futterzwecken, 59 bis 60 Kilo, Festpreisgebiet 8: 172, 9: 174, 10: 176, stetig; zu Industriezwecken, 68 Kilo, zuzüglich bis 20 RM. Aufschlag je Tonne. Wintergerste Festpreisgebiet 8: 172, 9: 174, 10: 176, stetig. Braugerste Preisgebiet 5: 2.. Hafer zu Futterzwecken, weißer und gelber, 46—49 Kilo 175, stetig; zu Industriezwecken bis 12 RM. je Tonne Aufgeld. Viktoriaerbsen 370—420, gefragt. — Weizenmehl für 100 Kilo, Type 812, Preisgebiet 9: 28,70, stetig. Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet 15: 22,70, stetig. Weizenkleie 11,85, stetig. Roggenkleie 10,85, stetig. Für Weizenmehl, dem gemäß Abschnitt II, Ziffer, 6, Abs. 1, Maisbackmehl (7 Prozent) beigemischt ist, ermäßigt sich der vorgenannte Preis um je 0,30 RM. je 100 Kilo. Für Roggen- wie Weizenmehl tritt ein Frachtausgleich von 0,50 RM. je 100 Kilo.

Zucker

Magdeburg, 20. Dezember. Gemahlener Melis prompt für 10 Tage 31,35, 31,50; für Dezember/Januar 31,45, 31,50; Tendenz ruhig, Wetter kalt. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1938: Dezember 4 Brief (3,85 Geld); 1939: Januar 4 (3,90), Februar 4,05 (3,95), März 4,10 (4), April 4,15 (4,05), Mai 4,25 (4,15), August 4,45 (4,35); Tendenz stetig.

Viehmärkte

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 20. Dezember. Auftrieb: 362 Rinder, darunter 14 Ochsen, 38 Bullen, 241 Kühe, 69 Färsen, zum Schlachthof direkt: 1 Ochse, 1 Bulle, 16 Kühe, 5 Färsen; 360 Kälber, zum Schlachthof direkt 6; 186 Schafe; 1916 Schweine, zum Schlachthof direkt 203. Ueberstand —. Preise für je 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen 1: 44,50, 2: 40,50; Bullen 1: 42,50, 2: 38,50, 3: 33,50; Kühe 1: 42,50, 2: 37,50—38,50, 3: 30—32,50, 4: 22—23; Färsen 1: 43,50, 2: 37,50—39,50, 3: 34—50; Kälber 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 38; Lämmer und Hammel 1: 50, 2: 45—50; Schafe 1: 40, 2: 33 bis 35, 3: 20—30; Schweine 1: 56,50, 2a: 55,50, 2b: 54,50, 3: 50,50, 4 und 5: 47,50; Sauen 1: 55,50; Eber 40—45. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber verteilt, Schafe glatt.

Dessauer Schlachtviehmarkt vom 20. Dezember. Gezahlt wurden für je 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchst 45—45,50; Bullen: jüngere vollfleischige ausgemästete höchst 43—43,50, sonstige vollfleischige 39,50, fleischige 34,50; Kühe: jüngere vollfleischige höchst 42 bis 43,50, sonstige vollfleischige 37—39,50, fleischige 27—33, gering genährte 24; Färsen: vollfleischige ausgemästete höchst 43,50—44,50, vollfleischige 39—41, fleischige 33—35,50; Kälber: Sonderklasse 78, beste Mast- und Saugkälber 62—63, mittlere Mast- und Saugkälber 52—57, geringere Saugkälber 43—48, geringe Kälbe: 35—38; Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer 47—52, beste jüngere Masthammel 47—50, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 42—45; Schafe: beste 38—41, mittlere 33, geringere 28; Schweine über 150 Kilo 58, von 135—149,5 Kilo 57, von 120—134,5 Kilo 56, von 100—119,5 Kilo 52, unter 100 Kilo 49; Sauen: fette Speckfauen 57; Altschneider 56. Auftrieb: 155 Rinder, darunter 15 Ochsen, 21 Bullen, 89 Kühe, 30 Färsen; 104 Kälber; 455 Schweine und 29 Hausschlachtungen; 106 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 3 Ochsen, 3 Bullen, 15 Kühe, 2 Färsen, 2 Kälber, 5 Schweine und 29 Hausschlachtungen, 1 Schaf. Ueberstand nicht vorhanden. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe glatt.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 20. Dezember. Auftrieb: 645 Rinder, darunter 128 Ochsen, 70 Bullen, 395 Kühe, 52 Färsen, zum Schlachthof direkt 1 Ochse, 1 Bulle, 13 Kühe, 4 Färsen; 404 Kälber, zum Schlachthof direkt 8; 491 Schafe, zum Schlachthof direkt 6; 1218 Schweine, zum Schalchthof direkt 64. Ueberstand —. Preise für je 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45,50, sonstige vollfleischige 41,50, fleischige 35,50 bis 36,50, gering genährte 28; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43,50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39,50, fleischige 34,50, gering genährte 26; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43,50, sonstige vollfleischige oder gemästete 39,50, fleischige 32,50—33,50, gering genährte 21—24; Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44,50, vollfleischige 40,50, fleischige 35,50; Kälber: Doppellender bester Mast 78, beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 57, geringere Saugkälber 48, geringe Kälber 38; Lämmer und Hammel: beste Stallmastlämmer 52, beste jüngere Stallmasthammel 52, do. Weidemasthammel 50—52, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 43—45; Schafe: beste und mittlere 42, geringe 32; Schweine: über 150 Kilo 58, vollfleischige von etwa 120—150 Kilo 1: 57, do. 2: 56, vollfleischige von 100—120 Kilo 52, do. 80—100 Kilo 49, fleischige von 60—80 Kilo 49; Sauen: fette Speckfauen 57, andere Sauen 51; Altschneider 56. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe gut.

Berliner Viehmarkt vom 20. Dezember. Als Hauptmarkt vor den Feiertagen waren die Zufuhren in allen Schlachtviehgattungen reichlicher. Infolge des größeren Fleischbedarfs zu den Feiertagen zeigte sich guter Bedarf und der Markt wurde geräumt. Es waren aufgetrieben: 1690 Rinder, 2435 Kälber, 4315 Schafe, 12 614 Schweine. Preise für je 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen 1: 45,50, 2: 41,50, 3: 36,50, 4: 28; Bullen 1: 43,50, 2: 39,50, 3: 34,50, 4: 26; Kühe 1: 43,50, 2: 39,50, 3: 32—33,50, 4: 20—24; Färsen 1: 44,50, 2: 40,50, 3: 35,50, 4: 27; Kälber, Sonderklasse 70—78, 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 38; Lämmer und Hammel 1: 50, 2a: 47—50, 2b: 46—50, 3: 40—43, 4: 33—38; Schafe 1: 40, 2: 35—40, 3: 27—30; Schweine 1: 56,50, 2a: 55,50, 2b: 54,50, 3: 50,50, 4: 47,50, 5: bis 46,50; Sauen 1: 55,50, 2: 49,50. Marktverlauf: In allen Gattungen verteilt.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 20. Dezember. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilo. Kontraktmenge 1000 Kilo. 1938: Dezember 0,92½ Brief (0,90 Geld); 1939: 1939: Januar 0,92½ (0,90), Februar und März 0,93¾ (0,91), April und Mai 0,95 (0,92½), Juni und Juli 0,96¼ (0,93¾), August 0,97½ (0,96). Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 20. Dezember

Elektrolytkupfer	59.75	Standard Zink	17.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten Alum.	—.—
Standardkupf. loco	3.—	Hütten Alum. Draht	—.—
Orig. Hüttenweichbl.	18.75	Banca Zinn	—.—
Standard Blei Oktbr.	18.7·	Rein Nickel (98 99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	17.25	Antimon Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	.80—39.80

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 20. Dezember

M für 100 kg	Kupfer bez	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez	Zink Brief	Zink Geld
Januar 1939		54.—	54.—	—	1.75	18.·5		17.25	17.25
Februar	--	54.—	54.—	—	18.75	18.·5		17.2	17.25
März	—	·4.—	54.	—	18.75	18.75		17.25	17.25
April	—	·4.—	54.—	—	18.7·	18.75	—	17.·5	17.25
Mai	—	54.	54.—	—	18.75	18.75	--	17.25	17.25
Dezember	—	54.—	54.—	—	18.75	13.75	—	17.25	17.25
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Feld und Garten

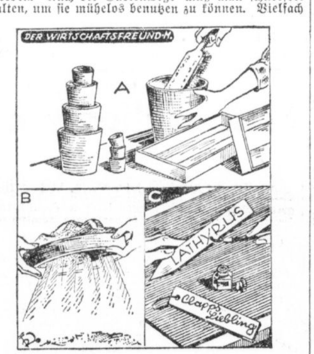
Acker und Hof im Dezember

Nicht umsonst heißt es: „Der Frost ist der beste Ackersmann“. Deshalb sollte man jetzt, ehe wir ganz einwintern, pflügen, so lange es noch geht. Auch das Kartoffelland möge bereits gepflügt werden, selbst wenn der Dung hierzu noch nicht vorhanden ist. — Jetzt ist auch Zeit zu einer besseren Mistpflege. Das geht ohne Ausgaben und Mehrarbeit, indem man für Jaucheabfluß durch einen untergelegten Holzrost sorgt und grundsätzlich jeden Monat mit einem neuen Stapel beginnt. Je höher der Mist gestapelt wird, desto besser. — Die Hackfruchtmieten sind jetzt stark zu beerden; wer viel Stroh verwendet hat, kann diese Arbeit ohne Gefahr weit hinauszögern. Nasse, klumpige Erde darf nicht auf die Mieten gebracht werden, weil die Erde die Aufgabe hat, Wind und Regen abzuhalten. — Notwendig ist im Dezember das Grabenheben. Vor allem gilt es, die Drainausmündungen freizulegen und die gezogenen Wasserfurchen daraufhin zu prüfen, daß sie genügend Ablauf nach dem Vorfluter haben. — In den Ställen sorge man für gute Luft und gleichbleibende Temperaturen. Leere Buchten werden mit Stroh ausgefüllt; in zu hohen Ställen, vor allem bei Schweinen, bringe man durch Hängebalken und aufgelegtes Stroh eine billige Zwischendecke an, die den Tieren die Wärme erhält. Für die Stallüftung sorgt am besten ein Dunstschlot, dessen Oeffnung nur wenig hoch über dem Stallgang ansetzt und die Luft wie in einem Schornstein über das Dach hinausführt.

Die Gärfutterbehälter, insbesondere die frisch gefüllten Kartoffelgruben, sind auf das Dichtsein der Abdeckung zu prüfen. Man beachte stets, daß jedes tiefer sickernde Wasser Luft nach sich zieht. Risse sind durch Feuchtmachen der Lehmschicht und Festtreten zu beseitigen. Gut ist es, eine Lehmschicht mit altem Motoröl zu durchtränken, nachdem sie ausgetrocknet war. Hierdurch bleibt sie geschmeidig und ist vor Gefrieren geschützt. — An Regentagen ist mit dem Dreschen oder Flachsriffeln noch reichlich Arbeit.

Gartenbauliche Winterarbeiten

Auch im Winter gibt es allerlei im Garten zu tun. Da müssen nach starken Schneefällen zur Vermeidung von Astbrüchen die Schneemassen von den Zweigen der Koniferen und Nadelhölzer abgeschüttelt werden. Auch die Gartenwege muß man schneefrei halten, um sie mühelos benutzen zu können. Vielfach



sind Rigol- und bei offenem Boden auch Grabarbeiten auszuführen. Der Komposthaufen ist umzustechen, die Bäume sind zu schneiden. Die Gemüse- und Obstvorräte müssen ständig nachgesehen und faulige Stellen entfernt werden. Das Gartengerät und die Gartenmöbel werden nachgesehen und, wenn nötig, ausgebessert und gestrichen. Blumentöpfe und Saatkästchen werden gereinigt, Namensschilder geschrieben. Von den noch vorhandenen Sämereien werden Keimproben gemacht und dann die Samenaufträge zusammengestellt. Auch unsere Gartenpolizei, die Singvögel, dürfen wir im Winter nicht vergessen und müssen ihnen im Garten Futterstellen einrichten und Nisthöhlen aufhängen. An langen Winterabenden endlich bietet sich gute Gelegenheit, durch das Lesen von Gartenbüchern, Fachzeitschriften usw. sein Wissen zu vertiefen . . . So gibt es auch im Winter für den Gartenfreund immer wieder die allerverschiedensten Arbeiten auszuführen.

Die 5. Reichskleintierschau

Die 5. Reichskleintierschau findet am 6., 7. und 8. Januar 1939 in den großen und lichtreichen Ausstellungshallen der Reichsmessestadt Leipzig statt. Während die Schau 1938 infolge der Maul- und Klauenseuche abgesagt werden mußte, wird sie 1939 ganz besonders groß sein: allein die Reichsfachgruppe Ausstellungs-Geflügelzüchter wird 12000 Hühner, Puten, Gänse, Enten, Zwerghühner und Tauben zeigen, und auch die Kaninchenzüchter werden mit ebensoviel Pelztierträgern, angefangen vom zierlichsten Hermelinkaninchen bis zu den Riesen unter den Kaninchen, vertreten sein.

Die de[illegible] Kanarienzüchter fehlen gleichfalls nicht, so da[illegible] die Liebhaber und Freunde unserer „Hänschen“ auf ihre Kosten kommen. Außer schönen Katzen wird der Besucher ferner Edelpelztiere bewundern können. Die Seidenbauer zeigen erstmalig öffentlich eine Kokonprüfung und viele tausend Gläser Honig künden von Immenfleiß und Imkerlohn. In den Abteilungen, in welchen infolge der Jahreszeit lebende Tiere nicht zu sehen sind, werden die einzelnen Reichsfachgruppen mit Lehr-, Erzeugnis- und Leistungsschauen vertreten sein.

Der Besuch der 5. Reichskleintierschau lohnt also bestimmt; der Besuch wird dadurch erleichtert, daß die Deutsche Reichsbahn aus allen Teilen des Reiches Verwaltungssonderzüge fahren läßt, deren Fahrtkilometer nur einen Pfennig kostet. Außerdem werden für die Dauer der Reichskleintierschau von allen Bahnhöfen in einem Umkreis von 200 Kilometer um Leipzig Rückfahrkarten im Sinne der Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, die im Preise um ein Drittel ermäßigt sind. Sie gelten für die ganze Zeit der Ausstellung. Im Vorverkauf sind Eintrittskarten, die zum einmaligen Besuch berechtigen, für 0,75 RM. und Dauerkarten für 1,50 RM. erhältlich. Näheres bei den örtlichen Kleintier-Organisationen. Schn.

Darré Schirmherr der Reichskleintierschau

Der Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, hat die Schirmherrschaft über die 5. Reichskleintierschau übernommen, die als gemeinsame Veranstaltung des Reichsnährstandes und des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter vom 6. bis 8. Januar 1939 in Leipzig stattfindet.

Berliner Börse

20. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	11.94	11.97	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.563	0.567	Kanada	k. kanad.	2.470	2.474
Belgien	100 Belga	41.97	42.05	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.14	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	58.50	58.62
Dänemark	100 Kronen	51.98	52.08	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.09	47.10	Portugal	100 Escudos	10.57	10.5
England	1 Pfd. Sterl.	11.64	11.67	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	59.92	60.04
Finnland	100 finn. Mk.	5.135	5.145	Schweiz	100 Franken	56.44	56.56
Frankreich	100 Francs	6.563	6.577	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.40	135.68	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.98.
Iran	100 Rials	14.47	14.49	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	52.17	52.27	Uruguay	1 Goldpeso	0.899	0.901
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.492	2.496
Japan	1 Yen	0.679	0.681				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	20. 12.	19. 12.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.37	101.37
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 36 II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.50	99.50
5½% Young-Anleihe	101.90	101.87
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	108.75	108.75
4½% „ 36	99.90	99.90
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.25	100.10
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	99.50	—.—
4½% „ 3, 4	99.50	—.—
4½% „ 5, 6	99.50	—.—
5½% „ Liq. Goldrt.	103.—	—.—
6% „ Abfind.	10[illegible]	106.25
Anhalter Anl. Ausl.	133.—	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	12.14
4% „ 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.—
4½% „ 18	—.—	99.—
4½% „ 14	99.—	—.—
4½% „ 15	98.50	99.—
4½% „ 16 A 1	—.—	—.—
4½% „ 17	99.50	—.—
4½% „ 16 A 2	—.—	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	[illegible]8.37	[illegible]
4½% „ 28 A 1 u. 2	98.75	98.37
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.12	133.1
„ S. 2	149.50	14[illegible]

Pfandbriefe

	20. 12.	19. 12.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.—	99.—
4½% „ R. 38	99.—	99.—
5½% „ R. 32 (Liqu.)	100.37	100.50

	20. 12.	19. 12.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	99.—	98.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.—	99.—
4½% „ Em. 5	99.—	99.—
5½% „ Liqu. Em. 10	100.40	100.40
4½% „ Kom. E. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	9.—	99.—
4½% „ R. 11	99.—	99.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	9.—	99.—
4½% „ 1930 A. 1 u. 2	99.—	9.—
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	9.—	99.—
4½% „ 26, II	99.—	99.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.—	99.—
4½% „ E. 26, 27	99.—	99.—
4½% „ Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.—	99.—
4½% „ Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ R. 19	1.0.—	100.—
4½% „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.—	99.—
4½% „ E. 45, 46	9.—	99.—
4½% „ Kom. E. 17—19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.—	99.—
4½% „ 19	99.—	99.—
4½% „ 24	99.—	99.—
4½% „ 25/27	99.—	99.—
4½% „ 28	99.—	98.—
4½% „ 20/21	99.—	99.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) „	99.—	98.—
4½% (7) „ Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) „ Ausg. 1-2	—.—	99.—
5½% „ Liqu. Pf.	100.60	101.—

Aktien

	20. 12.	19. 12.
Allg. Dt. Credit-A.	96.16	96.1
Berl. Handels-Ges.	119.25	119.25
Comm. u. Priv. Bk.	110.75	110.75
Dt. Bk. u. Disconto	115.—	115.—
Dresdner Bank	108.—	108.25
Hall. Bankverein	101.—	101.—
*		
Halb. Blankb. A.-G.	85.62	86.
Halle-Hettstedter	—.—	—.—
Hambg. Hochbahn	94.75	94.87
Nordh. Wernig. E.	55.—	55.37
*		
Adlerhütt. Glasw.	65.25	67.—
Ammend. Papier	99.75	100.—
Anhalt. Kohlenw.	109.—	109.25
Anhalt. Vorzug	—.	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	137.—	137.25
Bachm. & Ladew.	115.—	116.—
Balke Maschinen	110.—	111.25
Basalt AG.	70.—	69.6.
Bayrische Spiegel	—.—	89.50
Bergmann El.	—.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	145.—	—.—
Berl. Neurod. Kst.	71.50	72.25
Beton u. Monier	147.50	146.—
Brandenb. Elektr.	82.—	—.—
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	—.—	133.25
Chem. Prod. Pcm.	—.—	90.—
Chem. Wke. Albert	107.75	107.75
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	—.—

	20. 12.	19. 12.
Dortmund. Aktien	177.—	177.—
Dresdn. Gardinen	10.—	110.—
Dresd. Lpz. Schnell	80.25	80.—
Dynamit Nobel	80.62	80.12
Erdmannsdorf	112.25	112.—
Erlanger Baumw.	.—	—.—
Fahlberg List	152.—	—.—
Falkenst. Gard.	109.50	110.25
Fein-jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	117.50	117.—
Fröbeln Zucker	123.—	123.—
Gerresheim. Glas	—.—	112.50
Glauziger Zucker	127.—	30.
Görlitzer Waggon	123.75	123.50
Gritzner Masch.	86.—	87.87
Gruschwitz Textil	—.—	—.
Hageda	110 —	—.—
Hallesche Masch.	109.62	111.—
Hemmoor Zement	174.—	178.50
Hildebrand Mühl.	—.—	—.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	—.—	—.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Lor. Hutschenr.	—.—	84.50
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	147.—	—.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	83.—	82.50
Kahla Porzellan	—.—	—.—
Keram. Werte	—.—	140.25
Kötitzer Leder	138.—	—.—

	20. 12.	19. 12.
Leipz. Riebeck-Br.	100.25	99.5
Leipz. Landkraft	—.—	150.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	165.—	165.—
Lindner, Gottfried	141.75	141.6
Lingnerwerk	146.75	—.—
Löwenbr. Böhm.	—.—	95.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	—.—
Maschfbr. Buckau	1 3.50	123.50
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Mimosa AG.	—.—	137.50
Mühle Rüningen	—.—	—.—
MülheimerBergw.	—.—	—.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	132.25	—.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	103.5
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	185.—	184.—
Reichelt Metall	—.—	159.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	120.—	120.—
Riebeck Montan	—.—	101.25
Rosenthal Porz.	92.37	92.50
Rositz. Zuckerraff.	—.—	—.—

	20. 12.	19. 12.
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	109.2	110.—
Sachtleben AG.	—.—	182.—
Sangerh. Masch.	117.25	117.25
Sarotti	115.	—.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	87.—	186.—
Fritz Schulz jun.	66.—	66.—
Siemens Glas	106.25	106.25
Steatit Magnesia	—.—	—.—
Stollwerck	120. 5	121.25
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	109.—
Verein dt. Nickel	162.25	163.—
Ver. Glanzstoffbr.	172.—	169.—
Ver. Metall-Haller	45.—	46.—
Wagner Maschin.	—.—	114.75
Wanderer-Werke	158.—	—.—
Wenderoth	—.—	—.—
Wersch.-Weißenf.	—.—	—.—
Wicküll. Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	145.37	144.50
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	80.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	78.50	—.—
Oberbedarf	68.25	68.75

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	21. 12.	20. 12.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.		Einh.K.
m. Abl.-Sch.	128.12	128.—
5% Gelsenk. Bg. 36	100.12	100.—
4½% F. Krupp 36	97 —	97.10
5% Mitteld. Stahl 36	100.25	100.37
4½% Ver. Stahl B	—.—	—.—
Banken		
Bank f. Bauind.	115.50	115.50
Reichsbank	185.50	186.50
Verkehr		
AG. f. Verkehr	—.—	120.—
Allg. L. u. Kraft	—.—	135.25
Dt. Reichsbahn	123.75	123.87
Hambg. Paket	—.—	66.2
Hbg.-Südamerika	—.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	—.—
Norddt. Lloyd	—.—	69.—
Aktien		
Accumulatoren	—.—	205.
Allg. Elektr.-Ges.	113.50	114.—
Aschaff. Zellstoff	108.25	103.75
Bayer. Motoren	143 25	143.—
Bemberg, J. P.	133.75	132 75

	21. 12.	20. 12.
Berger Tiefbau	—.—	143.50
Berl. Kraft A	156.12	155.75
Berl. Maschinen	121.—	—.—
Braunk. u. Brik.	—.—	181.50
Bremer Wolle	—.—	160.62
Buderus	—.—	106.50
Charl. Wasser	114.50	114.63
Chem. Heyden	—.—	138.50
Cont. Gummi	205.75	204.25
Daimler-Benz	—.—	130.12
Demag	145.62	145.25
Dt. Atlant. Tel.	—.—	105.75
Dt. Contin. Gas	107.—	106.75
Dt. Erdöl	121.7	121.—
Dt. Linoleum	151.—	151.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M	—.—	—.—
Dt. Eisenhandel	.	—.—
Dierig, Chr.	—.—	—.—
Dortm. Union	201.75	202.25
Eintracht Brk.	144.—	143.—
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	119.—	117.50
Elektr.-Schles.	—.—	—.—
El. Licht u. Kraft	129.—	129.25
Engelhardt-Br.	—.—	83.12

	21. 12.	20. 12.
Farbenindustrie	150.—	149.75
Feldmühle	119.—	113.—
Felten u. Guill.	—.—	135.25
Ges. f. el. Untern.	129.50	129.50
Goldschmidt	—.—	29.—
Hambg. Elektr.	136.62	137.—
Harburger Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	135.—
Hoesch-Köln N.	108.12	107.75
Holzmann, Ph.	—.—	143.50
Hotelbetrieb	79.—	78.75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	—.—	131.50
Junghans, Gebr.	99.37	99.50
Kali-Chemie	—.—	136.—
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	113.50	113.50
Kokswerke	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	114.—
Laurahütte	—.—	—.—
Leopoldgrube	—.—	—.—
Mannesmann Rhr.	108.50	107.87
Mansfeld	—.—	135.—
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	—.—	117.—

	21. 12.	20. 12.
Niederlaus. Kohle	145.25	144.—
Orenstein & Kopp.	105.50	106.—
Rhein. Braunkohle	—.—	205.50
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	131.62	132.—
Rhein. Westf. El.	120.—	119.—
Rheinmetall	—.—	129.87
Rütgerswerke	—.—	137.50
Salzdetfurth	135.50	134.87
Schering A.-G.	141.50	141.25
Schles. Elektr. B.	—.—	120.25
Schubert & Salzer	—.—	126.—
Schuckert & Co.	—.—	173.50
Schultheiß	102.12	102.—
Siemens & Halske	187.50	186.50
Stöhr Kammgarn	128.87	128.—
Stolberger Zink	—.—	—.—
Süddt. Zucker	213.—	208.50
Thüringer Gas	—.—	131.
Ver. Stahlwerke	104.75	104.25
Vogel Telegr.	—.—	155.—
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	103.25	103.25
Wintershall	112.—	112.—
Zellst. Waldhof	—.—	125.—

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche

	20. 12.	19. 12.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.25	99.25
5% Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4% Dt. Reichsanl. 34	99.50	99.50
5½% Young-Anl.	101.75	101.75
4½% Pr. Schatz 36	99.75	99.75
4½ Sächs. Stsanl. 27	98.50	98.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	128.—	127.75
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.—	99.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.—	99.25
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	100.50	100.50
4% do., RM.-Pf.	91.—	91.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102.—	102.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	102.50	102.50
5% Lpz. Brau. Rieb.	99.50	100.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—.—	—.—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	98.—	98.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	98.—	98.—

Aktien

	20. 12.	19. 12.
Altenb. Ld.-Kraftw.	—.—	160.—
Ammendorf. Papier	99.75	99.50
Anhalter Kohle	109.—	109.—
Franz Braun, Zerbst	116.50	116.50
Chr. Papier-Najork	97.—	97.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	140.—	140.—
Dommitzsch. Ton	148.—	148.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	83.—	83.50
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	129.—	129.—
Hall. Bank-Ver.	100.75	100.50
Hallesche Masch.	110.—	110.—
Heine, Leipzig	92.00	92.—
Hildebr. Mühlenw.	71.75	71.75
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	145.—	145.—
Kirchner & Co.	97.—	97.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	121.50	121.50
Kraftw. Sa.-Thür.	115.—	115.—
Kraftw. Thür.	175.—	176.—
Leipz. Baumwollsp.	205.—	205.
Leipz. Brau. Riebeck	100.37	100.—
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—
Leipz. Landkraftw.	150.—	150.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	121.—	121.—
Leipz. Wollkämm.	—.—	—.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—

	20. 12.	19. 12.
Lindner, Gottfr.	140.50	139.—
Lingel-Schuh, Erfurt	135.—	135.—
Mansfeld AG.	134.50	134.50
Masch. u. Werkzg., Paschen	62.—	63.50
Peniger Pat.-Papier	77.25	77.25
Pittler Werkz.-M.	217.—	217.—
Plauener Gardinen	108.50	108.50
Reudener Ziegelw.	90.—	90.—
Riquet & Co.	113.—	113.—
Rositzer Zuck.-Raff.	84.—	84.—
Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	126.—	125.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	66.—	66.—
Seidel & Naumann	142.—	142.—
Stadtmühle Alsleb.	125.—	125.—
Stöhr & Co., Kammg.	127.50	127.—
Th. Elektr. u. Gasw.	175.—	—.—
Thür. Gasgesellsch.	132.—	133.—
Thür. Wollgarnsp.	160.50	160.50
Wanderer Werke	158.—	158.—
Weißenb. Papier	107.—	107.—
Werschen-Weißenf.	109.—	109.—
Zeitzer Eisengieß.	185.—	185.—
Zuckerraff. Halle	—.—	—.—

Freiverkehr

	20. 12.	19. 12.
Amnestie Rb.	103.25	103.25
*		
Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—.—	—.—
Dresdner Malzfbr.	—.—	—.—
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	79.—	79.—
Hallesche Röhrenw.	92.—	92.—
Hartmann, M.	5.75	5.75
Kyffhb. Artern	137.—	137.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	105.—	105.—
Zwickau Masch.	120.—	120.—
*		
Gew. u. Hdlbk. Halle	103.50	103.50
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	90.—	90.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	20. 12. G	B
Gute Hoffnung	5600	5900
Leonhardt	7800	8300
Michel	13700	14400
Vesta	7850	8300
Aktien		
Hall. Salzwerke	—.—	137.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0010

Wer bist Du, Henriett...?

ROMAN VON MARIA OBERLIN

21. Fortsetzung Copyright 1938 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. (Nachdruck verboten.)

Neujahr 1927.

Manchmal faßt mich eine wilde Verzweiflung, ich möchte mein Leben von mir werfen, alles vergessen ...

Ich blättere in dieser stillen Neujahrsnacht ein wenig in diesem Buch. Drei Jahre lang lag es verschlossen und unangerührt. Wie kindisch man ist! Als ich das letztemal schrieb, hatte ich mir vorgenommen, nur dann wieder zu schreiben, wenn ich mein Ziel erreicht hätte und mein Kind bei mir wäre.

Drei harte Jahre. Und immer ist es noch nicht gelungen.

Es gibt nicht viel zu berichten. Noch immer wohne ich Berlin-N. Ich besitze ein winziges Sparguthaben, mein kleines enges Zimmer, ich habe viel Arbeit und immer wieder heiße Sehnsucht nach meinem Kind.

O Gott, wie mir die Jahre entgleiten! Ich begreife es manchmal nicht: Henny geht schon auf die Höhere Schule, lebt schon ganz ihr eigenes Leben.

Und ich stehe noch immer draußen.

Hin und wieder war ich in Lipperlsh. Dann packte mich jedesmal die heiße Sehnsucht, mein kleines blondes Mädel einfach mitzunehmen.

Aber dann dachte ich an mein enges, häßliches Heim hier. Ich sah Henny in der reichen, gesicherten Umgebung. Nein, ich dürfte sie nicht in meine Unsicherheit reißen!

Seit drei Jahren arbeite ich als Sekretärin bei Korgler. Er ist Wissenschaftler, Forscher, Völkerkundler. Anscheinend völlig unabhängig, lebt er ganz seinen Studien und Ueberlegungen. Ich kann von meinem Gehalt gerade existieren. Man hört überall Klagen: Arbeitslosigkeit, Entlassungen. Wohin dann? Und meine Arbeit ist zwar anstrengend, aber ganz interessant.

Wann werde ich zu meinem Kinde kommen?

Draußen bricht mit Böllerschüssen und Jubelgeschrei ein neues Jahr an. Müde gehe ich hinein.

Die Mutter will ich bleiben!

Neujahr 1929.

Meine Gedanken fliegen über Meere und Hügel nach Deutschland. Was macht meine kleine Henny jetzt? Sie ist nun ein langes schlankes Jungmädel. Tante Tinas letztes Bildchen zeigte sie zu Pferde, in weißer Sportbluse und kurzgeschnittenem Haar. Und ich bin Unendlichkeiten von ihr getrennt ...

Als ich vor mehr als zwei Jahren zum letztenmal in Lipperlsh war, kündete ich Hans-Hermann an, daß ich ins Ausland gehen werde. Merkwürdig war sein Gesicht. Halb bedauernd, halb freudig.

„Ich kann Henny nicht mitnehmen", sagte ich traurig. Er sah mich an. „Aber das ist doch selbstverständlich!" meinte er erleichtert. „Du kannst das Kind doch nicht hier herausreißen ..."

Er ging ein paarmal durchs Zimmer. Dann sagte er vorsichtig: „Warum willst du sie uns nicht ganz überlassen? Wir könnten sie adoptieren, sicherstellen ..." Ich sprang auf: „Nein!!"

Er sah mich erschreckt an. „Hat sie es nicht gut hier?"

Ich mußte den Kopf senken. „Ja, das hat sie. Ihr seid gut zu ihr, ich weiß es. Ihr könnt ihr Sicherheit, Schutz, Ausbildung bieten. Alles, was sie bei mir entbehren müßte ..."

„Nun also ..."

Meine Stimme war wohl sehr leise und eindringlich: „Aber ich werde nie auf sie verzichten können. Niemals, Hans-Hermann, hörst du? Das mußt du auch Dora sagen. Du sprichst selbst soviel davon, daß sie euch Freude macht. Ich verstehe, daß ihr an ihr hängt. Aber das letzte Recht hat die Mutter. Wenn ich sie einmal von euch fordere, müßt ihr mir sie geben ..."

Sein Gesicht war ernst. „Nur dann, Henny, wenn du dem Kind das bieten kannst, was wir ihm geben: Sicherheit, Schutz, eine angesehene Stellung im Leben. Verstehst du?"

Mir schoß glühende Röte ins Gesicht: „Du weißt nicht, wie schwer das ist, Hans-Hermann. Seit zehn Jahren kämpfe ich schon darum ..."

Er wich meinem Blick aus. „Was willst du im Ausland?" fragte er schließlich.

Korgler hat eine große Forschungsreise vor: erst Japan, dann Südseeinseln, schließlich Indien. Er hat sich an mich als Sekretärin gewöhnt, ich soll ihn begleiten ..."

Dann kam gerade hinzu, als ich erzählte. „Das ist doch eigentlich wunderbar für dich!" sagte sie. „Du hast zugesagt, nicht wahr?"

Es war Interesse in ihren Worten, Anteilnahme und doch auch ein wenig Erleichterung. Ich merkte es ganz genau.

„Ja, ich hab' angenommen!" sagte ich ruhig. „Uebrigens ist es keine Vergnügungsreise. Korgler treibt ernsthafte Studien. Es heißt sogar, daß er in der Südsee mit einer Filmexpedition zusammentreffen will. Er wird überall Arbeit von mir verlangen. Die Reise wird strapaziös sein ... Aber wesentlich ist, daß er mein Gehalt um fast das Doppelte erhöht, wenn ich mitkomme ..."

„So materiell, Henny?" versuchte Dora zu scherzen, sie reichte mir Tee und Keks. Ich sah auf ihren gepflegten Teetisch, auf die seidene Decke, die kostbaren Sèvresstassen, ich blickte um mich, in ihre ganze gesicherte umfriedete Existenz und lächelte etwas bitter.

„Henny bleibt bei euch!" sagte ich dann noch und sah Dora an. Sie nickte leicht.

„Das ist doch selbstverständlich, Henny!" meinte sie ruhig. „Hier ist sie am besten aufgehoben!"

Das Herz zog sich mir zusammen. Als ich später von Tante Tina und allen Abschied nahm, kam auch mein Töchterchen und küßte mich herzlich.

Ich konnte mich kaum losreißen ...

Wie heute nicht, aus all diesen Erinnerungen.

Ich sitze jetzt im Hotel Tady Mahal in Bombay, diesem elegantesten Luxusbau des Ostens, dem Eldorado aller Vergnügungsreisenden und abenteuernden Weltfahrer ...

Von unten dringt der schmeichelnde Klang der Jazzkapellen. Man tanzt heute da unten, man feiert, man lacht ...

Ich hätte teilnehmen können. Aber nichts zog mich zu den Menschen da unten.

Ich überblicke die letzten Jahre. Vielleicht hätte ich aufzeichnen sollen, was mir an Schönem und Seltsamen begnet ist: die anmutigen Landschaften Japans, die traumhaft schöne und traumhaft einsame Zeit in Insulinde mit ihren braunen Menschen, mit Palmenrauschen, blauem Meer, selbstzufriedener Weltabgeschiedenheit. Und jetzt die fremde, gefahrvoll schöne und anstrengende Atmosphäre Indiens.

Ich hätte mein Buch damit füllen können. Aber ich habe es ruhen lassen. Alles, was ich zu schreiben hatte, habe ich in meiner Arbeit für Korgler verströmt, und in Briefen an Tante Tina.

Da bleibt für dieses Buch keine Zeit und keine rechte Gelegenheit.

Trotz aller Sehnsucht nach daheim, trotz all der nervenaufreibenden Arbeit, die Korgler so selbstver-

Damen-Hygiene Sonder-Abteilung Bieder

Elektr. Kaffeemaschinen für den Kaffeefisch Elektrohaus Tyscoff N.U.: Große Ulrichstr. 37 Erdgeschoß u. 1. Stock

Grundstücks-Markt

Sichere, gute Existenz. **Mittagstisch** für jg. Koch-Ehepaar od. Fachleute, alt., gut. Gesch., stadtbek., m. schön. Wohnung, zu verk. Angeb. erb. unt. K. 11 an Sachsenland, Leipzig. (i

Tiermarkt

Seltene Gelegenheit! Für Frauchen für Heim und Autofahrer tr. Spitz m. Gr., bildschön, fundert., anhänglich, Stammb. L. 4597 HN-Leipzigerstr. 7

Passendes Weihnachts-Geschenk! Prächtige „Drahtdaat-Terri", 3½ Monate alt, preiswert verkäuflich. Angebote L. 4541 HN-Leipzigerstr. 7

Junge, schwarze Spitze verkauft Friedel. Möglich. (a

Drahthaarterrier, Rüde, dreifarbig, 2Jahr., la. Stammbaum, Zuchtzwecke geeignet, preisw. zu verkauf. Anfragen unt. B. 2722 HN-Ulrichstraße.

Rehpinscher (Gündin) ½ Jahr alt, für 25.— Mk. zu verkaufen (a Heinze, Alberta, Gr. Ulrichstr. 33/34

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

SCHAUMWEIN BRINGT FREUDE

Diesmal ist er wieder daheim!

Den Eltern und Geschwistern zur Freude - das wird ein frohes Weihnachtsfest. Dazu gehört auch der Frohsinn spendende Schaumwein für beschwingte Stunden im trauten Kreise. Und wie glänzen die Augen, wenn als Festgeschenk ein paar Flaschen Schaumwein zum Genusse locken! Schaumwein kann heute jeder schon die Flasche von 2.50 bis 3.– RM an kaufen und weihnachtlich geschmückt schenken.

Zum schönsten Fest des Jahres schenkt Frohsinn-schenkt SCHAUMWEIN

Offene Stellen Männliche

Eine unter behördlicher Aufsicht stehende bekannte **Bürstenfabrik** die Krüppel aller Art beschäftigt, sucht zum Verkauf ihrer Bürstenwaren an Private kennen und denen an einer arbeitsfreudige, an Dauerstellung gelegen ist. Angebote unter W. 1525 erbeten an HN-Ulrichstraße. (Ex

Vertreter oder Vertreterinnen die einen Wandergewerbeschein für das Jahr 1939 besitzen, den Verkauf an Private kennen und denen an einer Dauerstellung gelegen ist. Angebote unter W. 1525 erbeten an HN-Ulrichstraße. (Ex

Tüchtiger, jüngerer **Verkäufer** von Tuchgroßhandlung mit Einzelverkauf für Ladenverkauf u. Lagerhaltung zum 1. Januar od. später gesucht. Angebote mit Foto unter Nr. 100 an Annoncen-Koch, Halle, Saale. (ko

Gesucht **Generalvertreter** für Liköre, Weinbrände u. Edelobstbranntweine auf Provisionsbasis für den Bezirk Halle und weitere Umgebg. Es kommen nur solvente, in der Spirituosenbranche kundige, gut eingeführte Firmen in Frage. **E. Cusenier & Cie.** Neuenburg (Baden)

Tücht. Tischler für Bank und Maschine, sofort oder später gesucht. Junghanns, Büromöbelfabrik, Halle, Henriettenstr. 4. (h

Gesucht zum 31. Dezbr. (Silvesterfeier) erstklassiger, junger **Tanzpianist** (Notist), eventl. auch Tanzkapelle bis zu 4 Mann. Dilettanten, sofern sie etwas leisten, angenehm. Eilangebote unter D. 2724 erbet. an HN-Ulrichstraße. (a

Stellmacher, Lackierer, Sattler oder Polsterer in Dauerstellung gesucht. Angeb. mit Forderungen und Antrittstermin an **Karosseriebau Gebr. Müller** Halberstadt.

Lastkraftwagenführer welcher auch selbst mit zufassen muß, für einen 3-Tonnen-Lastwagen zum baldigen Antritt gegen guten Lohn von hiesigem Unternehmen gesucht. Angebote unter M. 2812 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Bäckergeselle sofort oder später gesucht. H. Clysis, Halle, Steg 9, Ruf 223 84.

Gesundes, kräftiges Waschmädchen für Maschinenwäscherei gesucht. Hotel Stadt Hamburg. (b

Männlicher kaufm. Lehrling v. Parfüm-Großhdlg. für Ostern gesucht. Bewerbg. L. 4600 HN-Leipzigerstraße.

Buchhalterin, Stenotypistin für Januar-Febr. halbtags gesucht. Angebote St. 300 HN-Steintor. (

Sattler-Lehrling z. 1. 4. 39 gesucht. Walter Bauß, Oleariusstr. 1. •

Kindermädch. (auch Pflichtjahr), welches zu Hause schlafen kann, z. 1. 1. 39 gesucht. Dr. Hesse, Schillerstr. 7.

Jüngerer Unterschweiz. sof. oder 1. 1. 39 gesucht. (f Adolf Badstübner, Schochwitz über Eisleben.

Hausmädchen oder Pflichtjahrmädchen bei Familienanschluß p. 1. Januar gesucht. Wilhelmstr. 43, p.

Offene Stellen Weibliche

Gesucht für sofort oder 1. Januar saub., ehrl. Aufwart. f. Restaurt. v. vorm. 8—12 Uhr. Gute Bezahlg. u. Kost. Angeb. u. T. 857 HN-Ulrichstr. (a

Moderne 5-Zimmer-Wohnung im Norden mit Zubehör u. Gart. zum 1. 1. 1939 zu vermieten. Preis 110.— Mk. Angebote M. 2872 HN-Ulrichstraße. •

Hausmädchen für größer. Gutshaushalt z. 1. Jan. gesucht. Frau R. Gerhardt, Dreßlitz üb. Halle.

Wegen Erkrankung Aushilfe f. Haushalt sof. gesucht. Hoher Weg 1.

Suche z. 1. 1. 39 sauber, ehrl. Hausmädch., nicht unter 17 J., für Gastwirtsch. Marie Böhme, Oberröblingen am See, Gasthaus zum Kronprzg.

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Hausmädchen zum 1. Jan. oder später gesucht. (a Weiße, Raundorf bei Reideburg, Gröders 212.

Stellen-Gesuche Männliche

Kaufm. Angestellter, verh., 32 Jahre, vertraut mit allen Büro- und Lagerarbeiten, insbes. Kassenwes. u. Kalkulation, sucht sich zum 2. 1. 39 evtl. später zu veränd. Angebote S. 2256 HN-Ulrichstr. •

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, 7 Zim., 1. Etage, zu vermieten (f Hindenburgstr. 47 Möbelgeschäft.

Moderne 5-Zimmer-Wohnung im Norden mit Zubehör u. Gart. zum 1. 1. 1939 zu vermieten. Preis 110.— Mk. Angebote M. 2872 HN-Ulrichstraße. •

Weihnachtsfreude bereiten!

Ueberraschen Sie Ihre Lieben mit praktischen Geschenken. Sie werden damit große Freude bereiten. Wir empfehlen Ihnen in großer Auswahl wirklich preiswert:

Damen-Winter-Mäntel
Mädchen-Winter-Mäntel
Kleider, Röcke, Blusen
Morgenröcke in elegant. Ausführung
Pullover
Damen-Unterwäsche
Ruhebetten
Schlafsofas
Bücherschränke
von RM. 82,— ab

Teilzahlung

1/5 Anzahlung, Rest in Wochen- oder Monatsraten.

Carl Klingler
Inh. Alfred Georgi
HALLE (SAALE)
Leipziger-Str. 11, I.
Eingang Kleiner Sandberg

Besser eine „Kleine" Anzeige als keine!

Eine Kleinanzeige ist preiswert u. macht Ihre Wünsche in Stadt und Land bekannt

Ein Weihnachtsgeschenk für den Heimatfreund!

Halloren-Geschichten Im Dialekt erzählt von Robert Moritz

Dieses als 23. Band der HN-Bücherei soeben erschienene Werk stellt eine Neuauflage der bekannten Halloren-Geschichten dar. Sie sind vom gleichen Verfasser überarbeitet und durch weitere Geschichten und Bilder recht erheblich bereichert worden. Als eine Darstellung hallischer Eigenart und alten hallischen Brauchtums werden sie für jeden Heimatfreund eine wertvolle Gabe sein.

Preis broschürt RM 2.50, gebunden RM 3.50

Erhältlich in den hallischen Buchhandlungen und in den Geschäftsstellen der HN und zu bestellen durch die Filialen und Trägerinnen.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Vermietungen Zimmer

Büro oder Wohnraum mit Küche, Bad, Korrid. im Zentr. zu vermiet. Preis 40 RM. Angebote O. 2834 HN-Ulrichstraße.

Zwei leere Zimmer m. Küchenbenutzg. z. 1. Jan. zu verm. Angebote L. 4566 HN-Leipzigerstr. 7

Vermietungen Möbl. Zimmer

Hauptpost Sehr gut möbl. Zimmer, Bad, gt. Haus, 1. Jan. frei Marthahstr. 13. III

Herrschaftl. möbl. 2-Zim.-Wohnung u. herrschaftl. Zimmer mit voll. Pension sof. zu vermieten. R. Weinert, Nietleben-Granau

Möbliertes Zimmer ab 1. Januar zu vermieten (b Unterstr. 11.

Vermietungen Läden, Magazine

Garagen frei! Thoiuschr. 23/25.

Büro- oder Praxis-Räume im Zentrum der Stadt. I. Stock. zu vermieten. Angebote erbeten unter T. 6537 an HN-Ulrichstraße. (a

Den Wohnungs-Bewerbungen werden häufig Freiumschläge bzw. Freikarten für die Beantwortung beigefügt. Aus unserem Leserkreise gehen uns Beschwerden darüber zu, daß trotz des Freiumschlages eine Beantwortung nicht erfolgt. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, den Bewerbern unter Benutzung des Freiumschlages eine Antwort zu geben.

Anzeigen-Abteilung der HN

Miet-Gesuche Wohnungen

Moderne 4—4½-Zim.-Wohnung, part. od. 1. Etage, für 1. April 1939 evtl. früh., gesucht. Angeb. mit Preis erbet. unt. T. 357 HN-Ulrichstr. (a

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

Reichsbahnbeamter sucht Dreizimmer-Wohnung sofort oder später. Angebote G. 2723 HN-Ulrichstr. •

3—4-Zimm.-Wohnung z. 1. 1. 39 gesucht. Stadtmitte bevorzugt. Angeb. an SU.-Standarte 36 Merseburgerstr. 12.

Miet-Gesuche Zimmer

Leeres Zimm. für ältere Dame Nähe Torstr. gef. Angebote L. 4596 HN-Leipzigerstr. 7

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Wohn- u. Schlafzimmer von jg. Ehepaar (Studienassessor) z. 1. 1. 39 gesucht, möglichst m. Kochgel. oder Küchenbenutzung. Angeb. u. 4594 HN-Leipzigerstraße. (f

Möbliertes Zimmer für 1. 1. 39 gef. Nähe Riebeckplatz oder Steintor, mögl. separ. Angebote N. 2833 HN-Ulrichstr. •

Angestellter sucht z. 1. Januar 1939 möbl. Zimm. (evtl. mit Kost) Nähe Gutenstraße bevorzugt. Gefl. Angeb. u. T. 857 HN-Ulrichstr. (a

Bei jeder Gelegenheit eine Zeitungsanzeige!

Lagerräume, ca. 80 qm, zu vermieten. Lindenburgstraße 47. Möbelgeschäft.

Jg. Ehepaar sucht für sof. oder spät. fl. Wohng. Angebote L. 4598 HN-Leipzigerstr. 7

Der Kettenraucher wird sich nur selten um die Qualität einer Zigarre kümmern. Ihm kommt es nur auf den Qualm an. Wer aber eine wirklich gute Zigarre zu schätzen weiß, der findet bei mir die richtige Sorte. **E. Reich** Große Ulrichstraße 40.

Bau-Ing., Architekt sucht am 2. 1. 39 freundlich., sonn. möbliert. Zimmer Nähe Bahnhof Hertistedt. Angeb. unt. S. 2836 HN-Ulrichstraße. •

Ab 1. Januar für 1—2 Monate von Ehepaar 1 od. 2 möbl. Zimmer m. 2 Bett. Nähe Nachtigalleninsel gesucht. Angebote unt. A. 2821 HN-Ulrichstraße. •

Inserieren Natürlich aber regelmäßig und einbruchsvoll denn Anzeigen waren schon immer die guten Verkäufer!

Zu Weihnachten ein dauerhaftes **Prophete Fahrrad** Wir beraten Sie u. führen gern von. Rannisch. Straße 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0011

ständlich und ohne ein persönliches und freundliches Wort immer von mir fordert, bin ich heute nicht so traurig wie sonst.

Ein kleines, kleines Stück bin ich meinem Ziel näher gekommen: Das gute Gehalt, das Korgler mir zahlt, habe ich zusammengehalten. Gestern sagte er mir, daß wir noch zwei Jahre unterwegs bleiben würden. Dann ginge er nach Berlin zurück. Er hoffe, daß ich auch da weiterhin für ihn arbeiten würde ...

Mir schoß vor Freude das Blut ins Gesicht. Die Summe, die ich erspart habe, wird reichen, irgendwo eine hübsche Wohnung zu mieten: draußen vielleicht, im Grünen. Henny ist ja schon ein großes Mädchen, sie wird verstehen lernen, daß die Mutter arbeiten muß, um zu verdienen ... Natürlich ist nicht alles so reich und gesichert wie in Lipperloh.

Aber ich träume meinen alten Traum: Wenn ich es geschafft, wenn ich Henny zu mir genommen habe, wird auch für mich das Leben licht und froh werden.

Ich weiß, daß es nicht leicht sein wird, Henny aus Lipperloh fortzunehmen. Aber sie ist so zärtlich, so herzlich zu ihrer Tante Henny, daß es doch vielleicht gut geht. Diese große Hoffnung will ich mitnehmen ins neue Jahr, das vor mir liegt ...

Das Schicksal kann nicht so grausam sein!

Als ich das letztemal schrieb, hoffte ich, in zwei Jahren in Deutschland zu sein.

Und noch immer ziehe ich mit Korgler durch die Welt. Zu Indien ist Australien gekommen. Ein ganzes Jahr lang waren wir wieder auf den Südseeinseln, für die Korgler eine fast verrückte Vorliebe gefaßt hat. Er ist unermüdlich im Aufspüren seltsamer Volksbräuche und Sitten, er wird es nie leid, den Tänzen der Eingeborenen zuzuschauen, ihr Leben zu beobachten, ihre uns oft so fremden Gedankengänge zu verfolgen und alles in scharfen, knappen Sätzen niederzulegen ...

Ich bin unendlich müde geworden in diesen aufreibenden Jahren. Die Tropenhitze, die nerventötenden Wanderungen und Reisen mit Korgler, der eine unerhört robuste Bärennatur hat, zehren an mir ...

Ich bin immer gesund gewesen, aber manchmal meine ich, ich hielte es nicht mehr aus und würde krank. Dazu die Sehnsucht nach daheim ...

Tante Tinas Briefe sind spärlicher und seltsamer geworden. Ihre Schrift zittert so unruhig. Ich rechne und überlege und erschrecke: sie ist eine Greisin, nahe am Ende ihres Lebens. Was geschieht, wenn sie von mir geht? Wer gibt mir Nachricht über mein Kind? Mein Kind, das ich viele Jahre lang nicht gesehen habe, das jetzt eine junge Dame geworden ist ...

Beinahe so alt, wie ich damals, als ich Henner kennenlernte ...

Ich bin aufgestanden und an den Spiegel getreten. Ich sehe mich an. Sehe mich an und wundere mich, daß diese entbehrungsreichen Jahre so spurlos an mir vorübergegangen sind ...

Korgler fragte mich neulich, wie alt ich sei. Ich nannte ihm mein Alter. Er war verblüfft. „Sie sehen viel jünger aus!" sagte er in seiner kurzen barschen Art.

Eine längst vergessene Episode fiel mir ein: Das Lazarett in Berlin. Ein reifer, gütiger Mann: „Sie sehen viel älter aus, Schwester Henny!" — — —

Mein kleines Guthaben ist noch gewachsen. Und deshalb halte ich durch, bis zu unserer Heimreise. Beginn nächsten Jahres ... Endlich!

Endlich werden sich meine Wünsche erfüllen. Diesmal muß es Wirklichkeit werden, volle schöne Wirklichkeit! Das Schicksal kann nicht so grausam sein, mir jetzt die Erfüllung zu verweigern ...

Juni 1934.

„Das Schicksal kann nicht so grausam sein", schrieb ich im vorigen Jahr. Es war so grausam.

Es nahm mir in einem Wirbel von Schicksalsschlägen alles, was ich zur Erreichung meines Zieles brauche: Gesundheit, Arbeit, meinen Verdienst, der so lebensnotwendig ist und den größten Teil meines kleinen Guthabens ...

Wieder stehe ich vor den Trümmern. Ich habe mir die Bilder meines Kindes hervorgeholt, eine grenzenlose Verzweiflung überfällt mich ...

Ich habe ein wenig in den vergangenen Seiten geblättert und habe festgestellt, daß ich Korgler immer nur knapp erwähnt habe. Das geschah ganz instinktiv. Ich arbeite nun schon so viele Jahre bei ihm und für ihn, aber trotzdem war das Verhältnis zwischen uns kühl, sachlich. Korgler hat als Wissenschaftler einen Namen. Darüber hinaus aber ist er reich und lebt sein Leben ganz hingegeben an seine Studien — eine wissenschaftliche Maschine, habe ich oft gedacht, kein Mensch ...

Er hat mir ein gutes Gehalt gezahlt. Aber er verlangte die ganzen Jahre dafür auch eine bis zum letzten aufreibende und anstrengende Arbeit. Er selbst ist robust, zäh, kennt keine Ermüdung. Verlangt dasselbe auch von mir. Ich habe es geleistet, unter Aufbietung aller Kräfte.

So kamen wir von Hinterindien nach Ceylon ... Dann sollte es heimgehen. Ich fühlte mich schon tagelang fiebrig und krank, hielt aber durch.

Bis zu jenem verhängnisvollen Tag in Kandy. Kandy liegt ziemlich hoch, die Luft war gut, ich konnte etwas freier atmen nach all der tötenden Gluthitze. Wir besuchten den berühmten Tempel, bewunderten die kostbaren Silber- und Goldschätze, die heiligen Buddhafiguren ... Korgler diktierte mir bis spät in die Nacht hinein. Wir wohnten in einem kleinen hübsch gelegenen Hotel, nahe am See. Als ich mich schließlich ganz erschöpft erhob, um schlafen zu gehen, sagte Korgler plötzlich: „Warten Sie doch noch, Fräulein Lipperloh ..."

Noch etwas, Fräulein Lipperloh!

Ich stand und sah ihn aus müden Augen an.

Er ging, wie es so seine Art ist, rastlos und unruhig auf und ab. „Ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen ..."

Er zog einen Brief aus der Tasche. „Da schreibt mir ein Freund aus Acapulco. Man hat in der Nähe wertvolle kunstgeschichtliche Funde gemacht. Sie schlagen zwar nicht in mein Gebiet, aber es reizt mich, sie kennenzulernen. Ich werde nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern nach Acapulco fahren. Sie kommen doch mit?"

Ich fühlte, wie mir das Herz erstarrte. Meine Lippen bebten, ich war wohl sehr blaß.

Er kam nahe zu mir: „Noch ein Vorschlag, Fräulein Lipperloh. Kommen Sie mit als meine Frau!"

Ich sah in sein kühles, etwas hochmütiges und rastloses Gesicht. Ich versuchte zu lächeln, es gelang mir nur schwer. Da hörte ich schon seine erklärende Stimme: „Sie arbeiten ja nun schon so viele Jahre bei mir, daß Sie mir ganz vertraut sind. Ich habe mich an Ihre Arbeit gewöhnt und kann sie nicht mehr entbehren. Sie sind kein junges Mädchen mehr, das eine romantische Liebeserklärung erwartet, nicht wahr? Aber ich dachte, auf der Basis unserer gemeinsamen Arbeit ..."

Er brach ab und sah mich fragend an.

Mir war sehr bitter zumute. O, ich verstand wohl! Ich hatte verzweifelt und unter Hintenansetzung meines eigenen Ich geschafft, die ganzen Jahre hindurch: immer mein Ziel vor Augen. Dieser große kühle Mann da dachte wohl, das Interesse bezöge sich auf sein Werk. So eine rastlose Arbeitskraft fand er wohl nicht wieder. Sie paßte zu ihm und seinem unruhigen Weltbummeln ausgezeichnet. Eine bequeme und billige Lösung ...

Ich wartete noch auf irgendein gutes und herzliches Wort. Es kam nicht. Da sagte ich nur: „Das geht wohl nicht, Herr Korgler ..." Er sah mich überrascht an. Ich schwieg noch eine Weile. Dann erzählte ich knapp und nüchtern. Von meinem Kind, von dem Wunsch, ihm eine Heimat zu schaffen.

Er glitt sich nervös durch das graue Haar. „Das ist ja — das geht ja natürlich ..."

Ich unterbrach ihn ruhig: „Natürlich, ich weiß. Das geht nicht, das ist nicht möglich. Ihr Lebensziel ist es, zu forschen, zu sammeln, zu reisen. Das meine: meinem Kind eine Heimat zu geben ..."

Er schwieg verstimmt. Wir trennten uns sehr kühl. Am anderen Morgen gab ich ihm meinen Entschluß kund, nach Deutschland zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Platidon zur biologischen Darmreinigung **Hirsch-Apotheke**

Wachstuche ein Geschenk für die Frau **Bieder**

Familien-Anzeigen

Statt Karten!

Still und sanft, wie sie im Leben unermüdlich in rastloser Liebe und unendlicher Güte sorgte und schaffte, ist unser innigstgeliebtes, gutes Muttchen

Frau Emma Hirsch

geb. Schubert

am 19. Dezember 1938 nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefem Schmerz
Charlotte Schildbach geb. Hirsch
Dr. phil. Werner Schildbach
Rose-Lore Schildbach

Halle a. S., Zinksgartenstraße 12, 1.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 23. Dezember, 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt entgegen Bestattungsinstut „Heimkehr", Königstraße 18.

Am Dienstagmorgen verschied plötzlich mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, lieber Bruder und Schwager

Alexander Walther

im 68. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Anna Walther geb. Beige
und Angehörige.

Halle a. S., den 21. Dezember 1938.
Albert-Dehne-Straße 10.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Dezember, 14½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Gestern früh nahm Gott meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater und Großvater, den **Rentner**

Lorenz Klemczak

im Alter von 73 Jahren nach längerer Krankheit wohlvorbereitet zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Sophie Klemczak geb. Augustyniak
Franz Klemczak und Familie
Julius Ledig und Familie
Wilhelm Gatzenmeyer und Familie
Joseph Klemczak
Hans Klemczak und Familie, Berlin

Die Beerdigung findet Freitag 14½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am Dienstagnachmittag verschied infolge Unglücksfall mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Reserve-Lokführer**

Albert Frankenstein

im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Frieda Frankenstein geb. Werther

Halle a. S., Volkmannstr. 9, d. 21. Dezbr. 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Dezember, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt Bestattungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 8. d. M. unser **Buchhalter**

Herr Gustav Barby

Wir haben ihn während seiner Tätigkeit bei uns als fleißigen und ehrlichen Mitarbeiter schätzen gelernt und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung der Firma Wilhelm Neilen,
Kolonialwarengroßhandlung:
Clara Wendt.

Halle S., d. 20. Dezember 1938.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Voecks
geb. Schelbe
Familie Fritz Voecks

Halle, Lutherstr. 80b, u. Güsten, den 21. Dezember 1938.

Familien-Anzeigen gehören in die Hallischen Nachrichten!

Tischuhren aller Art **Uhren-Böge,** Gestiftr. 17.

Rheuma Gicht Magen? Leber-, Galle-, Nieren-, Zuckerk. hervorr. bewährt **WAWIL BOLDO-TEE** RM 1.25. Apoth. Wagner Leipzig O 5 1.06

Vorkriegs-Silbergeld kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12

Dauerwelle komplett 4.50 **Wasserwelle m. waschen 1.50** **Frisieren 60 ₰** Reine Dauerwelle od. Färbung ohne vorherige mikroskopische Haaruntersuchung. **Salon Ebrhardt** Otaartusstr. 6a.

Altes **Silber, Gold,** Vorkriegsgeld kauft **R. Voß,** Goldschmiedemstr. Leipzigerstr. 1. Gen. U. St. 15.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Und Sie selbst?

Nein, mit Eitelkeit hat das gar nichts zu tun. Im Gegenteil, jeder, der einmal jung war oder heute noch im Herzen jung ist, wird das rechte Verständnis dafür haben. Warum sollen Sie sich nicht freuen, wenn Sie in der Feiertags-Ausgabe der „Hallischen Nachrichten" Ihre eigene Verlobungs- oder Vermählungs-Anzeige lesen. Das paßt durchaus in den Rahmen dieser glücklichen Tage.

Vergessen Sie bitte nicht: Die Feiertags-Ausgabe erscheint am Sonnabend. Nur bis Freitag mittag können wir die Annahme von Familien-Anzeigen offen halten.

Diese Anzeigengröße kostet RM 5.06

Diese Anzeigengröße kostet RM 11.22

Familien-Anzeigen werden in den HN zu einem ermäßigten Preis berechnet.

Silber-Bestecke versilberte Bestecke **Juwelier Georg Dunker** Leipziger Str. 16

Lohnautos zum Brikett- und Koksfahren (Stadtfuhren) sucht **Glückauf-Kohlenkontor** Verlängerte Königstraße, (h Telephon 276 76.

Werdet Mitglied der NSV.!

Habe mich in Halle als **Facharzt für Frauenleiden und Geburtshilfe** niedergelassen und bin bei allen Krankenkassen zugelassen.

Dr. H. Müller

Ludwig-Wucherer-Straße 86 (gegenüber dem Arbeitsamt). Telephon 346 77.

Schwer versilberte **Eßbestecke** in großer Auswahl im Spezial-Bestecklaus **JUWELIER TITTEL-HALLE** Goldschmiedemeister, Schmeerstraße 12 Und zur Pflege des Silbers: Tittelputz — Dose -.20 M.

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen

Einmal etwas anderes schenken! **Diplom-Optiker DONECKER** Hackebornstraße 1 (am Hallmarkt).

Bestecke von Juwelier Voss Im alten Rathaus

Beachten Sie bitte die kleinen Anzeigen in den Hallischen Nachrichten!

Geschenk-Tannenzapfen gefüllt zu 0.40 0.75 1.50 u. 3.- **Schokoladen-Haus Kleine Ulrichstr. 12**

Damen-Mäntel Kleider und Blusen, Herr.-Mäntel, Stutzer, Herr.- u. Knaben-Anzüge, sämtliche Strickwaren sowie Unterwäsche für Damen u. Herren gering. An- u bequem. Abzahlung **Gustav Gäde, Hindenburgstr. 5, 1**

Zigaretten-Bilder-Alben als Weihnachtsgabe f. Jung u. Alt **Bilder-Tauschzentrale, Geiststr. 26** Sämtliche Reemtsma-Bilder und Alben stets fabrikneu vorrätig.

Für die Festtage **Lebende Karpfen** **Spiegelkarpfen 1.00 Mk.** alle Größen . . . 500 gr **Lebende Schleie, Hechte, Forellen u. Aale** frische Rheinlachse, Elbzander, Steinbutten und Seezungen empfiehlt **Friedrich Krahmer** Fischerplan 3, Fernr. 26205 Bestellungen werden gern frei Haus geschickt.

Balatum u. Stragula
Läufer per Meter von 82 Pfg. an
Teppiche oh. Kante von 3,60 RM. an
v. Stück, 2 m breit, qmtr 1,20 RM.

Teppiche mit Kante	200/250	200/300
per Stück	7,—	8,40

Wachstuche
Gummi-Tischdecken
viele moderne Muster in allen Größen und Preislagen.
Gummi-Schürzen v. 60 Pf. an
Gummi-Hosenträger
Gummi-Wärmflaschen
Gummi-Ueberschuhe
Bast-Taschen
Billige Preise, gute Qualitäten!
Hugo Nehab Nachf. Große Ulrichstraße 3 (Marktnähe)

Verlobungsringe Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle, Werkstattmit elektrisch scheu Betrieb bald aufzugeben **Bestecke in jedem Muster** Große Auswahl formschöner Muster. Aufträge bitte rechtzeitig möglichst Verlangen Sie Katalog **R. Voss,** Gold- u. Juwelen-Fabrikation Halle (S.), Rathaus-Laubengang Kaufe u. nehme Altgold in Zahlung! Gen.-Ober.w.-St. Nr. 15

Die gute Uhr Orig. Schweizer Ankerwerke **Herren- und Damen-Armbanduhren** besonders preiswert

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Die unstreitig größte Auswahl in **Toilettetisch-Garnituren** bietet innen das **Spezialhaus Kristall-Friedrich** Leipziger Straße 25 ca. 200 Garnituren vorrätig KRISTALL-FRIEDRICH

PELZ-Kragen, Krawatten, Jacken, Mäntel, Füchse Reparaturen, Neu- u. Umarbeiten Sonst.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw in eigener Werkstatt sauber und billig **Franz Halle** Große Steinstraße 13, Eingang Mittelstraße.

Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Theodor Domann in Halle a. S. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (b)a Halle (S.), den 19. Dezemb. 1938. Das Amtsgericht, Abt. 7.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofort Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 22. Dez., 10 Uhr, in Halle (S.), Wolf-Hiller-Ring 13: 1 Aufschnitt, 2 Schreibtische, Kredenz, Wandbuhr, Feuerzeug, Nähmaschine, 1 Federbettgarnitur, 1 Operngloß, 1 Liegesofa, 1 Nähmaschine, 1 Grabdenkmal; ferner um 10.15 Uhr, ebendort im Wege der freiw. Versteigerung: 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 1 Handtuchhalter. (b Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

2 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Schreibtisch, 1 Bild, 1 Posten Schuhe, 1 Nähmaschine u. a. m. (b Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

1 Posten Möbel, 1 Posten Textilwaren, 1 Posten Ansichtskarten. (b Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Undeutliche Schrift verursacht unnötige Kosten

Nach den gesetzlichen Bestimmungen haftet die Zeitung nicht, wenn auf Grund eines undeutlichen Manuskriptes Satzfehler vorkommen. Es liegt deshalb im Interesse jedes Anzeigenkunden, wenn er den Anzeigentext klar abfaßt und deutlich schreibt

HALLISCHE NACHRICHTEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0012

HN Sport-Nachrichten

Breslau-Film am 15. Januar

Erstaufführung im Mittegau in Halle

Die Propagandisten des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, die Gau- und Kreispressewarte, führten in diesen Tagen in Berlin ihre erste große Arbeitstagung durch, an der über 170 Kameraden aus allen Winkeln des Großdeutschen Reiches teilnahmen, um aus dem Munde führender Männer des deutschen Sports Anregungen für ihre nächstjährige Arbeit zu empfangen. Der Gau Mitte war durch Gaupressewart Hohenner-Weimar und 14 Kreispressewarte fast vollständig vertreten. Im Mittelpunkt der Arbeitstagung stand der Breslau-Film und sein Einsatz. Gleichzeitig in mehreren Großstädten der einzelnen Gaue wird der Film am 15. Januar uraufgeführt. Er nimmt dann seinen Weg bis ins kleinste Dorf hinein. Vorgesehen sind bisher insgesamt 1500 Veranstaltungen, jedoch sind in dieser Zahl die Vorführungen in der Ostmark und im Sudetenland noch nicht eingeschlossen. Der Film, dessen reine Herstellung 120 000 bis 180 000 RM. Kosten verursachte, läuft als Normalkonzfilm etwa 1¼ Stunden. Er ist nicht nur für die Mitglieder des DRL. geschaffen, die durch den Besuch der Filmveranstaltungen gleichzeitig ein Bekenntnis zum DRL. ablegen, sondern er geht jeden einzelnen deutschen Volksgenossen an, da es sich um ein unübertreffliches und unersetzliches Dokument in volkspolitischer Hinsicht handelt. Noch einmal sehen wir die 35 000 sudetendeutschen Sportkameraden mit Konrad Henlein an der Spitze am Führervorbeimarschieren, der ihren damaligen heißen Wunsch nach Rückkehr ins Reich inzwischen hat Erfüllung werden lassen. Die Bedeutung des Filmwerkes, das sich würdig an die Seite des Olympiafilms reiht, wird am klarsten dadurch unterstrichen, daß sich auch sämtliche Parteistellen in stärkstem Maße für den Besuch des Films einsetzen. Außerdem wird der Film zum Pflichtkulturfilm erklärt werden.

Im Gau Mitte wurde, wie bekannt wird, unsere Gauhauptstadt Halle mit der Uraufführung bedacht.

300 Millionen bewilligt

Für die Olympischen Spiele in Helsinki

Bankdirektor J. W. Rangell, der Vorsitzende des Organisationskomitees für die 12. Olympischen Spiele in Helsinki, bereitete den Mitgliedern des Komitees eine freudige Weihnachtsüberraschung, indem er ihnen mitteilte, daß die Stadt Helsinki den Budget-Vorschlag für die Vorbereitung und Durchführung von 300 Millionen Finnmark bewilligt habe. Von dieser Summe übernimmt der Staat zwei Drittel, die Stadt ein Drittel. Direktor Rangell erklärte, daß mit der Bewilligung dieser Summe nun der Ausgangspunkt für die Verwirklichung aller Organisationsangelegenheiten geschaffen sei, wie Ausbau des Stadions auf 69 000 Plätze, Bau eines Schwimmstadiums und eines Nordenbad, Ausbau der reitsportlichen, ruderischen Anlagen, usw. Die Pläne für den Bau eines großen Hotels werden ebenfalls verwirklicht, doch wird es nicht elf Stockwerke, wie zunächst vorgesehen, sondern nur neun umfassen. Hinsichtlich der Eintrittskarten hofft man spätestens im Februar soweit zu sein, die für die einzelnen Länder vorgesehenen Quoten anstellen zu können.

Torhüter Paar in Stettin

Der frühere österreichische Handball-Nationaltorwart Franz Paar hat seinen Standort und damit seinen Verein gewechselt. Als Polizeibeamter gehörte Paar bisher dem Wiener Polizei-SV. an, in dem er eine der Hauptstützen war. Jetzt ist Paar in Stettin ansässig und Mitglied des Polizei-SV. Stettin. Paar bedeutet für die Pommern natürlich eine wesentliche Verstärkung, und mit ihm im Bunde sind die Aussichten auf die Meisterschaft nicht schlecht. Zur Zeit steht der Polizei-SV. Stettin — nach Verlustpunkten gerechnet — am besten da.

Ernest Harper — Berufssportler

Der großartige Langstreckenläufer Ernest Harper, der Zweite aus dem Marathonlauf der Olympischen Spiele 1936 in Berlin, hat von seinen Bewunderern als Geschenk ein „Haus angenommen und damit seine Amateur-Eigenschaft eingebüßt. Harper, der im 36. Lebensjahre steht, will vor seinem endgültigen Rücktritt noch einen berühmten Wettbewerb der Berufsläufer, das Zehnmeilen-Rennen von Powderhall, bestreiten.

Ein Paß für die Rennpferde

Bei den Pferderennen im Staate New York wurde in diesem Jahre ein neues System eingeführt, das die Unterschiebung falscher Pferde verhindern soll. Zu den Papieren eines jeden Rennpferdes gehören fortan durch beglaubigte Lichtbilder, die das Pferd von jeder Seite zeigen. Dieses System wird jetzt auch von verschiedenen anderen Staaten der USA. übernommen. — Man darf daraus schließen, daß bei den Rennen in den Staaten häufig der Versuch gemacht wird, für ein schlechtes Pferd ein ähnliches mit besseren Leistungen unterzuschieben.

Steve Dudas' dritter Kampf

Weihnachten im „Ostpreußenring"

Mit dem am 26. Dezember in Königsberg im „Ostpreußenring" vor sich gehenden Weihnachts-Boxkampftag gibt es vor dem Jahresschluß noch eine größere Veranstaltung, deren Kämpfe auch im Reich überall eine Beachtung finden werden. Im Hauptkampf im Schwergewicht trifft der von seinen Hamburger Kämpfen gegen Max Schmeling und Heinz Lazek her gutbekannte Amerikaner Steve Dudas auf den schlagfesten Berliner Paul Wallner, der hier die Möglichkeit hat, sich den Anschluß an die deutsche Spitzenklasse zu sichern. Wallner muß gegen Dudas in den ersten Runden eine schnelle Entscheidung suchen, denn bei einem über die Distanz von 10 Runden führenden Kampf wird der Amerikaner voraussichtlich durch seine bessere körperliche Verfassung in Vorteil kommen. Steve Dudas kann bei einer überzeugenden Leistung vielleicht mit einem vierten Kampf in einem deutschen Ring und einem Zusammentreffen mit Walter Neusel rechnen.

Quer durch den Sport / Interessante Neuigkeiten aus aller Welt

Das Hamburger Gastspiel des F.C. Arsenal wird voraussichtlich am 31. Mai stattfinden. Die Verhandlungen des Hamburger SV. sind bereits zu einem vorläufigen erfolgreichen Abschluß gelangt. Vorher spielt Arsenal in Schweden und Dänemark.

*

Radsportlich interessierte Kreise in Wien sind seit geraumer Zeit damit beschäftigt, an der Verwirklichung des Projektes einer neuen Radrennbahn — die zentral gelegen ist — zu arbeiten. Die ersten Pläne wurden bereits ausgearbeitet, und man hofft, in nicht allzuferner Zeit alle Schwierigkeiten überwunden zu haben.

*

Anläßlich ihres kurzen Weihnachtsbesuches in der Heimat werden die beiden ausgezeichneten westdeutschen Radrennfahrer Bopel und Kilian am zweiten Weihnachtstage in der Dortmunder Westfalenhalle an den Start gehen. Sie fahren dann wieder nach USA., um einer Verpflichtung am Sechstagerennen von San Franzisko nachzukommen.

*

Der talentierte Berliner Dauerfahrer Erich Hoffmann, der schon wiederholt Proben seiner guten Veranlagung gegeben hat, wird in Kürze seine erste Verstellung als Dauerfahrer auf der Winterbahn von Paris geben.

*

Nach glatter Ueberfahrt hat die kanadische Eishockeymannschaft der „Smoke-Eaters" aus Trial englischen Boden betreten. Es handelt sich durchweg um sehr junge, aber körperlich sehr starke Spieler, die bereits eine recht lange Reise hinter sich haben. Bevor sie am 10. Dezember in Halifax das Schiff zur Ueberfahrt bestiegen, hatten sie bereits eine Wettkampfreise von etwa 8000 Kilometer hinter sich. Sie stammen aus dem Städtchen Trial in British-Columbien, das nur 13 000 Einwohner hat.

*

Einer der besten norwegischen Skiläufer, Alf Andersen, der Gewinner der Goldmedaille bei den Olympischen Winterspielen in St. Moritz 1928, hat aus Italien ein Angebot erhalten, die italienischen Springer als Amateurtrainer zu schulen. Andersen wird dieser Aufforderung wahrscheinlich Folge leisten.

*

Der bekannte norwegische Skiläufer Olaf Hoffsbakken, der in Sachen der Weltmeisterschaft im zusammengesetzten Lang- und Sprunglauf gewann, befindet sich bereits in ansprechender Form. Er gewann in Vardal einen 12-Kilometer-Lauf in 50:59 mit großer Ueberlegenheit.

*

Joe Louis und John Henry Lewis haben jetzt die Verträge für ihren Kampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft unterzeichnet, der nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 27. Januar, sondern bereits am 25. Januar im New Porker Madison Square Garden ausgetragen wird. Der Titelverteidiger Joe Louis erhält 37½ Prozent der Einnahme, der Herausforderer John Henry Lewis 12½ Prozent.

J. Unterholzner Hindernis-Champion

Der zur Zeit herrschende starke Frost dürfte die Abwicklung der noch ausstehenden Mülheim-Duisburger Rennen unmöglich machen. Die Rennzeit 1938 darf also als beendet angesehen werden. Damit ist zugleich der Championatskampf zwischen den Hindernisjockeis J. Unterholzner und J. Hochstein entschieden. Lange schien der vorjährige Meister J. Hochstein auch diesmal den Ausgang des Kampfes zu seinen Gunsten gestalten zu können. Erst am letzten Straußberger Renntag konnte Unterholzner mit seinem tüchtigen Gegenspieler aufschließen und dann am 11. Dezember in Mülheim-Duisburg den entscheidenden Sieg herausholen. So wiederholt Unterholzner, dessen Vater schon ein sehr tüchtiger Hindernisjockei war, seinen Erfolg von 1936. Insgesamtritt der Sohn des „bayrischen Parkrennt", wie man Unterholzner sen. zu nennen pflegte, 33 Sieger. Er war zugleich der meistbeschäftigte Hindernisreiter. Während Karlshorst als Domäne des neuen Champions bezeichnet werden darf, holte sich der entthronte Meister J. Hochstein seine Erfolge meist auf westdeutschen Bahnen. Mit 32 Siegen-ritten blieb er nur um einen Punkt geschlagen. Hochstein hatte dazu das Pech, wegen eines schweren Sturzes längere Zeit aussetzen zu müssen.

Auf dem dritten Platz endete W. Wolff mit 22 Siegen vor dem aus der Schule von O. v. Mitzlaff hervorgegangenen tüchtigen R. Fliehl, der 20 Rennen gewinnen konnte. Auf fünf und mehr Siegesritte kamen noch: B. Ahr 19, A. Ostermann 14, E. Bießen 11, R. Prigge, H. Glitsch und L. Sauer je 10, W. Hauser 9, H. Michaelis, E. Maessig, H. Mülchen, R. Andrle und Walt. Zimmermann je 7, W. Ludworf, M. Wortmann, R. Baas, R. Eder je 6, R. Kruschwitz, K. Schäfer und K. Florian je 5.

Im Endspiel des Männereinzels beim internationalen Tennisturnier des Victoria Clubs in Melbourne standen sich die beiden australischen Spitzenspieler Adrian Quist und John Bromwich gegenüber. Quist hatte einen sehr guten Tag und schlug den Rangfisten-Besten in drei Sätzen glatt mit 6:2, 6:3, 6:3.

Wenn der Schiedsrichter nun ein Tor schießt ...

Heikle Momente und Regelfälle auf den Fußballfeldern

Gerade im Fußball gibt es so viele knifflige Situationen, daß selbst der tüchtigste Schiedsrichter gelegentlich in Druck kommen kann. Ausgerechnet die kompliziertesten Augenblicke verlangen nämlich seine schnellste Entschlußkraft, weil sonst der eventuell entstandene Schaden nicht wieder gutzumachen wäre.

Bekanntlich ist der Schiedsrichter in der Flugbahn des Balles „Luft". Wird er also innerhalb des Feldes von der Lederkugel getroffen, so geht der Weiterlauf ohne Unterbrechung weiter. Was aber geschieht denn, wenn der Unparteiische in Tornähe so unglücklich angeschossen wird, daß der stark abgefälschte Ball die Linie des Gehäuses überschreitet, die er unabgelenkt und dank richtiger Placierung des Hüters sonst wahrscheinlich nie passiert hätte? Eine sehr kiplige Lage! Nun, man staune, selbst dieses Tor müßte gegeben werden, falls der Schiedsrichter in dem Augenblick, in dem er sich getroffen fühlte, nicht sofort pfeifegegenwärtig gepfiffen hat. Ihm ist ja eine Kampfunterbrechung jederzeit, also auch in diesem Moment, gestattet. Er müßte dann die Partie mit Schiedsrichterball fortsetzen.

Ungewöhnliche Machtbefugnisse besitzt der Leiter des Spieles auch in anderen, nicht minder prenzlichen Situationen, in denen er nicht nach den Buchstaben der Regeln, sondern nach seinem eigenen Gerechtigkeitssinn entscheiden kann. Verhindert zum Beispiel ein in unsportlicher Art ins Feld eingedrungener Zuschauer oder ein herausgestellter Spieler ein sogenanntes totsicheres Tor, dann kann der Schiedsrichter den Zähler geben, wenn es sein Empfinden verlangt, obwohl ja eigentlich den Satzungen entsprechend der Erfolg erst dann erzielt ist, wenn der Ball die Linie in seinem vollen Umfang überschritten hat. Dagegen darf bei einem derartigen torverhindernden Eingreifen eines vorübergehend ausgeschiedenen oder er spät gekommenen Spielers niemals ein Treffer gegeben werden! In diesen Fällen hat der Unparteiische den Sünder zu verwarnen und den Kampf an der Ballberührungsstelle mit Schiedsrichterball fortzusetzen. Hätte jedoch der Eindringling das Tor durch Hand verhindert, so müßte selbstverständlich auf Elfmeter entschieden werden.

Einen Elfmeter kann übrigens der Spielleiter sogar verhängen, wenn zwei am Spiele beteiligte Kämpen außerhalb des Feldes unfair aufeinander geraten. Geschieht dies nämlich im Zuge einer Spielhandlung, die als vielleicht harmloses Duell innerhalb des Strafraumes begann und schließlich auf dem scheinbar neutralen Boden außerhalb des Spielfeldes grob unsportlich endete, so gilt stets dasjenige Gebiet des Spielfeldes als Stätte der Tat, aus dem heraus die Grenze überschritten wurde. Es findet demnach eine Duell-Verlegung nach innen statt, in diesem Falle also nach dem Strafraum. War der Verteidiger der Sünder, dann hatte er einen Elfmeter verwirkt. Im gegenteiligen Fall, also mit dem Stürmer als Urheber, gibt es Freistoß für die angegriffene Partei auf der Auslinie unmittelbar neben dem „Kriegsschauplatz". Der Schiedsrichter kann allerdings bei solchen Grenzstreitigkeiten nur dann Freistoß oder Elfmeter verhängen, wenn der Ball im Moment des Vergehens noch im Spiele war, also sie Beispielsweise noch rechtzeitig gestankt worden wäre. Andernfalls, wenn der Ball mit ins Aus gerät, kann der Unparteiische die Kampfhähne nur verwarnen oder herausstellen. Im übrigen gibt es dann Eckball oder Abstoß, weil ja das Leder vor dem Zusammenprall ins Aus ging.

Interessant ist auch die Machtstellung des Schiedsrichters in anderen kritischen Augenblicken. Würde zum Beispiel ein aufgeregter Spieler einen zum Freistoß zurechtgelegten Ball demonstrierend wegschlagen, dann kann er zwar verwarnt oder herausgestellt, aber vom Spielleiter nicht zum Zurückholen des Balles angehalten werden. Und was macht der Unparteiische beim Ausschlagen des Leders auf Zeitgewinn? Nun, diese Maßnahme gilt als erlaubte, den Gegner nervösmachende Taktik, also nicht als unsportlich. Wird der Ball nur auf kürzere Strecken über die Linie befördert, so darf der Schiedsrichter nicht eingreifen. Bei dauernden Fernschüssen ins Gelände soll er dagegen die vergeudete Zeit nachspielen lassen. Aber auch in solchen Fällen kann er niemand verwarnen! Schu.

Sport-Bekanntmachungen

Beir. DRL.-Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle des DRL.-Jahnkreises, Halle, Große Steinstraße 79, ist in der Zeit vom 23. Dezember 1938 bis 2. Januar 1939 geschlossen.

DRL.-Jahnkreisführer Saarnowski.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Berechnung laut Preisliste

Hall. Turn- und Sportverein 1861, e. V. Am Freitag, 23. Dez., sowie in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, fallen sämtliche Uebungsstunden aus. — Am zweiten Feiertag Familienausflug nach dem „Heidekrug". Abmarsch früh 8,30 Uhr vom Paradeplatz.

Halle 96: Fußballtraining am Donnerstag fällt aus. Am 2. Feiertag 1. Fußballmannschaft gegen Favorit um 14 Uhr, anschließend gemütliches Beisammensein. Mitglieder und Freunde treffen sich am 1. Feiertag im Klubhaus zum Frühschoppen.

Geldmarkt

5000 Mk. als 1. Hypothek auf Landgrundst. gesucht. Angebote T. 817 HN-Ulrichstraße.

4000,— als II. Hypothek auf größ. Landgrundst. mit Feldgesucht. Angebote T. 797 HN-Ulrichstraße.

Fahrzeuge Verkäufe

Viehtransp.-Anhänger, 2achsig, zu verkf. Schoene, Lindenstr. 49.

Fahrzeuge u. Kaufgesuche

Gebr. Personenwagen für Anhänger gesucht, evtl. auch Lastzug. Angeb. HN-Ulrichstraße.

Verkäufe

Schreibmasch. Mon.-Rate ab 8.45 auch leihweise Anrechnung b. Kauf! Auswahl in gebrauchten Rabka-Vertrieb Leipziger Str. 70/71

Inserieren heißt interessieren

Stutzflügel 400 Mk. zu verkf. Bernburger Str. 26, part.

Schreibmaschinen noch ab Lager Reparaturen gut und billig Schreibmasch.-Haus Herbert an der Hauptpost ob. Gr. Steinstr. 21.

Preiswerte Möbel in großer Auswahl Auch auf Teilzahlg. Gebrauchte schlafz. v. 160.- an Ausszugt. v. 20.- an Speisez. v. 60.- an Chaisel. v. 18.- an Sofas v. 20.- an Stühle v. 2.- an Küchen v. 25.- an Vertikos, Spiegel, Schreibtische Neue Möbel in gr. Auswahl auf Bedarfsdeckgesch. Bitzmann Halle, Mauerstr. 3 neb. Hlsb. Kranzh. Lieferung frei.

Schwarzer Mantel, gut erh., Größe 42 zu verk. Nöpoldt, Charlottenstr. 11.

Schwarzer Pelzmantel, schwarz. Herrenmantel, wie neu, Smoking, Radio (Zeiss) billig zu verkaufen. Thaerstr. 5, I.

Großer Kosmos-Baukasten, Chemie, zu verk. Krukenberg, Str. 25, II. links.

Schreibmaschinen verleiht, gebr. verkauft Gange, Friedrichstr. 52

Seidene Künstler-Tischdecken, reizende Muster. Max Albert, Prinzenstr. 18.

Arm-Uhren Tisch Uhren Stand-Uhren Küchen-Uhren Weck Uhren Pfundler das gr. Uhrengeschäft Kleine Ulrichstraße 35 2 Schaufenster.

Paletots, 2 gut erhaltene, mittlere Figur, preiswert zu verk. Großkfstraße 12, parterre links.

Ia. Stier mit Zubehör Schlierstr. 32, pt.

Küchenherd, klein., 7 M., verk. Seidenstücker, Bäckerstr. 28.

STANDARD 3/4 RAD lieferwagen liefert sofort L. Westermann Platz der SA 9 / Ruf 25912/13

Frohes Jahresende in Benneckenstein (Hochharz)

Hotel Fürstenhof

Abfahrt **31. Dezember,** 18.30 Uhr Marktkirche. Eintreffen 19 Uhr. / Großes Silvester-Abendessen (Schleie und Mastkalb) / Anschließend frohes Silvestertreiben / Am Neujahrstag (hoffentlich bei gut Schneelage) Rodelausflüge und Spaziergänge / Rückfahrt Rübeland — Blankenburg (Abschiedstrunk). Rückkehr nach Halle 22 Uhr. / Preis einschl. voller Verpflegung bis 1. Januar mittags sowie Unterkunft **Mk. 16.25** / Anmeldung bei **Emil Bastian,** Beesener Str. 250 (Veranstalt.), **HN-Reiseauskunft,** Große Ulrichstraße

Volksempfänger neuwertig, nur 35.— Radio-Haus, Kirchnerstraße 9.

Hamsterfutter neu, billig. Telephon 216 11.

Rähmaschine (Dürkopp), sehr leichtgeht, preiswert zu verkaufen Neuwerk 10, part.

Geige verk. Teameyer, Steinbergstr. 3.

Schneekeiten für 4,00—19 zu verkaufen Merseburgerstr. 87, II. l.

Piano, kreuzsch. Ia. Ton, best. Polsterung, Königsstr. 1, pt.

Grammoph.-Schrank, dunkel Eiche, 25 Platten, 30 RM. Rothe, Mansfeldestr. 52

Kinderauto billig Bäckerstr. 6, wr.

Fast n. schw. Gehpelz, kl. Fig., n. neuer kleine Aufsetzdreiecken zu verkaufen Kirchnerstr. 21, 2 Treppe, rechts, ab

Merklin-Auto-Baukasten, neuw., m. Motor und Beleuchtung, ein Lenkrad-Flugzeug, neuwert., und ein Fell-Schaukelpferd verk. Weinert, Nietleben-Granau

Schreibmaschinen Adler Cont., Ideal, Mercedes u. andere gebr., in tadellos Zust. Max Schultz, Leipziger Str. 56 am Wiederverkäufer

Willy Wittigs Wecker Wecken Wirklich Wunderbar Fachgeschäft Leipziger Str. 64

Prima Weihnachtsbäume Paradeplatz.

Möbel-Schormann Universitätsring 11 (Ecke Große Ulrichstraße) Schlafzimmer Küchen Speisezimmer Polster- und Kleinmöbel in großer Auswahl Ehestandsdarl. Teilzahlg.

Eleganter Herren-Gehpelz, Birg. Otterntieg., Nutria-Futter, wenig getr., verk. Geisstr. 21, II.

Gaskocher, 2flamm., modern, Haargarnteppich, 2×3, Wolsemnfänger billigst Jägerplatz 11, p.r.

Sti, neu, 200 lg., bill. zu verkauf. Curt Wundermann, Schiettwog 5.

Bettstelle mit Matr., Auszugtisch, gut erh., billig zu verkauf. Dachstiftr. 11. Hof I

Radio-Gelegenheit! Nora, mit eingeb. dyn. Lautsprech., Sperrkreis, Kurzwelle, neuwertig, 95.— Radio-Haus, Kirchnerstr. 9.

Boigtländer, 9×12 Stopar 4.5, Doppelauszug, reichlich Zubehör, 60 RM. Rothe, Mansfeldestr. 52

Kaufladen, Dampfmaschine Kaufl., 18—20 lbdr. Kaufmannsladen, Lafontainestr. 1.

Antike Möbel verk. Fa. Stropp, Geisstraße 32.

Faushandschuhe Ohrenschützer nur für Wiederverkäufer Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Sportpelz, Grammophon mit 30 Platten verkauf. bill. Wörmlitzerstr. 111, pt. r.

Kempel und Schilder jeder Art gut und billig bei Alfred Pfautsch nur Königstr. 93 Ruf 25668 (neben Apotheke des Waisenhauses).

Gut erhalt. Piano 225, kreuz., gut. Ton, Haargarnpolster, Pelz (Gr. 50) 48 Mk., Grammophon m. 30 Platten 10 Mk., Nähmaschinen v. 35 M. an, Schreibtisch 28 M. verk. Stropp, Geisstraße 32.

Gebr. Klavier zu verkaufen Sophienstr. 11, p.

Holzbettgestell, weiß, preiswert zu verk. Kanzow, Cecilienstr. 96.

Damenpelzmantel, innen Hamster, verfüt. Bismarckstraße 4, part.

Puppenbett verk. Hartz 22, part. r.

Klavier (Duden, Hoffst.) gut erhalten, 250 Mk. zu verkf. Klavier-Sinoff, Adrodstanenweg 15a.

Radio, Super, MGC., zu verkauf. Schmidt, Bismarckstr. 14, I. r.

Bild (Landschaft) in schön. Rahm., 110×90 cm, für 40 Mk. verkaufen Lindenstr. 55, pt.

Elektr. Schienen (0) kauft Tegtmeyer, Streiberstr. 3.

Pianos neu, gebraucht. Stimmen Reparaturen Erich Pietsch Merseburger Str. 8 Ruf 34692.

Herwiga-Blockflöten größte Auswahl Musik-Müller Gr. Märkerstr. 3 am Markt

Schülermikroskop, Zauberkasten verk. Schneider, Bernburgerstr. 14, I. r.

Füllofen verk. Schopauer Weg 55.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft sofort Fa. Rusche Gr. Plauerstr. 7. Tel. 326 55.

Wer tauscht Zivil- geg. HJ.-Mantel? Gr. 1.70. Angeb. unt. L. 4591 HN-Leipzigerstr.

Fahrpelz zu kaufen gesucht. Krauß, Walter-Steinbach-Str. 26.

Kanonenofen gesucht. Angebote unt. L. 4595 HN-Leipzigerstr.

Kindertisch und Stühlchen zu kaufen gesucht. Schön, Str. 2, p. r.

Gut erhalt. 4-Sonkarre und Handwagen für Reinigart zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 2603 Geschäftsst. Ulrichstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0013

Das schöne Weihnachtsschaufenster

im Straßenbild Halles

Der einfachste und unmittelbarste Zweck eines Schaufensters besteht darin, Handelsware — wie schon das Wort andeutet — zur Schau zu stellen. Betrachtet auf diesen Urzweck hin ist das Schaufenster, wie noch erläutert werden wird, eine Noteinrichtung, wie sie durch dichte Besiedlung des Bodens und die dadurch erfolgte Raumbeschränkung notwendig wurde. Gleichzeitig aber besteht auch noch der um viele Jahrtausende ältere Zustand des Marktstandes weiter, und zwar sowohl in seiner urtümlichen Form des Wochenmarktes, wie in seiner modernen Spielform der Markthallen und der großen Warenmessen. Sämtliche dieser Einrichtungen dienen dem Warenumsatz, von der einfachsten Form des unmittelbaren Tauschvorganges Ware gegen Geld bis hin zu den abstrakten Manipulationen geschäftlicher Transaktionen. Daß das Schaufenster im Hinblick auf den Warenumsatz gegenüber dem Messe- bzw. Marktstand eine Noteinrichtung ist, läßt sich leicht einsehen, denn es distanziert den Käufer beträchtlich von der Ware, die er, in großen wie in kleinen Dingen, gerne betasten, beriechen, von allen Seiten beschauen, kurzum, die er in die Hand nehmen will, bevor er den Kauf tätigt. Daran hindert ihn nun die Scheibe. Es gibt aber noch eine dritte, wenn auch nicht reine Form der Warenschaustellung, die heute in den Städten kaum noch existiert und hier durch die Anzeige ersetzt worden ist. Ich meine das Gewerbezeichen, das anzeigt, daß hier und hier, in diesem und jenem Hause, der und der Handwerker seine Werkstatt hat. Soweit es anging, arbeitete man früher zwar in offenen Werkstätten nach der Straße zu, oder man ging auf den Markt, wie es heute Töpfer, Korbflechter und ähnliche Handwerker teilweise noch tun. Meistenteils aber verbot die Eigenart des Arbeitsvorganges wie der Erzeugnisse einen solchen direkten Verbindungsweg zur Käufermasse. Und so bediente man sich vor dem Publikum des Gewerbezeichens auf den Straßen und Plätzen der ehemals schaufensterlosen Städte und Marktflecken. Es ist klar, daß einem solch bloßen Gewerbezeichen gegenüber das Schaufenster wiederum eine weit hochwertigere verkaufstechnische Form darstelle, und daß ganz neue Möglichkeiten des Warenverkehrs damit entstanden.

Die Geburtsstunde des Schaufensters erfolgte, als man gelernt hatte, Fensteröffnungen nicht mehr mit geölten Papier oder mit Butzenscheiben in dicken Bleifassungen zu verschließen, sondern mit großtafeligem Glas. Verhältnismäßig also spät in der Geschichte. Diese neumodischen Schaufenster waren zunächst nichts als Warenstände, die man hinter Glas gesetzt hatte. Doch da man ja auch seinen Warenstand — insbesondere im romantischen Süden — bei Gelegenheit hübsch aufzuputzen wußte, so tat man dies auch mit den Warenfenstern und dabei entdeckte man, daß sich neue Möglichkeiten der Warenanbietung ergaben. Damit begann die autonome Entwicklung des Schaufensters.

Neben dem primären Bedürfnis, die Waren als solche zu zeigen, wofür aber das Schaufenster, wie wir sahen, immer nur eine beschränkte Möglichkeit bietet, machte man sich bei fortschreitender Entwicklung die dem Schaufenster eigentümlichen Werbemöglichkeiten immer mehr zu nutze, so daß die eigentliche Ware in gewissen Fällen gegenüber der Aufmachung zurückzutreten begann, ja selbst sogar durch Symbole ersetzt wurde. Diese aufs äußerste verfeinerte Form des Waren- und Leistungsangebotes ist allerdings nur in den großen Metropolen möglich, da hierbei bewußt nur noch auf die letzten Hundert der oft zitierten oberen Zehntausend Bezug genommen wird. Um ein Beispiel zu nennen: in der Rue de la Paix in Paris, wo die ersten Juweliere, Schneider und Schuster der Welt ihr Quartier aufgeschlagen haben, sah einmal der Autor dieser Zeilen im Schaufenster eines der größten Modellhäuser Europas weiter nichts als ein Tigerfell auf dunklem Parkettboden liegend. Hier also vertrat das Fell die Modelle der Firma, die sich damit gleichzeitig vor Nachahmungen ihrer Muster schützte.

Schaufenster einer Weingroßhandlung — Zeichnungen: Kurt Marholz

Man darf nicht vergessen, wenn man nach dem „schönen Schaufenster" Ausschau hält, daß dem Dekorateur durchaus nicht immer freie Hand bleibt. So kann man in einer der größten Geschäftsstraßen Halles einer Gruppe Schuhläden begegnen, deren Schaufenster höchst verschiedenartig aussehen. Der eine setzt seine Ware äußerst sparsam ins Schaufenster. Die Schuhe stehen auf einer kostbar intarsierten Holzfläche, das Firmenzeichen tritt in künstlerischer Ausfertigung eindrucksvoll, wenn auch nicht laut, in Erscheinung. Vornehmheit und Eleganz und ein kultivierter Geschmack machen die beiden Schaufenster dieser Firma zu einem restlos schönen Anblick. Auch von der gegenüberliegenden Straßenseite ist die Wirkung immer noch eine schöne, da es hier gar nicht auf die einzelne Ware ankommt, sondern auf den Zusammenklang von Ware und sämtlichen Elementen einer verfeinerten Dekorationskunst. Kurzum, die Schaufenster dieser Firma wirken eher wie eine Kunstgewerbeschau der Lederindustrie als das Warenangebot eines großen Schuhmachers. — Wenige Schritte weiter kommt wieder ein Schuhladen. Auch hier ist die Aufmachung, mit der sich die Firma nach der Straße präsentiert, eine gediegene. Immerhin wird man nachdrücklicher auf die Schuhe selbst verwiesen. Gegenüber von diesem Geschäft blitzen die enormen Auslagen eines dritten Schuhladens. Hier nun spielt die eigentliche Ware und — was wesentlich ist, der Preiszettel — offenkundig die ausschlaggebende Rolle. Die Auswahl ist eine außerordentliche. Schuhe aller Formen und Arten in vielfacher Reihung neben- und übereinander bieten sich dem Publikum dar. Ein jeder kann hier etwas für seine Bedürfnisse finden. Woher kommen nun diese auffälligen Unterschiede des Angebots ein- und derselben Ware? Alle wollen doch ihren Artikel an den Mann bringen. Glaubt nun jedes dieser Geschäfte eine bessere Werbemethode zu haben? Keineswegs. Das Geheimnis liegt vielmehr darin, daß sich jedes dieser drei Geschäfte auf eine ganz bestimmte Käuferschicht eingestellt und deren Mentalität berücksichtigt.

Man muß dies also bei einer vergleichenden Betrachtung über Schaufenster beachten, denn nicht jedes Fenster ist gut, das nur schön ist, ohne Rücksicht auf die Käuferschicht, auf die es zu wirken bestimmt ist. Freilich sind diese Gesichtspunkte vor allem für

Unsere Fenster
beraten Sie bestens bei Ihren Einkäufen
Kaufhaus Schön
Halle — am Markt
Die beliebte Einkaufsstätte für Stadt und Land.

FÜLLHALTER-SPEZIALGESCHÄFT
F. Zoebisch
GR. STEINSTR. 52 · 1 MIN. VOM MARKT

Möbel
preiswert und in großer Auswahl
Werkstatt Brunowarte 23 Fernruf 82530
Lange
Ausstellungsraum Am Hallmarkt Eingang Spitze 5

Fernruf 26831
Neu vorrätig:
Tipp-Kick
das Fußballspiel
Spiele für Unterhaltung und Beschäftigung.
L. Lindemann
Thimonsg 55/56

. . und auf den Weihnachtstisch
blühende Kakteen, angetriebene Krokusse, Maiblumen, Hyazinthen und den Vogelkäfig
Samen-Langert
Stadthaus, Eingang Gr. Märkerstr.

Polstersessel
Couches
Rauchtische
Dielen- u. Flurgarderoben
Eichmann & Co.
Halle, Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße
Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfescheine

Bei diesem Wetter...
die „Unentbehrlichen"
gegen Nässe und Kälte
5.90
Friedrich Oehlschläger
mint. Leipziger Str. 3

PELZE
schöne geschmackvolle Verarbeitung, in großer Auswahl und allen Preislagen
Wintermützen
in großer Auswahl
J. KALIGA
Große Klausstraße 35

Seit 1860
Wäsche
in nur soliden Qualitäten
Reinhold Grünberg
Leipziger Str. 86, am Leipziger Turm

Das praktische Weihnachtsgeschenk!
Elektr. Kaffeemühlen
W. F. Kaufholz
Kleine Ulrichstr. 18 (neben Ufa)

Beliebte Geschenke
sind
Wringmaschinen, Schlittschuhe, Rodelschlitten, Haus- und Küchengeräte
Fritz Bindewald,
Am Steintor 12

Uhren Voss
Goldschmied
Im alten Rathaus

Schenk eine Uhr
von
Uhrmacher Pröhl
Inh. Walter Quentin
Gr. Steinstraße 88
neben Modehaus Herrmann

Otto Weickardt
ELEKTR. ANLAGEN
Formschöne Leuchten
Rundfunk-Geräte
und Reparaturen
ALBRECHTSTR. 39

Zu Weihnachten
„Das gute Buch"
von
Ernst Heinicke
Halle (S.), Schulstraße 2

Für alle ein Staubsaugerhaus
Rat und Auskunft durch die
Werke der Stadt Halle
Aktiengesellschaft
Verkauf und reiche Auswahl bei den
Mitgliedern der Gefage
mit nebenstehendem Zeichen und der
Licht u. Wärme GmbH.
Große Ulrichstraße 54

den Werbefachmann von wesentlicher Bedeutung. Ihm muß es daran liegen, seine Schaufenster so zugkräftig als möglich zu gestalten. Daß er sie außerdem noch schön machen soll, darin liegt seine weitere zusätzliche Aufgabe. Für den Beschauer ist beides wichtig, denn beide Formen — die ja mehr oder weniger ineinander überfließen — sind ihm ein Spiegel der Zeit. Wer beispielsweise die Schaufenster der großen Konfektionshäuser aus der Systemzeit mit ihrem heutigen Antlitz vergleicht, der kann sich eines gewissen angenehmen Staunens nicht erwehren. Denn wenn es damals darin an dämonischen Weibern — Modellpuppen — wimmelte, so haben diese heute distinguierten Damen Platz gemacht, die zwar auch höchst elegante Wesen sind, aber deshalb noch keine Vamps.

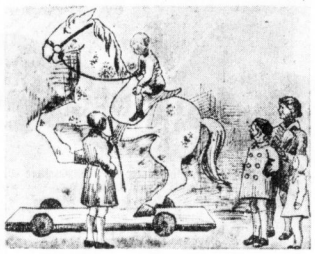
Der Aufgabenkreis des Schaufensterdekorateurs ist ein so weiter, daß er im Rahmen einer einzigen Abhandlung nur punktweise berührt werden kann. Manche Artikel empfehlen sich, so scheint es wenigstens, gewissermaßen von selbst. Es sind die an sich schönen und gefälligen Gegenstände. Wenn wir aber

Das „lebendige" Schaufenster einer Tierhandlung

einige Beispiele aus dieser Gruppe herausgreifen, so sieht man sofort, welch mannigfaltige Möglichkeiten sich bieten, um ein- und dieselben Dinge — etwa Damenhüte — wirkungsvoll dem Publikum zu präsentieren. So hat ein beliebtes Damenhutspezialgeschäft in Halle, das über eine große Laufkundschaft verfügt, das Bedürfnis, möglichst viele Modelle auf einmal zu zeigen, und der Dekorateur hat die nicht leichte Aufgabe, die vielfältigen und oft bizarren Formen weiblicher Kopfbedeckungen durch geschickte Gliederung und Reihung gefällig darzubieten. Er bedient sich dazu koketter weiblicher Köpfe, die auf Messingstäbe aufgespießt, seine Modelle mit Schick zu tragen verstehen. Demgegenüber arbeitet ein anderes Spezialgeschäft der gleichen Branche mit ganz anderen Mitteln. Es hat seine zahlungsfähige Stammkundschaft, die sich nicht durch das Modell im Schaufenster erst zum Kauf reizen läßt. Die Schaufenster dieser Firma dienen daher vor allem der Repräsentation: weniges mit betontem Geschmack wird ausgestellt, gewissermaßen nur eine Kostprobe von all den Köstlichkeiten, die sich hinter der diskreten Stoffverspannung verbergen. Die Fenster sind sorgfältig farblich aufeinander abgestimmt, zu braunen Hüten werden gelbe Schals und Anstecblumen gelegt, während das zweite Fenster z. B. auf den kühlen Farbklang von schwarz und blau ausgerichtet ist. Alle naturalistischen Attribute, nachgeformte Büsten, Köpfe, Hände usw., bleiben dabei streng ausgeschieden.

Daß Damenhüte aber auch noch in anderer Weise dargeboten werden können, zeigt ein großes Kaufhaus in der gleichen Straße. (Siehe Abbildung.)

Zweifellos lassen sich modische Artikel der Frauenwelt leichter zu schönen Kompositionen zusammenstellen als Dinge der Herrenkonfektion. Und doch haben wir in Halle gerade in dieser Branche glänzende Beispiele dafür, wie selbst relativ nüchterne Gegenstände in ästhetisch hochwertiger Form ausgestellt werden können. Zuweilen treten dabei zu den zum Verkauf bestimmten Gegenständen zusätzliche Dinge hinzu. Diese zusätzlichen Elemente — nehmen wir als aktuelles Beispiel die Weihnachtsdekorationen — sind geradezu ein Prüfstein für den ästhetischen wie auch den werbemäßigen Faktor eines Schaufensters. Denn einfach Weihnachtsbäume, fromme Engel, Wolken, Glocken, Hirsche und Rehe und was es da alles noch an mehr oder weniger stimmungsvollen Symbolen gibt, lediglich als jahreszeitlichen Schmuck in die Schaufenster zu stecken, mag denselben zwar bis zu einem gewissen Grade einen weihnachtsfestlichen Charakter geben, indes sollte man bedenken, daß ein innerer Zusammenhang zwischen Ware und Dekoration auch zu Weihnachten zu fordern ist. Daß es hierfür prächtige Beispiele in unserer Stadt gibt, wird niemandem verborgen bleiben. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur auf ein einfaches, aber besonders sinniges Beispiel verweisen. Es handelt sich hier um eine Drogerie. Wie man weiß, führen Geschäfte dieser Art unzählige Artikel. Was tut nun gerade diese Firma? Sie erhebt die Kerze zum zeitgemäßen Hauptthema, verbannt sämtliche übrigen Artikel, baut sich aus Pappe eine wirkungsvolle Dekoration und stellt lediglich einige offene Kartons Kerzen in ihre beiden völlig fametrisch aufgebauten Schaufenster hinein. Die thematische Zusammenfassung findet jedes dieser Fenster in einem riesigen Wachslicht. Dieses schlichte Beispiel zeigt, wie mit dem einfachsten Material eine große wohltuende Wirkung erzielt werden kann.



Schaufenster für Kinderkonfektion

Im Zusammenhang mit der Besprechung der Schuhgeschäfte wurde auch die Fassade erwähnt. Die Geschäftsfassade ist in der Nachkriegszeit zu einem immer wichtigeren Faktor geworden, und wir haben in Halle an mehreren Stellen restlos schöne Beispiele davon, die, da sie zuweilen die gesamte Hausfront, oder wenigstens einen wesentlichen Teil davon, bestimmen, zu einem völlig neuen Architekturbestandteil geworden sind. Damit ist das Schaufenster weit über seinen ursprünglichen Zweck hinausgewachsen, und hat eine Bedeutung erlangt, die durch ihr Ausmaß nicht mehr alleinige Angelegenheit der betreffenden Firmen, sondern der Allgemeinheit geworden ist. Um aus der schönen Fülle wieder nur ein Beispiel herauszugreifen, so sei auf eine große Lebensmittelfirma hingewiesen, die zahlreiche Filialen in allen Teilen der Stadt unterhält. Diese Geschäftsstellen in ihrer Gesamtheit sind eine wahre Musterkarte des sich seit Kriegsende schnell wandelnden Geschmackes. Sie zeigen aber darüber hinaus auch eine absolute Entwicklung in der oben angedeuteten architektonischen Form, wonach die einzelnen Schaufenster neben ihren unmittelbaren Werbezweck zu einem bestimmenden Faktor der gesamten Fassadenarchitektur geworden sind.

Uebrigens stellen die sich immer erweiternden Anforderungen des Warenangebotes nicht nur an die künstlerische, sondern auch an die technische Seite der Architektur erhöhte Anforderungen. Mit den riesigen Schauflächen, die Stahlkonstruktionen voraussetzen, begnügt man sich vielerorts nicht mehr. Man versucht vielmehr heute, einen Geburtsfehler des Schaufensters aufzuheben, indem man Schaukästen baut, riesige Vitrinen, die der Beschauer drei- ja vierseitig umgehen kann.

Aber es ist nicht allein das schöne Stück, seine gefällige Anordnung und seine sinnvolle Umrahmung durch geeignete Dekorationen, die ein wirkungsvolles Schaufenster ausmachen. Man arbeitet auch mit psychologischen Mitteln und erzielt damit zuweilen außerordentliche Wirkungen. So zeigt z. B. eine Weingroßhandlung in Halle das Modell eines alten Seglers. Daneben verkündet eine Schrifttafel: Südweine aus Portugal, Spanien, Griechenland, Dalmatien. Dieses Schiff und die Zitterung dieser fernen Sonnenländer lassen augenblicklich einen romantischen, schwärmerisch-kecken, oder sehnsuchtsvollen Stimmungsschimmer ins Gemüt des fröstelnden Passanten strömen und er kommt in eine animierte, kauffreudige Stimmung. Ein zweites Beispiel: Ein riesiger Schiffsrumpf auf blauen Tuch nimmt fast das ganze Schaufenster ein; daneben liegen ein paar farbenfreudige Plakate von südlichen Landstrichen. Wem lockt da nicht eine Reise? Oder: Eine im Weihnachtsstollenbacken sehr bewährte Firma stellt nicht etwa einfach ihre leckeren Produkte aus, o nein, sie hat sie vielmehr in Sackleinen eingenäht, Adressat ist irgend ein Glücklicher in Texas USA., daneben liegt die fertig ausgefüllte Paketkarte. Wie müssen diese Weihnachtsstollen schmecken, wenn sich eigens Dollarmänner solche in Halle bestellen! So denkt man mit Recht und kauft mit größerer Bereitwilligkeit.

Angebot für Damenartikel

Diese wenigen Beispiele für viele andere. Wer aufmerksam durch Halles Straßen wandert — und dazu ladet die Weihnachtszeit ja besonders ein — und ein waches Auge auf die Schaufenster hat, dem werden sich alsbald die interessantesten Rückschlüsse von selber aufdrängen und der Alltag wird ihm dadurch reicher und farbiger werden.

Kurt Marholz.

Gegründet 1884
Schaumweine (Hausmarke Pfeiffer & Haase)
Trocken, Sonderfüllung 1/1 Fl. 2.80, in Präsentkistch. m. 12 Fl. 2.25
Cabinet, Sonderfüllung 1/1 Fl. 2.75, in Präsentkistch. m. 12 Fl. 2.30
Riesling, Sonderfüllung 1/1 Fl. 3.00, in Präsentkistch. m. 12 Fl. 2.75
Auslese, Sonderfüllung 1/1 Fl. 3.35, in Präsentkistch. m. 12 Fl. 3.00
Feuer, rot, Sonderfüllung 1/1 Fl 3.60, in Präsentkistch. m. 12 Fl. 3.25
sowie alle führenden Marken auch in Geschenkpackungen.
Das Haus der guten Weine
Pfeiffer & Haase Weingroßhandlung L.-Wucherer-Str. 76 Ecke Lessingstraße.

Weihnachts-Geschenke von bleibendem Wert
sind gute Uhren / Goldene Ringe / Halsketten / Armbänder / Manschettenknöpfe / Ohrringe / Toilettenganituren / Bestecke / Zigarettenetuis
Mein Fenster überzeugt Sie für reichhaltige Auswahl
Juwelen
Juwelier A. Sterzing
Goldschmiedemeister Halle, Gr. Ulrichstr. 37

Praktisch schenken!
Montblanc-Füllhalter
Briefpapiere
Foto-Alben
Das sind Geschenke die jeden erfreuen!
CONTINENTAL-Klein-Schreibmaschinen
Friedrich Müller
HALLE-SAALE
Am Leipziger Turm — Sammel-Nummer 27486

Für Hausarbeit
einen Kittel, der schont Ihre guten Kleider und Sie sehen sauber darin aus.
Kittel und Schürzen sind auch ein gern gesehenes Weihnachtsgeschenk.
Sie finden in diesem Artikel immer eine besonders große Auswahl bei
H. Schnee Nachf.
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2

Klein- und Polstermöbel
Schreibschränke / Einzelmöbel
Couch 99.– 89.– 79.– 69.–
Flurgarderoben u. Dielen
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle (S.) 4
Große Märkerstraße
Auch geg. günstige Teilzahlung.

Schlafzimmer Küchen formschön
preiswert vom Fachmann
A. Scheibe Fleischerstraße 30/31

Preiswerte Küchenuhren von 2.– bis 30.–
Moderne Tischuhren von 14.– bis 150.–
Weckuhren von 2.– bis 20.–
vom Uhrmacher
Schindler
Das große Uhrengeschäft
Kleine Ulrichstr. 35

Was schenken? Polster-Sessel
Dielengarnituren in großer Auswahl.
Annahme von Ehestandsdarl. Kinderbeihilf Siedl. Scheine.
Möbel-Quelle
Merseburger Straße 48
Eig. Tischlerei Dieskauer Str 3

Hallergürtel . . 1.50
Sportgürtel in Seide 2.90
Hüfthalter } . . 5.95
Corselette }
Corselette . . . 7.95
Büstenhalter . von 0.95
Juvena-Wäsche in Seide und Wolle
Strümpfe
Hani
Schmeerstraße 2

Handgearbeitete Juwelen und Goldwaren von auserles. Geschmack
E. F. Bauer Goldschmiedemstr.
Geiststraße 20
Fernruf 24653
Große Auswahl in Geschenkartikeln

Porzellan
ein festliches Geschenk
Große Auswahl in Gebrauchs- und Kunstporzellan, Bleikristall, Glas, Keramik
Leonhardt
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 13-15

Porzellan Stief
Weihnachts-Geschenke die immer erfreuen
Eß-, Kaffee- und Tee-Service
Sammeltassen-Garnituren, Toilette-Garnituren, Likör-Service, Drehplatten, Bowlen, Fruchtkörbe, farbige Römer, Schalen, Vasen, Sekt- und Weingläser, Kunstfiguren usw.
Neu! Plexi-Glas (unzerbrechlich)
Alles preiswert in großer Auswahl bei
Porzellan-Stief
Halle (S.), Große Steinstraße 82 (neben Gummi-Bieder)

Den Weihnachtsmann und seine Helfer
erstaunt es weiter gar nicht, daß sich in diesem Jahre so viele einen Radioapparat als schönste Festgabe wünschen! Jedem wird dieser Wunsch verständlich, der sich durch einen Besuch unserer fachmännisch geleiteten Radioabteilung einmal von den gewaltigen Fortschritten im Bau moderner, formschöner und preiswerter Geräte überzeugt!
Es erwartet Sie
Fahrrad-Möller
mit seiner Radio-Spezialabteilg.
Halle (S.), Schmeerstraße 1.

Bilder
Gemälde Kunstblätter Einrahmungen
Peissker Nf. Barfüßerstr. 8

Die beliebten Schifferklaviere
1/5 Anzahlung 10 Monatsraten
Wiebach
Merseburger Straße 8
Ecke Königstraße
3 Minuten v. Bahnhof
Fernsprecher 31682

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0015

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Wie jedes Jahr den schönsten Film zu Weihnachten!

Ab morgen Donnerstag!

Benjamino Gigli

der größte Tenor der Welt, zum ersten Male in einem großen Lustspiel, das ihn von einer neuen, überraschenden Seite zeigt.

Ein herrliches **ganz großes Erlebnis!**

Neben „Gigli" die große deutsche **Komiker-Garde:**

Theo Lingen
Lucie Englisch
Paul Kemp · Heinz Salfner
Richard Romanowsky

Als Gegenspielerin Giglis erscheint zum ersten Male in einer großen Rolle

Carla Rust

Mit diesem köstlichen Lustspiel wird sich der Mensch Benjamino Gigli die Herzen aller Filmbesucher erobern, wie es dem Tenor Gigli schon vor Jahren gelang. Und Gigli singt: herrliche Arien, Lieder von Brahms, Schubert, Grieg und Verdi und einen neuen Schlager.

Der größte Publikums-Erfolg dieser Spielzeit!

Vorprogramm: Tobis-Wochenschau :: Tobis-Kulturfilm

Für Jugendliche zugelassen!

Beginn: Werkt.: 3.50, 6.0, 8.20, S.: 2.0, 4.0, 6.0, 8.20

Heute letzter Tag: Konzert in Tirol!

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51

Große Künstler

bringen größte Weihnachtsfreude!

Ab morgen Donnerstag!

Sie lachen 2 Stunden ohne Unterbrechung

über

Hans Moser
Ida Wüst
Lucie Englisch

in dem großen Volksstück

Kleines Bezirksgericht

Nach der gleichnamigen vielbelachten Komödie von **Otto Bielen.**

Ein einziges prasselndes Feuerwerk lustiger Einfälle!

Die Darsteller:

Hans Moser

als ehrenamtlicher Gerichts-Hilfsdiener Haselhuber, der sich selbst in den Maschen der Justiz verfängt.

Ida Wüst

als Kaffeehausbesitzerin Elisabeth Pieringer, die noch ein spätes Glück erlebt.

Lucie Englisch

als Kolonialwarenhändlerin Amanda Hopfstangl, die der Prozeßwut verfallen ist.

In weiteren lustigen Rollen:

Gusti Wolf, Paul Otto, Rudolf Carl, Erich Fiedler, Karl Hellmer, Fritz Imhoff usw.

Hans Moser als der komischste aller Gerichtsdiener spielt die beste Rolle seines Lebens — nicht weniger als 300 mal hat er bereits auf der Bühne beifallumrauscht die gleiche Rolle gespielt.

„Tobis"-Tonwoche / Kleiner Bummel durch Berlin"

Die Jugend darf kräftig mitlachen!

Heute letzter Tag: **„Heidi"** mit Shirley Temple

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg

Morgen letzter Tag!

Simone Simon
Harry Baur

in dem faszinierenden Großfilm

Schwarze Augen

Im bezaubernden Trubel des alten Moskau, im jubelnden Rhythmus der Balalaika rollt die Liebesromanze der „Schwarzen Augen" ab. Simone Simon und Harry Baur geben diesem spannenden Film einen besonderen Rahmen!

Für Jugendliche nicht erlaubt!

Nun ist es Zeit an die **Weihnachts-Kerzen** zu denken.

Gute, nicht tropfende **Hadro-Lichte,** bunt, rot und weiß, **Wachs-, Paraffin- und Stearin-Kerzen** in vielen Größen, **Lametta — Lichthalter — Rauhreif usw.**

Vorteilhaft zu haben in der **Roland-Drogerie**

CARL SAATZ

Halle, Raunische Straße 6.

4711

aus der Glockengasse. **Echt englische Lavendel-Wässer, modische Parfüms** und viele andere Kostbarkeiten erster Fabrikate halten wir für Sie bereit.

Fachdrogerie

Oscar Ballin jun.

Halle (S.), Leipziger Straße 63

1/2 Minute vom Riebeckplatz

Beachten Sie bitte mein Fenster.

„Herzenswünsche gehen in Erfüllung"

Hasen

frisch und preiswert, gibt es Donnerstag und Sonnabend auf dem oberen **Wochenmarkt** an der Marktkirche.

Karl Jäntzsch. (a

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Bitte deutlich schreiben *wenn Sie eine Anzeige aufgeben!*

Unterricht

Privat-Unterricht **Maschinenschreiben** Kurzschrift, Buchführung, Beginn jederzeit **Walter Benner** Beesener Str. 1, II. Fernsprech. 85724

Kurzschrift Maschinenschr., Buchführ. Genga, Friedrichstraße 52

Unterricht auf allen Gebieten vermittelt die Memmanstalt.

Verloren Gefunden

Mütze verl. Delisschterstraße. Nachricht Raffenbort, Lauchstädterstr. 1.

Geldbörse verloren Gleichenstein-Brücke, 35 M. Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung Fundbüro, Polizeipräsidium.

Heiraten

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr. 30 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Bei Heiratsanzeigen zu beachten! Es ist empfehlenswert, Unterlagen, wie Reichbild usw. nur dann einzusenden, wenn sie ausdrücklich verlangt werden.

Alte Promenade

Bis einschl. Freitag die köstliche Ufa-Filmkomödie

Gastspiel im Paradies

Ein Ufa-Film mit **Hilde Krahl, Albert Matterstock, Georg Alexander, Gustav Waldau, Oskar Sima**

Eine spritzige, pikante, spannende Liebeskomödie mit hochstaplerischen Hintergründen. Eine filmische Delikatesse!

Täglich 4.00, 6.30, 8.15

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Am 1. Weihnachtstag die große Premiere!

Zarah Leander, Willy Birgel

„Der Blaufuchs"

Eine Besetzung von größter Anziehungskraft. Ein bezaubernd schöner UFA-Großfilm, der wieder ein großes Ereignis dieser Spielzeit sein wird!

1. u. 2. Weihnachtsfeiertag (25. und 26. Dezember) 11.30 Uhr vormittags

Abenteuer auf dem Meeresgrund

Die erste Expedition in die Wunderwelt der Tiefsee. **Kamera: E. Williamson.** Erfinder der Unterwasser-Fotografie und der Williamson'schen Röhre. Was nie ein Menschenauge sieht!

Der Tonfilm, der einzig in der Welt dasteht. (Siehe Hauptinserat in der Heiligabend-Ausgabe.) Vorverkauf an der Tageskasse.

---

*W*eihnachten essen wir im Lokal, liebe Frau ...

Aufmerksame Ehemänner entlasten die Frau des Hauses an den Weihnachts-Feiertagen von der Küchenarbeit. Man ist dann im Lokal. — Alles hallsches Gaststätten wird empfohlen, durch eine Anzeige in den HN zum Besuch ihrer Lokale an den Weihnachtsfeiertagen einzuladen. Spezialokale geben dabei die Feiertage-Speisenfolgen bekannt. Anzeigen werden bis Freitag nachm. erbeten

---

Das beste Festgeschenk eine

Klein-Groma mit Tragkoffer ab monatl. **Rm. 8.75**

General-Vertreter WILH. GURSCH Halle (Saale) Kaiserstraße 5 Ruf 30247

Auch Anruf genügt, komme sofort

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Besiere Anzeigen, bessere Umsätze!

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 15½ bis reg. 18¾ **Der gestiefelte Kater** Weihnachtsmärchen von A. Wagner

20 bis gegen 22¾ Uhr **Schön ist die Welt** Operette von Franz Lehár

Donnerstag 20 bis gegen 22¾ **Weltkonferenz** Lustspiel von Stefan Donat

---

„Güldene Kette" Alter Markt 11

Heute: Geflügel-Preis-Skat!

Serienbeginn: 5.00, 8.00, 10.00 Uhr.

Verchromen Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6

---

28. Dezember Mittwoch 20 Uhr im Stadtschützenhaus

Wieder ein Meisterabend froher Unterhaltung mit

Marita Gründgens

in ihren köstlichen Parodien und Kinderliedern

Raimonda-Ballett die herrliche Tanz-Revue

Robert Grüning der Altmeister des Humors

Isa Vermehren mit ihrem Schifferklavier

5 Thür. Volkssänger Meister heiterer Gesangskunst

Helmuth Schlemmer am Flügel

Karten ab RM. —.80 · Vorverkauf in Musikalienhandlung Hofhan, Gr. Ulrichstraße 38 · Sichern Sie sich rechtz. Karten!

Stadtschützenhaus 25. Dezember. 20 Uhr

1. Weihnachtsfeiertag mit

1000 Freuden

ein herrliches Weihnachtsprogramm

Kapelle Will Glahé Deutschlands Meisterakkordeon-Spieler mit **seinen 12 Solisten**

Rosi Seegers die Nachtigall des deutschen Rundfunks

Ernst Petermann der einzigartige Rundfunkhumorist

Dodo van Doeren die unwiderstehliche Parodistin

Renée Berger getanzte Komik

Karten von 0.80—3.00. Vorverkauf in Musikalienhandlung Hofhan, Große Ulrichstraße 38.

Ausgediente Gebrauchsgegenstände *brauchtmannicht fortzuwerfen. Wenn Sie eine Kleinanzeige veröffentlichen, melden sich viele, die Ihnen die angezeigten Gegenstände abkaufen Machen Sie einen Versuch!*

Verschiedenes

Polster-Arbeiten aller Art führt preiswert aus Laimann, Polster-, Dekor., Georgstr. 11

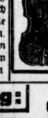
Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Silvesterfeier 3 gebild. Herren (40—45 Jahre) f. gemütl. Silvesterfeier im Hause gesucht. Angebote P. 2835 Hst. Ulrichstraße. *

Wer bringt von Halle Sofa mit nach Oberfarnstedt? Niemann, Oberfarnstedt, Kts. Querfurt.

Einfach und bequem machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den „Baltischen Nachrichten" In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen, und unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage, alle Fragen sachgemäß zu beantworten. Sie sind ferner beauftragt, Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein

---



Violinen 8.50 10.— 15.— usw.
Bogen 1.50 2.50 3.— usw.
Gitarren 15.— 18.— 22.— usw.
Mandolinen, Lauten, Formetuis

MUSIK-MÜLLER Gr. Märkerstr. 3 (am Markt)

Die Natur schafft es, und zwar gründlich, wenn es sich um eine Reinigungskur handelt. „Burga" Darm- und Blutreinigungs-Dragées, nur aus Pflanzenstoffen hergestellt, reinigen den Darm und sind angenehm zu nehmen. Packungen zu 85 Pfg und 1.80. Reformhaus am Reileck, Reilstraße 2.

Saubere Zeitungsmakulatur verkaufen **Hallische Nachrichten**

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Wenn in Leipzig:

Im neuen Gewande: „Die deutsche Heimat"

Treff Waldschänke!

Reichsstraße 16 — Der preiswerte Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch.

Täglich **nachmittags u. abends große KONZERTE mit Varieté-Einlagen!**

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag **Sonderabende mit Konzert** bis 3 Uhr nachts. Eintritt frei!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 22. Dezember

6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazw. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sonnenwendlieder.
10.30: Wettermeldungen, Tagesprogramm, Glückwünsche.
10.45: Sendepause.
11.55: Heute vor ... Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert; dazw. (13.00) Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse; anschließend Musik nach Tisch.
15.00: Das Ehrenmal der Muttersprache; eine Tat der Brüder Grimm.
15.20: Es weihnachtet sehr; Weihnachtsbräuche.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Musik am Nachmittag; dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Feierabend in einem Müttererholungsheim der NSV.
18.30: Wintersonnwend-Feierstunde.
19.00: Reifstäbe spinnt um die Tannen.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Großes Abendkonzert: Giacomo Puccini.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.20: Schenken bringt Freude.
22.35: Volks- und Unterhaltungsmusik.
24.00: Nachtmusik (bis 3 Uhr).

Deutschlandsender

Donnerstag, 22. Dezember

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
7.10: Frühkonzert (Fortsetzung).
8.00: Sendepause.
9.00: Sportzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag (Forts.).
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Hausmusik zur Weihnachtszeit; anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Vom Reich in der Stadt; eine vorweihnachtliche Betrachtung.
17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung).
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.15: Eger: Kunst und Kultur des alten deutschen Kaiserthalls.
18.30: Hugo Wolf — Johannes Brahms.
19.00: Vorweihnachten in deutschen Gauen.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Musikalische Kurzweil.
20.50: Ernst Jahn: eine Gesprächmit dem Dichter.
21.00: Festkonzert zum 80. Geburtstag von Giacomo Puccini.
21.55: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.10: Fortsetzung des Festkonzertes.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Händel — Mozart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812212/fragment/page=0016